



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Africa Orientale Italiana – Die faschistische Kolonialpolitik Italiens in Ostafrika 1935-1941

verfasst von / submitted by

Denis Kofler, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2018 / Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 805

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Globalgeschichte und Global Studies

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Doz. Mag. DDr. Amadou Lamine Sarr

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst habe, andere als die angegebenen Quellen nicht verwendet habe und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	7
1.1.	Fragestellung, Methode und Ziele	9
1.2.	Forschungsstand	11
2.	Erste Koloniegründungen und Expansionsversuche in Nord- und Ostafrika	13
2.1.	Eritrea und Italienisch-Somaliland	15
2.2.	Abessinien und die Niederlage bei der Schlacht von Adua 1896.....	18
2.3.	Tripolitanien und die Cyrenaika	20
2.4.	Libyen	23
3.	Äthiopien – Ein Land auf dem Weg in die Moderne?	28
3.1.	Äthiopiens wirtschaftliche Positionierung und ökonomische Möglichkeiten	31
4.	Der Abessinienkrieg und die Besatzungszeit 1935-41.....	36
4.1.	Politische Struktur und Ideologie des faschistischen Italiens.....	39
4.2.	Kriegsvorbereitungen und Propaganda.....	42
4.3.	Das Versagen des Völkerbundes	54
4.4.	Ein entfesselter Krieg im Dienste der modernen Zivilisation?.....	59
4.5.	Italiens angestrebte sozialpolitische und wirtschaftliche Strukturen in Ostafrika...	74
4.6.	Die Besatzungszeit bis zur britischen Befreiung 1941	82
5.	Die Südtiroler im Abessinienkrieg.....	92
5.1.	Erinnerungskultur	93
5.2.	Rekrutierung und Desertion.....	99
5.3.	Akzeptanz und Verdrängung	104
6.	Gesellschaftliche und bilaterale Beziehungen zwischen Italien und Äthiopien in der Gegenwart	108
6.1.	Mit der Vergangenheit im Reinen?.....	113
7.	Conclusio.....	116
8.	Quellen- und Literaturverzeichnis.....	121
8.1.	Quellenverzeichnis	121
8.2.	Sekundärliteratur.....	121
8.3.	Statistische und dokumentarische Quellen im Internet	126
8.4.	Abbildungsverzeichnis	127
9.	Abstract	129

1. Einleitung

Als Benito Mussolini am 2. Oktober 1935 vom Balkon des Palazzo Venezia in Rom feierlich den Einmarsch der italienischen Truppen im damaligen Kaiserreich Abessinien verkündete, war den meisten Menschen, die dem „Duce“ euphorisch zujubelten nicht bewusst, mit welcher Brutalität und Grausamkeit dieser erste moderne Vernichtungskrieg im entfernten Ostafrika geführt werden würde.

Nachdem der faschistische Staat unter der Führung Mussolinis seine Position in Libyen, sowie in Eritrea und Italienisch-Somaliland gefestigt hatte, war auch der italienische Staat selbst, zu Beginn der 1930er Jahre intern soweit konsolidiert, dass Mussolini seine Vision eines „*Nuovo Impero Romano*“ in die Tat umzusetzen versuchte, indem er einen menschenverachtenden und gnadenlosen Angriffskrieg gegen das bisher unabhängige äthiopische Kaiserreich zu führen begann.

Das koptisch-christliche Kaiserreich Abessinien¹ war zu Beginn der italienischen Aggression, neben dem unter US-amerikanischer Protektion stehenden Liberia², das letzte verbliebene afrikanische Land, welches noch nie von einem europäischen Staat kolonialisiert wurde.

Mussolini wollte seinen Traum eines ostafrikanischen Imperiums durch einen schnellen Sieg in wenigen Monaten verwirklichen und diesen mit allen erdenklichen Mitteln erzwingen, um schnell zu gewinnen. Hierfür setzte er eine hochtechnologisierte Kriegsmaschinerie in Gang, welche die damalige Welt in diesem Ausmaß noch nicht gesehen hatte. Der Krieg in Ostafrika erreichte für damalige Verhältnisse eine neue Qualität. Neben einem gigantischen

¹ Bis 1974 wurde der heutige ostafrikanische Staat Äthiopien, Abessinien genannt.

² Gemeint ist der unter US-amerikanischem Protektorat stehende westafrikanische Staat Liberia. 1817 hatte die *American Colonization Society* das Gebiet des heutigen Liberia erworben und versucht mittels rückgeführter Sklaven aus den Südstaaten der USA, in Afrika einen lukrativen Handelsposten aufzubauen. Das Land rief jedoch 1847 die Unabhängigkeit aus, welche 1862 von den USA anerkannt wurde. Anfang des 20. Jahrhunderts entstand in Liberia auf Betreiben der US-Konzerne Firestone und Goodrich die größte Kautschukplantage der Welt, welche in den 1950er Jahren ca. 90% des Exportvolumens ausmachte. Liberia war somit wirtschaftlich den USA ausgeliefert. Vertiefend dazu: Clegg, Claude, *The price of liberty. African Americans in the making of Liberia*, University of North Carolina Press, Chapel Hill 2004

menschlichen, finanziellen und logistischen Aufwand, sollte die neue moderne Militärtechnik, die Überlegenheit der gepanzerten Divisionen und Kommunikationstechnik, moderne Waffensysteme wie Flammenwerfer, Maschinengewehre und Granatwerfer, besonders aber die neuen Möglichkeiten der Luftkriegsführung und Aufklärung, sowie die systematisch angelegte, aerochemische Kriegsführung einen schnellen Sieg herbeiführen.

Die Unterstützung seitens der italienischen Bevölkerung erreichte in den Jahren 1935/36 ihren Höhepunkt. Durch die kolonialen Anstrengungen, welche der Bevölkerung als beispiellose Erfolge verkauft wurden und der höchst effektiven Repression und Propaganda gegenüber Opposition und Kritikern, erreichte die Mobilisierung der italienischen Heimatfront während des Abessinienkrieges 1935/36 ihr Maximum. Der Großteil des Volkes stand hinter Diktator Mussolini und seinen Ambitionen, sodass der neue Kolonialkrieg am Horn von Afrika eine Welle des Enthusiasmus, des Patriotismus und des Nationalismus innerhalb der italienischen Gesellschaft auslöste.³

In den Jahren vor Kriegsausbruch schafften es Mussolini und seine faschistische Partei, neben der effizienten Beeinflussung der Bevölkerung und des päpstlichen Klerus, auch die Wirtschaft und Industrie zu zentralisieren, um so einen Prozess der Konzentration zu erwirken. Diese Entwicklung zwang die gesamte Wirtschaft des Landes schrittweise in den Dienst der Kriegsvorbereitung.⁴

Auch der von Großbritannien geführte Völkerbund stellte sich den offensichtlichen Kriegsvorbereitungen Italiens nicht in den Weg. Nachdem Hitler-Deutschland Anfang 1935 in die entmilitarisierte Zone des Rheinlandes einmarschierte und somit den nach dem Ersten Weltkrieg auferlegten Versailler Vertrag⁵ brach, sorgte sich der Völkerbund mehr um die Pläne Deutschlands in Europa, als um die Vorhaben Italiens in Ostafrika. Die Geschichte zeigt, dass der Bund nicht imstande war Italiens Expansionsbestrebungen Einhalt zu gebieten und auch auferlegte Sanktionen, wurden nach Kriegsbeginn innerhalb weniger Monaten wieder aufgehoben und zeigten auch davor kaum Wirkung. Trotz vielfacher Ansuchen des „*Negus Negesti*“⁶ Haile Selassie I. beim Völkerbund, blieb die Stimme Äthiopiens unerhört

³ Brogini Künzi, Giulia, Italien und der Abessinienkrieg 1935/36. Kolonialkrieg oder Totaler Krieg?, (Krieg in der Geschichte Bd. 23) Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2006, S.17; De Felice, Renzo, Mussolini, Bd.4, Einaudi, Torino 1995, pag. 758f

⁴ Feldbauer, Gerhard, Mussolinis Überfall auf Äthiopien. Eine Aggression am Vorabend des Zweiten Weltkrieges, Pahl-Rugenstein Verlag, Bonn 2006, S.37

⁵ Mit dem „*Friedensvertrag von Versailles*“ von 1919, endete der Erste Weltkrieg auf völkerrechtlicher Basis und gleichzeitig stellte er den Gründungsakt des Völkerbunds dar. Neben Reparationsforderungen und territorialen Grenzverschiebungen, wurden von den Siegermächten mit dem Vertrag auch wirtschaftliche und militärische Bestimmungen den geschlagenen Mächten gegenüber festgelegt. Vgl. Brockhaus, Geschichte. Personen, Daten, Hintergründe, FAB, München 2010, S.901f

⁶ Die Bezeichnung „*Negus Negesti*“ bedeutet in der äthiopischen Amtssprache Amharisch „*König der Könige*“.

und führte schließlich durch den Konflikt mit Italien zu unsäglichem Leid und Tod unter seiner Bevölkerung.

1.1. Fragestellung, Methode und Ziele

Äthiopien stellte zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine souveräne, kulturell hoch entwickelte Nation mit ca. 15 Millionen Einwohnern dar, welche bereit war in das Zeitalter der Moderne aufzubrechen, nachdem seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Konflikte zwischen verschiedenen einheimischen Volksgruppen beigelegt wurden und die Zentralgewalt des Staates an Stärke gewann.⁷

Im Vergleich zu anderen kolonialisierten Staaten Afrikas, konnte das antike Kaiserreich Abessinien nicht auf einen jahrzehntelangen Wissens- und Technologietransfer mit einer hochentwickelten Kolonialmacht zurückblicken. Kaiser Menelik II. führte dennoch, im Besonderen nach dem Triumph im ersten italienisch-äthiopischen Krieg, nach der Schlacht von Adua 1896, erfolgreich Reformen und eine Vielzahl an wirtschafts- und sozialpolitischen Innovationen ein. Der renommierte britische Historiker und Professor für äthiopische Studien an der Universität in Addis Abeba Richard Pankhurst schreibt dazu:

*“[...] The result was that though the way of life of the average Ethiopian was changed to only a limited extent the foundations of a modern State were slowly but surely laid.”*⁸

Noch bekannter für seine Reformen und intensiven Anstrengungen zum Wohle seines Volkes ist jedoch der Nachfolger Meneliks II., welcher die Bürde des zweiten italienisch-äthiopischen Krieges⁹ tragen musste. Die Rede ist von Kaiser Haile Selassie I.

Um die wirtschaftliche Entwicklung Äthopiens im Kontext des Abessinienkrieges besser erfassen zu können, versucht diese Abhandlung der eurozentristischen Perspektive nach bestem Ermessen auszuweichen, auch wenn dieses Vorhaben aufgrund der Quellenlage einige Schwierigkeiten mit sich bringt.

Die vorliegende Arbeit widmet sich den kolonialen Anstrengungen Italiens in Nord- und Ostafrika, mit besonderem Augenmerk auf den Abessinienkrieg ab Oktober 1935 und der darauffolgenden Besatzungszeit bis 1941. Nach einer Skizzierung der kolonialen Vorgeschichte in Nordafrika und Analyse der kleinen italienischen Kolonien in Ostafrika,

⁷ Feldbauer, G. (2006), S.22

⁸ Pankhurst, Richard, Economic History of Ethiopia 1800-1935, Haile Selassie I. University Press, Addis Abeba 1968, p.25

⁹ In der italienischen Historiographie wird der Krieg zwischen Italien und Äthiopien als erster bzw. zweiter „italienisch-äthiopischer Krieg“ bezeichnet. In der deutschsprachigen Forschung hingegen fand der Konflikt als „Abessinienkrieg“ Eingang in die Fachliteratur.

versucht diese Arbeit eine Annäherung an die Strukturen und Politik des faschistischen Kolonialapparates darzustellen. Des Weiteren wird der Aspekt der wirtschaftlichen Positionierung Äthiopiens untersucht, um schließlich soziale, strukturelle und eben wirtschaftspolitische Veränderungen im ostafrikanischen Land sichtbar zu machen.

Hieraus ergibt sich auch die zentrale Fragestellung meiner Arbeit: Wurden die soziale, wirtschaftliche und institutionelle Infrastruktur Äthiopiens durch den italienischen Angriffskrieg und der relativ kurzen Besatzungsdauer durch das italienische Armeekorps nachhaltig modernisiert?

Oder war das äthiopische Reich schon vor der italienischen Aggression auf dem Weg in die Moderne, wonach der Krieg und die Besatzungszeit diesen Prozess bremste oder gar stoppte?

Der Abessinienkrieg kann wie jede andere historische Thematik aus verschiedenen Blickwinkeln aus betrachtet werden und je nach Quellenlage ergeben sich wiederum ganz verschiedene Resultate mit unterschiedlichem Konfliktpotential. Überhaupt ist die Prämisse der intersubjektiven Überprüfbarkeit sehr schwer konfliktfrei einzuhalten, da die historische Forschung Erklärungsansätze schafft und damit selbst wieder zur Entstehung neuer Fragen, Ansätze und Konflikte beiträgt.¹⁰

Die vorliegende Arbeit verfolgt eine interdisziplinäre Herangehensweise, da für eine effiziente Analyse dieser Thematik sowohl die klassische Diplomatiegeschichte und Kolonial- bzw. Militärgeschichte herangezogen wird, wie auch wirtschafts- sozial- und kulturgeschichtliche Methoden Anwendung finden.

Der zweite Teil dieser Arbeit befasst sich mit der Rolle der Südtiroler im Abessinienkrieg, wobei ich mittels aufgezeichneter Zeitzeugenaussagen und Tagebüchern von Südtiroler Kriegsveteranen, deren Wahrnehmung der Geschehnisse und Erinnerungen an diesen modernisierten Angriffskrieg, in Bezug auf die Fragestellung zu analysieren versuche.

Abschließend wird noch die Thematik der bilateralen Beziehungen zwischen Italien und Äthiopien in der Gegenwart, sowie die Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit in der italienischen Öffentlichkeit angesprochen.

Schlussendlich setzt sich diese Arbeit das Ziel, ein Bild vom italienischen Kolonialapparat und dessen Landnahme in Ostafrika, sowie der wirtschaftlichen Entwicklung Äthiopiens zu zeichnen, sodass festgestellt werden kann, ob der äthiopische Staat nach der italienischen Intervention nachhaltig strukturell aufgewertet wurde.

¹⁰ Rüsen, Jörn, Grundzüge der Historik, Bd.2: Rekonstruktion der Vergangenheit. Die Prinzipien der historischen Forschung, Göttingen 1986, S.135f

1.2. Forschungsstand

Mehr als 60 Jahre mussten vergehen um, bis auf wenige Ausnahmen, mit der kritischen historischen Aufarbeitung der italienischen kolonialen Vergangenheit am Horn von Afrika beginnen zu können. Bis heute gibt es, sowohl in Italien, als auch international, wenige komplette Abhandlungen über den Abessinienkrieg und auch die Frage der nachhaltigen Modernisierung der äthiopischen Strukturen wurde bisher kaum, bis gar nicht behandelt.

Ein essentieller Grund für die generelle Verdrängung der Thematik in der Öffentlichkeit, die über Jahrzehnte bewusste Verzögerung der Forschung und Einseitigkeit der kritischen Aufarbeitung liegt in der Art und Weise, wie die italienischen Behörden mit ihrem kolonialen Erbe umgegangen sind.

1952 wurde von der italienischen Regierung ein Forschungskomitee ins Leben gerufen, welches mit der Aufgabe betraut wurde die gesamte italienische Kolonialgeschichte aufzuarbeiten und zu dokumentieren. Das Ergebnis dieser Arbeiten war eine vierzig-bändige Reihe, wobei diese Arbeiten den heutigen wissenschaftlichen Kriterien bezüglich Quellenarbeit und der intersubjektiven Überprüfbarkeit nicht mehr entsprechen. Die historische Aufarbeitung sollte auf Anweisung der Regierung, den Wirkungskreis der faschistischen Politik nicht mit den Aktionen des italienischen Militärs in Verbindung bringen, woraufhin der Zusammenhang zwischen politischer Anweisung und militärischer Ausführung außer Acht gelassen wurde.

Noch gravierender wiegt jedoch die Tatsache, dass in der 1950er Jahren sehr rücksichtslos mit dem vorhandenen Quellenmaterial umgegangen wurde. Die Archivrecherchen des Forschungskomitees folgten keinem System, wobei Akten ausgehoben und unter neuen Kriterien undokumentiert wieder abgelegt wurden. Davon abgesehen, dass unabhängige Forscher bis in die 1970er Jahre keine Möglichkeit hatten die Archivalien einzusehen, so ist es auch heute noch mit einigem Aufwand verbunden, Zugang zu bestimmten, sensiblen Archiven zu bekommen.

Bezüglich der vorliegenden Masterarbeit, haben bei mir die Werke des renommierten italienischen Historikers Angelo del Boca den markantesten Eindruck hinterlassen, weshalb seine Abhandlungen auch die Basis dieser Arbeit darstellen. Del Boca stellt weniger die damaligen diplomatischen und ökonomischen Rahmenbedingungen in den Vordergrund, zeichnet sich aber durch die detaillierte Schilderung der politischen, kulturspezifischen und mentalitätsgeschichtlichen Aspekte der Expansion aus, wobei er die Kriegsgräuere und den systematischen Giftgaseinsatz der italienischen Luftwaffe keineswegs aus den Augen verliert.

Weitere wichtige Beiträge zur kritischen Aufarbeitung der italienischen kolonialen Vergangenheit haben die Historiker Nicola Labanca, sowie Giorgio Rochat zwischen 1970 und der 2000er Jahre geliefert. Sie wurden allesamt für ihre Ansichten und Forschungen aus diversen Richtungen stark kritisiert, bis sich das Verhältnis der italienischen Gesellschaft zu seiner kolonialen Vergangenheit in den 1990er Jahren langsam öffnete.

Auffallend ist, dass sich seit gut 15 Jahren vermehrt die deutschsprachige Geschichtswissenschaft für die faschistische Expansion in Nord- und Ostafrika interessiert. In der vorliegenden Arbeit finden hauptsächlich die Werke des Schweizer Historikers Aram Mattioli, sowie der Historikerin Giulia Brogini Künzi Anwendung. Beide Forscher haben die Thematik der Kriegsverbrechen und Art der Kriegsführung dieser ersten faschistischen Aggression eingehend recherchiert und durch detaillierte Quellenarbeit in ihren Abhandlungen festgehalten.

Weitere aufschlussreiche Werke in Bezug auf die wirtschaftlichen Fähigkeiten Äthiopiens, sowie auf den wichtigen Aspekt der internationalen diplomatischen Beziehungen in dieser Epoche fanden mit den Werken von Richard Pankhurst¹¹, Shiferaw Bekele¹², Manfred Funke¹³ und schließlich Gerald Steinacher¹⁴, mit seinem Sammelband zur Rolle der Südtiroler im Abessinienkrieg, Eingang in diese Masterarbeit.

¹¹ Pankhurst, R. (1968)

¹² Bekele, Shiferaw [Hg.], *An Economic History of Modern Ethiopia. Volume 1: The Imperial Era 1941-1974*, Codesria Book Series, Oxford 1995

¹³ Funke, Manfred, *Sanktionen und Kanonen. Hitler, Mussolini und der internationale Abessinienkonflikt 1934-1936*, Droste Verlag, Düsseldorf 1970

¹⁴ Steinacher, Gerald [Hg.], *Zwischen Duce und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935-1941*, (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 22) Athesia Verlag, Bozen 2006)

2. Erste Koloniegründungen und Expansionsversuche in Nord- und Ostafrika

Bereits zwei Jahrzehnte nach Erreichen der nationalen Einheit¹⁵ in Italien, entschloss sich die führende Riege des Staates beim Wettlauf¹⁶ um die Kolonisation Afrikas mitzumachen. Erste Besitzungen in Eritrea und Somalia erwarb der noch junge italienische Staat bereits zwischen 1870 und den späten 1880er Jahren, wobei es 1887 zu ersten Zusammenstößen mit dem angrenzenden Kaiserreich Äthiopien kam, welche im ersten italienisch-äthiopischen Krieg 1895-96 gipfelten.

In dieser ersten Auseinandersetzung mit Äthiopien wurde Italien letztlich Anfang März 1896 in der Schlacht von Adua, vom äthiopischen Kaiser Menelik II. und seinem kaiserlichen abessinischen Heer, vernichtend geschlagen, wonach die kolonialen Bestrebungen vorerst aufgegeben wurden. Der europäische Imperialismus auf dem afrikanischen Kontinent hatte fast seinen Höhepunkt erreicht, worauf die anderen Großmächte Europas die italienische Niederlage in Äthiopien mit großer Besorgnis aufnahmen. Noch nie war eine europäische Kolonialmacht von einem afrikanischen Heer besiegt worden.¹⁷

Obwohl sich die besetzten und kontrollierten Gebiete in Eritrea und Somalia bis in die 1930er Jahre stetig ausdehnten, wandte sich Italien vorerst der afrikanischen Nordküste zu. Wenn auch Italiens Partner im Dreibund, Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich, sich weigerten bei einer Intervention in Nordafrika Unterstützung zu leisten, so wurde die italienische Regierung von Russland und Großbritannien in dem Vorhaben bestärkt. Daraufhin stellte Italien dem Osmanischen Reich Ende September 1911 ein Ultimatum zur Abtretung der nordafrikanischen Besitzungen Tripolitanien und der Cyrenaika. Als die Osmanen jenes ablehnten, kam es am 29. September 1911 zur offiziellen Kriegserklärung und somit zum italienisch-türkischen Krieg um Libyen, welcher bis zum 18. Oktober 1912 andauerte und mit einem Sieg Italiens endete.

¹⁵ Nach dem Wiener Kongress 1815 formierte sich auch in Italien bei den Intellektuellen und dem Adel Widerstand gegen die österreichische Fremdherrschaft. Im Zuge der Bewegung des „*Risorgimento*“ [dt. Wiedererstehung], welche für eine Einigung Italiens eintrat, kam es bis 1860 zu den sogenannten „*Risorgimento-kriegen*“. 1861 wurde Victor Emanuele II. (1820-1878), vom ersten frei gewählten Parlament zum König von Italien gewählt. Bis 1871 gelang es den Protagonisten des „*Risorgimento*“, Giuseppe Mazzini (1805-1872), Giuseppe Garibaldi (1807-1882), Camillo Cavour (1810-1861), auch den noch unabhängig gebliebenen Kirchenstaat, in den neuen Staat einzugliedern und somit die Einheit Italiens zu besiegeln. Brockhaus, Geschichte. Personen, Daten, Hintergründe, FAB, München 2010, S.278

¹⁶ Zwischen Mitte November 1884 und Ende Februar 1885 fand in Berlin, auf Einladung des deutschen Reichskanzlers Otto von Bismarck (1815-1898), die sogenannte „*Berliner Kongokonferenz*“ statt. 13 europäische Staaten, sowie die USA folgten der Einladung, um unter anderem das zukünftige Vorgehen in Afrika und spezielle Handelsfreiheiten am Kongo und am Niger zu diskutieren. Das Resultat der Konferenz bildete die „*Kongoakte*“. Dieses Papier bildete die Grundlage für den sogenannten „*Wettlauf um Afrika*“, da der Kolonialbesitz von nun an völkerrechtlich anerkannt wurde und im ausgehenden 19. Jahrhundert nur mehr wenige afrikanische Staaten die Unabhängigkeit genossen. Brockhaus, (2010), S.386

¹⁷ Brogini Künzi, G. (2006), S.125

Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges trat der Eifer zur Kolonisation wieder in den Hintergrund und auch danach blieb die Kolonialfrage in Italien vorerst ungelöst.¹⁸

Trotz des territorialen Gewinns von Gebieten an der Adria, im Alpenraum und in der Ägäis, als Siegermacht nach dem Krieg, war die Nachkriegszeit in Italien von innenpolitischen Problemen, Massenarbeitslosigkeit und dem Aufkommen radikaler Bewegungen geprägt. Für eine Fortsetzung der bisherigen Kolonialpolitik blieben dadurch nur wenige Möglichkeiten offen, vor allem auch wegen der Verschleißerscheinungen im Militär und der fehlenden finanziellen Mittel.

Mit der Machtergreifung Mussolinis und seiner faschistischen Partei ab Oktober 1922, rückte die Außenpolitik in Übersee wieder in den Vordergrund. Durch das erlittene nationale Trauma nach der verlorenen Schlacht von Adua und der günstigen geostrategischen Position zwischen den bereits bestehenden italienischen Kolonien Eritrea und Somaliland, bot sich das Kaiserreich Abessinien für das faschistische Italien als ideale Ausgangsbasis, für die zukünftigen Pläne Mussolinis an. Einerseits gab eine Eroberung von Abessinien die Möglichkeit eine territoriale und koloniale Einheit zu schaffen, andererseits könnte man die Niederlage von damals aus den Köpfen der Italiener tilgen, wobei gleichzeitig die Moral für weitere Expansionen gestärkt würde.

Pläne für einen Krieg gegen das souveräne Kaiserreich Abessinien wurden schon in den Jahren nach der Jahrhundertwende geschmiedet, jedoch erst ab 1930 intensiv vertieft. Ab 1932 inspizierte der von Mussolini beauftragte Gouverneur von Tripolitanien und späterer Kolonialminister Emilio De Bono (1866-1944), ein Veteran aus dem Ersten Weltkrieg und dem Libyenkrieg, die Infrastrukturen und Schlagkraft des abessinischen Heeres.

Überhaupt standen zu dieser Zeit ganz neue technologische Möglichkeiten zur effektiven Kriegsführung zur Verfügung, von denen Italien im bevorstehenden Krieg auf grausame Weise Gebrauch machen würde.



Abbildung 1: Emilio De Bono in Tripolis 1929

¹⁸ Brogini Künzi, G. (2006), S.119

2.1. Eritrea und Italienisch-Somaliland

Spätestens mit der Eröffnung des Suezkanals im November 1869, hatten das Rote Meer und der Golf von Aden, sowie auch die angrenzenden Regionen stark an strategischer und geopolitischer Bedeutung zugenommen. Das ab 1861 souveräne Königreich Italien, welches davor selbst noch zum Teil unter Fremdherrschaft stand, beschloss kaum 20 Jahre nach der Einheit des Staates, selbst beim Wettlauf der europäischen Großmächte um die letzten unabhängigen Flecken auf der afrikanischen Landkarte mitzumischen. Obwohl sich Italien Ende des 19. Jahrhunderts wirtschaftlich, wie auch innenpolitisch mit keiner anderen europäischen Kolonialmacht messen konnte, wurde von den führenden Imperialisten in erster Linie der Norden Afrikas östlich von Tunis, sowie Gebiete am Horn von Afrika als Expansionsziele ins Auge gefasst.¹⁹

Die Geschichte Italiens in Afrika beginnt bereits Ende 1869, als der italienische Entdecker und katholische Missionar Giuseppe Sapeto (1811-1895) einen kleinen Küstenstreifen in der Bucht von Assab erwarb. Diese Akquisition lief auf Rechnung der italienischen Reederei Rubattino mit Sitz in Genua, welche seit der Eröffnung des Kanals dort eine unrentable Schifffahrtslinie betrieb.²⁰ 1870 kaufte die Gesellschaft weitere Gebiete bis zum Hafen von Massaua, wodurch das noch unabhängige Ägypten einschränkt und das erworbene Gebiet noch im selben Jahr zurückeroberte. Mit der britischen Eroberung des Sudans und Ägyptens bis 1885 respektive 1882, mussten sich die ägyptischen Streitkräfte von dem betroffenen Küstenstreifen zurückziehen, wonach die Gesellschaft Rubattino die Region im März 1880 mit Genehmigung des italienischen Parlaments und Königshauses erneut erwarb. 1882 übernahm der italienische Staat die Rechte über die Bucht und die Küstenstreifen um Assab und rief die erste italienische Kolonie Assab aus.²¹

Das britische Empire stellte sich den Plänen Italiens nicht in den Weg, da auch Frankreich in der Region am Horn von Afrika Besitzungen unterhielt und diese für das Empire die größere Gefahr und Konkurrenz darstellten. Mit Assab als Ausgangspunkt sollte die Expansion Italiens ins Hinterland forciert werden, sodass am 5. Februar 1885 eine militärische Einheit in Massaua an Land ging und die italienische Flagge hisste. Ohne auf Widerstand zu stoßen, wurde die Stadt samt Hafen für König und Vaterland in Besitz genommen. Zu Beginn wurde die Ankunft der Italiener von den meisten Eritreern noch

¹⁹ Feldbauer, G. (2006), S.24

²⁰ Pankhurst, R. (1968), p.17f

²¹ Del Boca, Angelo, Gli italiani in Africa Orientale. Dall'unità alla marcia su Roma, Bd.1, Bari 1976, pag. 185f

begrüßt, da sie sich Unterstützung gegen die seit Jahrzehnten einfallenden abessinischen Volksgruppen an der gemeinsamen Grenze erhofften.²²

Für das Kaiserreich Abessinien unter Kaiser Johannes IV. (1837-1889) stellte der Eingriff Italiens ein großes Problem dar. Johannes IV. selbst, wie auch sein Nachfolger Menelik II. (1844-1913), verfolgten Expansionspläne bis zu den eritreischen Häfen, da diese ihre einzige Verbindung mit der Außenwelt über den Seeweg darstellten.²³

Die Italiener begannen sogleich die Häfen am Roten Meer mit befestigten Straßen zu verbinden und in das Hinterland vorzustoßen. Die Vorstöße der Italiener bis zu den Grenzen des abessinischen Kaiserreichs erregten die Gemüter der ansässigen Feudalfürsten, sodass eine erste Konfrontation nur eine Frage der Zeit war.

Zu ersten blutigen Zusammenstößen zwischen dem abessinischen Kaiserreich und dem Aggressor aus Italien kam es am 25. Januar 1887 bei der befestigten Stadt Saati, westlich von Massaua. Eine abessinische Einheit aus mehreren tausend Feudalkriegern unter dem Befehl von General Ras²⁴ Alula (1827-1897) attackierten das Fort der Stadt, welches von zwei italienischen Kompanien und 300 Einheimischen verteidigt wurde. Nach mehrstündigem Gefecht, mussten sich Ras Alula und seine Krieger zurückziehen, um sich neu zu ordnen. Einen Tag später, am 26. Januar berichteten Ras Alulas Späher von einem italienischen Nachschubkonvoi in Richtung Saati, geschützt von 500 italienischen Soldaten. Mittels Überraschungsangriff kamen der abessinische General und seine Truppen, den Italienern zuvor und schlugen diese noch am selben Tag, in der „*Schlacht bei Dogali*“, vernichtend.²⁵

Der überzeugte Imperialist und seit 1887 Ministerpräsident Italiens, Francesco Crispi (1819-1901) träumte von einem ausgedehnten Kolonialreich im Norden und Osten Afrikas, um Rom zu alter Größe zu verhelfen. Ihm waren alle Mittel zur Erlangung von kolonialem Besitz Recht, sodass die nächste militärische Konfrontation nicht lange auf sich warten ließ.

1889, im Jahr der Krönung Meneliks II., stießen italienische Truppen unter General Antonio Baldissera (1838-1917), erstmals unterstützt von Askaris²⁶, tief ins Hinterland bis

²² Mattioli, Aram, Experimentierfeld der Gewalt. Der Abessinienkrieg und seine internationale Bedeutung 1935-1941. Orell-Füssli Verlag, Zürich 2005, S.30f

²³ Mattioli, A. (2005), S.31; Pankhurst, R. (1968), p.17

²⁴ Der nur vom abessinischen Kaiser vergebene Adelstitel „Ras“ bedeutet auf Amharisch „Kopf“ und war als höchster militärischer Dienstgrad nur wenigen der abessinischen Elite vorbehalten.

²⁵ Brogini Künzi, G. (2006), S.122

²⁶ Als „Askaris“ [dt. Soldat] wurden von den Italienern die in Eritrea rekrutierten einheimischen Kolonialtruppen bezeichnet. Der Begriff fand als Lehnwort in verschiedenen Sprachen Verwendung und wurde auch von anderen Kolonialmächten mit derselben Bedeutung benutzt. Gegen Ende des zweiten Abessinienkrieges, Anfang 1936, waren in Abessinien neben ca. 330.000 italienischen Soldaten auch ca. 87.000 Askaris stationiert. Hinzuzufügen ist, dass die Historiografie noch wenig Erkenntnisse zur Geschichte der Askaris, als regulärer bzw. irregulärer Truppenteil innerhalb der italienischen Armee, hervorgebracht hat. Vgl. dazu auch.: Brogini Künzi, G. (2006) S.142, 144, 268

Asmara vor, welches an das abessinische Kernland grenzt. Kaiser Menelik II. wollte seine eigenen Expansionspläne absichern und gestand Italien die bis dahin besetzten Gebiete am Roten Meer, im Freundschaftsvertrag von Uccialli zu. Italien legte den Vertrag jedoch zu eigenen Gunsten aus und bezeichnete das Kaiserreich Abessinien fortan als ihr Protektorat.

Kurze Zeit später, am 1. Januar 1890 verkündete Rom die Zusammenfassung der besetzten Gebiete zur italienischen Kolonie Eritrea.²⁷

Sehr ähnliche Ereignisse spielten sich seit den 1880er Jahren in Somalia ab. Somalia war in dieser Zeit in mehrere Sultanate unterteilt und wurde von einer Vielzahl von Bevölkerungsgruppen bewohnt. Mit der neu geschaffenen Verbindung zum Indischen Ozean über den Suezkanal, rückte die Kontrolle des Horns von Afrika in das direkte Blickfeld der Kolonialmächte. Frankreich, Großbritannien und schließlich auch Italien bemühten sich in den Folgejahren um die Kontrolle von Somalia. Während sich Frankreich im heutigen Dschibuti festsetzte und sich Großbritannien das Gebiet östlich davon sicherte, schafften es italienische Gesellschaften, sich mittels Verträgen mit den ansässigen Herrschern, entlang der Küste des indischen Ozeans zu etablieren. Der italienische Einfluss begann 1885 mit dem Abschluss eines Handelsvertrages mit dem Sultanat Sansibar südlich von Somalia. Mit der Hoffnung die Italiener würden bei den Konflikten mit den anderen Sultanaten Partei ergreifen, unterzeichneten das Sultanat von Majerteen, wie auch das konkurrierende Sultanat von Obbia 1889 Verträge, die ihre Gebiete dem italienischen Reich unterstellten und sie zu dessen Protektoraten reduzierten.²⁸ Für Italien waren in erster Linie die Hafenstädte wichtig, da sie weitere Expansionen in umliegende Regionen ermöglichten und die besetzten Küstenstreifen an sich unfruchtbar und wertlos waren.

Von 1889 bis 1892 erlangten die italienischen Gesellschaften weitere Gebiete und Städte in Somalia, unter anderem Mogadischu, Merca, Brava und Uarsceik mittels Pachtvertrag für 25 Jahre vom Sultanat Sansibar.²⁹

Nachdem die Einflussphären mit den anderen Großmächten bis Mai 1894 vertraglich geregelt waren, übernahm die italienische Regierung ab 1905 die direkte Verwaltung. Am 5. April 1908 wurde schließlich vom italienischen Parlament das Gesetz gebilligt, welches alle Gebiete und Städte Somalias zu einer politisch- administrativen Einheit zusammenfasste, wodurch die zweite italienische Kolonie „*Italienisch-Somaliland*“ ins Leben gerufen wurde.

²⁷ Mattioli, A. (2005), S.32; Brogini Künzi, G. (2006) S.121f

²⁸ Del Boca, A. (1979), pag.37

²⁹ Gasseem, Mariam Arif, Somalia. Clan vs. Nation, Mogadischu 2002, p.4

Während Asmara 1897 zur kolonialen Hauptstadt Eritreas erhoben wurde, folgte 1908 Mogadischu als Regierungssitz der Kolonie Italienisch-Somaliland.

2.2. Abessinien und die Niederlage bei der Schlacht von Adua 1896

Das souveräne Kaiserreich Abessinien, unter der Führung von Menelik II., fand sich von Beginn an nicht mit dem einseitig ausgelegten Freundschaftsvertrag von Ucciali ab, sodass sich die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Völkerbundmitgliedern zunehmend verschlechterten. Kaiser Menelik II. kündigte den Freundschaftsvertrag, nachdem das italienische Expeditionskorps ab 1893 begann, immer weiter in die an Eritrea angrenzende abessinische Provinz Tigray vorzudringen. Im März 1895 rückten italienische Verbände bis in die nördlichen abessinischen Städte Makalle und Adrigat vor und besetzten diese schließlich.

Noch bevor die italienischen Truppen jedoch Adua und die für Äthiopiens Kultur und Religion sehr wichtige Stadt Axum³⁰ erreichten, rief Menelik II. am 17. September die Generalmobilisierung seiner Armee aus. Unter dem Befehl des Kaisers und seinem militärischen Oberbefehlshaber Ras Walda Mikael Makonnen³¹ (1852-1906), standen bald darauf rund 100.000 abessinische Krieger, ca. 20.000 italienischen Soldaten und eritreischen Hilfstruppen unter dem Kommando von General Oreste Baratieri (1841-1901), bei Adua gegenüber. Nach ersten Gefechten im Dezember am Fuß des Amba Alagi³² kam es Ende Februar 1896 zu eben jener folgenschweren und berüchtigten Schlacht, in welcher die Italiener aufgrund massiver Fehleinschätzung des Feindes, schlechter Kommunikation, Unkoordiniertheit auf dem Schlachtfeld und schlicht der abessinischen Übermacht wegen, vernichtend geschlagen wurden.³³ In dieser, für das italienische Selbstbewusstsein fatalen Schlacht von Adua, setzten die italienischen Oberbefehlshaber auf einen nächtlichen Überraschungsangriff von mehreren Seiten, welcher aufgrund mehrerer fehlerhaften

³⁰ Die Gründung der antiken Stadt Axum ist nicht datiert, archäologische Funde lassen aber auf mindestens das 1. Jahrhundert n. Chr. schließen. Axum war bis ins 10. Jahrhundert Hauptstadt des aksumitischen Reichs, bevor dieses zusammenbrach und die Stadt zeitweise verlassen wurde. Im Laufe des 2. Jahrtausends n. Chr. entwickelte sich die Stadt zum religiösen Zentrum des abessinischen Reichs, wonach bis ins 19. Jahrhundert die Herrscher des Landes in Axum gekrönt wurden. In Axum befinden sich mehrere Jahrhunderte alte Stelenfelder, wobei die italienischen Besatzer die größte dieser Stelen, den sogenannten „*Obelisk von Axum*“ entwendeten und nach Rom brachten. Restituiert wurde er erst im April 2005. Seit 1980 gehört die Stadt Axum zum UNESCO-Weltkulturerbe. Vertiefend vgl.: Breyer, Francis, Das Königreich Aksum. Geschichte und Archäologie Abessiniens in der Spätantike, von Zabern, Darmstadt 2012

³¹ Ras Walda Mikael Makonnen war der Vater von Tafari Makonnen, dem späteren Kaiser Haile Selassie I.

³² Der Amba Alagi ist mit 3.438m einer der höchsten Berge Äthiopiens und ging als „*Schicksalsberg*“ in die frühe italienische Geschichtsschreibung und in die Wahrnehmung der Öffentlichkeit ein. Vgl. dazu Kap. 6 dieser Arbeit.

³³ Brogini Künzi, G. (2006), S.186

Annahmen der geographischen Situation, schlechter Landkarten, gravierenden Problemen beim Nachschub, der mangelhaften Kommunikation unter den Truppenteilen und schließlich der unangemessenen Ausrüstung und Kleidung der Soldaten, ein schnelles und verlustreiches Ende für die Italiener nahm.

Im Laufe des 1. März 1896 vernichteten die abessinischen Truppen nach und nach die verstreuten italienischen Einheiten, wobei rund zwei Drittel der europäischen Eroberer ihr Leben auf dem Schlachtfeld lassen mussten oder in Gefangenschaft durch Zwangsarbeit umkamen. Die wenigen Überlebenden traten in Panik den Rückzug an, sodass das kaiserliche Heer zudem in den Besitz der gesamten italienischen Ausrüstung samt Waffen und Munition kam.

Die Niederlage der Italiener am Horn von Afrika stellte eine Zäsur in der Geschichte um die Eroberung Afrikas dar und schlug international hohe Wellen. Besonders die anderen Kolonialmächte nahmen die Ereignisse in Ostafrika mit großer Besorgnis auf, denn noch nie war eine europäische Kolonialmacht von einem afrikanischen Heer besiegt worden.³⁴

Befürchtet wurde vor allem, dass andere unterworfenen afrikanischen Völker dem Beispiel Abessiniens folgen und so neue Hoffnung für erfolgreiche Rebellionen entstehen könnten.

Italien selbst stand in den Folgejahren unter einem kolonialen Schock. Die Regierung um Crispi musste zurücktreten und das Interesse der Bevölkerung an Italiens Ambitionen in Übersee sank gegen Null. Sogar der Ruf nach der kompletten Aufgabe aller kolonialen Besitzungen und dem Abzug aus Afrika wurde laut.³⁵

Der Schweizer Historiker Aram Mattioli sieht diese siegreiche Schlacht gar als „das“ Gründungsereignis der modernen äthiopischen Nation.³⁶ Tatsächlich stärkte das positive Ereignis die abessinische Zentralgewalt und die Position Meneliks ungemein, wodurch die gesamte Nation näher zusammenrückte und ehemalige Streitigkeiten beilegte.

Das Königreich Italien musste schließlich am 26. Oktober 1896 den Friedensvertrag von Addis Abeba akzeptieren und somit die Souveränität und Integrität des abessinischen Kaiserreichs anerkennen.

³⁴ Brogini Künzi, G. (2006), S.125

³⁵ Mattioli, A. (2005), S.34

³⁶ Ebd.: S.34

2.3. Tripolitanien und die Cyrenaika

Mit Beginn des 20. Jahrhunderts war das geeinte Italien noch immer ein wirtschaftlich wie auch industriell sehr schwacher Staat, der zudem mit massiven sozialen Problemen, Arbeitslosigkeit und Abwanderung zu kämpfen hatte.³⁷ Die kleine regierende nationalistische Elite versuchte einen Ausweg aus der Misere zu finden und beschloss daher innerhalb weniger Wochen einen neuen Eroberungsfeldzug, diesmal in Nordafrika. Vorerst wurden Tripolitanien und die Cyrenaika ins Auge gefasst, da diese unter der Hoheit des Osmanischen Reiches stand, welches seine Blütezeit längst überschritten hatte und international nur mehr eine schwache Position einnahm. Die italienische Regierung versuchte vehement, die Abwanderung nach Amerika zu regulieren und propagierte bedingungslose Bereitschaft für den sich anbahnenden Konflikt mit der Hohen Pforte³⁸, um einerseits die Erlangung der endlosen fruchtbaren Ländereien Libyens, für die italienischen Siedler schmackhaft zu machen und andererseits in die Riege der Großmächte aufsteigen zu können. Im Sommer 1911 beschloss der liberale Ministerpräsident Giovanni Giolitti (1842-1928) den Waffengang gegen das Osmanische Reich, sehr wohl auch um von den gravierenden innenpolitischen und sozialen Problemen Italiens abzulenken und so die Bevölkerung für seine Reformpolitik zu gewinnen.³⁹

Somit wurde am 26. September 1911 ein 24-stündiges Ultimatum an Sultan Mehmet V. und sein Reich gestellt, welches die sofortige Abtretung der letzten verbliebenen osmanischen Provinzen in Nordafrika, nämlich Tripolitanien und die Cyrenaika an Italien forderte. Obwohl die Antwort des Sultans, welche besagte, dass die Hohe Pforte die Besetzung der Gebiete toleriere, kurz nach Ablauf des Ultimatums eintraf, erklärte das Königreich Italien dem Osmanischen Reich ohne weitere Kommunikation am 29. September den Krieg. Am selben Tag wurden die größeren nordafrikanischen Hafenstädte bereits von italienischen Kanonenbooten beschossen und erste Luftenheiten dröhnten über die libysche Wüste.⁴⁰

Als militärischen Spaziergang von der Regierung präsentiert, landeten vorerst ca. 35.000 Soldaten des italienischen Invasionskorps bei den großen Hafenstädten der nordafrikanischen Küstenregion. Schnell wurde klar, dass die italienischen Eroberer von den Arabern, Berbern und den anderen wandernden Volksgruppen nicht als Befreier, sondern als Invasoren

³⁷ Brogini Künzi, G. (2006), S.119

³⁸ Seit Beginn des 18. Jahrhunderts wurde der Sitz der osmanischen Regierung auch als „Hohe Pforte“ bezeichnet.

³⁹ Brogini Künzi, G. (2006), S.81

⁴⁰ Von 29.9.- 4.10.1911 wurde die Städte Tripolis, Bengasi, Tobruk, Homs und Derna von der italienischen Marine bombardiert. Vgl. Brogini Künzi, G. (2006), S.128

empfangen wurden. Die ansässigen Ethnien lebten seit Jahrhunderten relativ friedlich und selbstbestimmend unter osmanischer Herrschaft, sodass sich rasch nach der italienischen Ankunft, Widerstand in der Bevölkerung bildete.

Auch den Italienern wurde bald klar, dass der erhoffte Eroberungsspaziergang schwieriger und komplizierter werden würde als angenommen. Drei Wochen nach Kriegsbeginn kam es bei Sciara Sciat, unmittelbar östlich von Tripolis, zu einem ersten folgenschweren Zwischenfall.⁴¹

Am 3. Oktober geriet hierbei eine Einheit des Expeditionsheeres in einen Hinterhalt, bei dem an die 500 italienische Soldaten ihr Leben lassen mussten. Erzürnt von den Verlusten und der Niederlage änderte das Invasionskorps unter General Carlo Caneva (1845-1922) seine Taktik und begann von nun an, nicht mehr zwischen ziviler Bevölkerung und militärischen Einheiten zu unterscheiden. Um den „*Verrat der Araber*“ zu rächen, kam es in der Folgezeit zu beispielloser Gewalt und Brutalität gegenüber der Bevölkerung. Innerhalb weniger Tage wurden von aufgebrachten Soldaten tausende Einheimische ermordet und samt Tier und Haus verbrannt. Der erbarmungslose Kampf der Italiener gegen die einheimische Guerilla hatte begonnen und sollte so schnell nicht zu einem Ende kommen.

Knapp einen Monat nach dem Zwischenfall bei Sciara Sciat ereignete sich auch der erste Luftangriff der Geschichte gegen menschliche Ziele.⁴² Am 1. November 1911 wurden aus italienischen Flugzeugen händisch die ersten Zwei-Kilogramm Bomben auf bevölkerte Oasen um Tripolis abgeworfen, wobei dies nur den Anfang der im Folgenden „*entgrenzten*“ Kriegsgewalt in Afrika darstellen sollte.

Unvermittelt begann die italienische Besatzungsmacht, willkürlich Menschen zu ihren Gefängnisinseln im Mittelmeer zu deportieren, sowie auch eine zielgerichtete, systematische Unterdrückung der einheimischen Lebensweise ihren Lauf nahm.⁴³

Unbeeindruckt von den mäßigen Erfolgen in Nordafrika, rief der neue König Italiens Vittorio Emanuele III. (1869-1947) am 5. November die formelle Annexion beider Provinzen aus. Der Widerstand der arabischen und nomadischen Volksstämme hatte jedoch erst begonnen und sollte erst 1931 unter Benito Mussolinis (1883-1945) Handlangern Pietro Badoglio (1871-1956) und Rodolfo Graziani (1882-1955) ein blutiges Ende finden.

⁴¹ Mattioli, A. (2005), S.38

⁴² Am 1.11.1911 wurden vom Italiener Giulio Cavotti (1882-1939), erstmals in der Geschichte, eigenhändig mehrere Zwei-Kilogramm Sprengbomben über bevölkerte Oasen in der Nähe von Tripolis abgeworfen. Vgl. Mattioli, A. (2005), S.39

⁴³ Ebd.: S.39



Abbildung 2: Ostafrika in seiner Aufteilung und die italienischen Besitzungen um 1914

Des anhaltenden Widerstandes wegen, musste die Truppenstärke der italienischen Aggressoren innerhalb eines Jahres auf ca. 100.000 Soldaten erhöht werden. Nachdem das von Zerfall geprägte Osmanische Reich zudem in den sogenannten ersten Balkankrieg verwickelt wurde und die Italiener erste militärische Erfolge verzeichnen konnten, musste Sultan Mehmet V. (1844-1918) am 18. Oktober 1912 in den Frieden von Ouchy einwilligen und verlor so beide nordafrikanischen Provinzen, sowie den Dodekanes an Italien.

Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs wendete sich das Blatt wiederrum gegen die Italiener. Nachdem große Truppenteile aufgrund des italienischen Kriegseintritts in Europa aus Nordafrika abgezogen werden mussten, wurden die verbliebenden Besatzungstruppen von Widerstandskämpfern bis an die Küstenstädte zurückgedrängt, sodass bis Sommer 1915 nur mehr die größten Hafenstädte von den Italienern gehalten werden konnten.

2.4. Libyen

Während die italienischen Besatzer im Laufe des Ersten Weltkrieges, aufgrund mangelnder Ressourcen jeglicher Art, immer stärker von den Kämpfern der „*Senussia*“⁴⁴ und anderer Widerstandsgruppierungen bedrängt wurden, sollte sich das Blatt mit der Machtergreifung der Faschisten abermals wenden.

Schon kurze Zeit nach Mussolinis „*Marsch auf Rom*“ Ende Oktober 1922, rückte der Gedanke von kolonialem Besitz wieder in den Vordergrund der politischen Agenda. Im Zeitalter des Faschismus änderten sich viele staatliche Mechanismen, vor allem aber stellte die Verschmelzung von militärischer, ökonomischer und ideologischer Macht ein wichtiges Ziel des Regimes dar.⁴⁵ Auch der Imperialismus an sich veränderte seine Gestalt und diente von nun an der faschistischen Machterweiterung, indem er zunehmend alle wirtschaftlichen und militärischen Ressourcen für sich beanspruchte. Nach den Vorstellungen Mussolinis sollten die nordafrikanischen Besitzungen zu einem festen Bestandteil der italienischen Nation werden und bis in nicht absehbarer Zukunft auch bleiben.⁴⁶

Die faschistische und oftmals kritisierte Prämisse der „*Wiedereroberung Libyens*“, nahm bereits mit dem 1921 neu ernannten Gouverneur von Tripolitanien Giuseppe Volpi (1877-

⁴⁴ Die Bruderschaft der Senussia entstand in den 1830er Jahren unter Sayid Muhammad al-Sanusi (1787-1859) und entwickelte sich in den Folgejahren zu einer wichtigen religiösen und politischen Bewegung im Osten des heutigen Libyen. Die Bruderschaft war antikolonialistisch geprägt und leitete unter Ahmad as-Sharif (1873-1933) ab 1911 den Widerstand gegen die italienischen Angreifer ein. Vertiefend vgl. Eckert, Andreas, Die Wechselbeziehung zwischen der Sanusiyya und dem Transsahara-Sklavenhandel des 19. und 20. Jahrhunderts. Historisches Seminar, Universität Hamburg 2005

⁴⁵ Brogini Künzi, G. (2006), S.133

⁴⁶ Mattioli, A. (2005), S.62

1947) Fahrt auf, welcher die Ansicht vertrat, dass nur mit militärischer Gewalt und direkter Herrschaft über Land und Leute, die erhofften Ergebnisse erreicht werden könnten. Bereits 1923 wurde von Volpi ein Dekret erlassen, welches einen kategorischen Landraub vorsah, wobei das enteignete Land vorerst nicht italienischen Siedlern zukam, sondern zum großen Teil an Agrargesellschaften und loyale Faschisten ging.⁴⁷

Nachdem unter Volpi keine Geländegewinne im Osten und Süden erreicht werden konnten, wurde im Juli 1925 der hoch dekorierte Veteran aus den ersten Afrikafeldzügen und dem Weltkrieg, Emilio de Bono mit dem Posten des Gouverneurs betraut. Unter seinem Kommando konnten die italienischen Besatzer erste Geländegewinne verzeichnen, auch weil die Maßnahmen gegen die täglichen Guerillaangriffe zunehmend an Brutalität gewannen. Davon abgesehen, dass Italien moderne Waffen, Fahrzeuge und Kommunikationssysteme besaß, spielte vor allem das Flugzeug in dieser brutalen Auseinandersetzung der Zwischenkriegszeit eine besondere Rolle.

Die Luftwaffe des Königreichs Italien bildete erst seit 1923 eine eigenständige Einheit des Militärs, neben Heer und Marine. Die Flugzeuge ermöglichten seitdem eine Vielzahl neuer Strategien der Kriegsführung, von Aufklärungsflügen, direkter Eingriffe in Kampfhandlungen bis hin zum menschenverachtenden Abwurf von Spreng-, Brand- und Gasbomben auf militärische und zivile Ziele.

Besonders die „*Lufthoheitsdoktrin*“ des italienischen Generals und Theoretikers des Luftkriegs Giulio Douhet (1869-1930) spielte im bevorstehenden Krieg eine wichtige Rolle. Douhets radikale Ansichten besagten, dass der moderne totale Krieg keine Unterscheidung zwischen Soldaten und Zivilisten mehr erlaube.⁴⁸ Nach seiner Empfehlung sollte dem Feind in kürzester Zeit größtmöglicher kollateraler Schaden zugefügt werden. Hierfür seien laut Douhet alle Mittel und Strategien zulässig, besonders die Bombardierung großer Städte aus der Luft, mit Bomben aller Art, sei empfehlenswert. Vor dem Hintergrund der zermürbenden Materialschlacht des Ersten Weltkriegs, schienen die Thesen von Douhet Gefallen beim italienischen Offizierskorps zu finden. Zudem prägte Douhet den Begriff des „*Integralen Krieges*“, welcher im Gegensatz zum „*Totalen Krieg*“ vorrangig aus der Luft geführt wird und in dem mit allen Mitteln gegen zivile Ziele vorgegangen wird.

⁴⁷ Mattioli, A. (2005), S.42

⁴⁸ Brogini Künzi, G. (2006), S.20; Mattioli, A. (2005), S.102f

Dieser Begrifflichkeit und Vorgehensweise gegen zivile Ziele blieb schon damals nicht unwidersprochen, dennoch trieb das Konzept der Luftherrschaft den Diskurs über den „Totalen Krieg“ auf die Spitze.⁴⁹

Obwohl unter De Bono die Gewalt gegen die Bevölkerung und Luftangriffe zunahmen, konnte er den Widerstand der Einheimischen bis 1928 nicht brechen. Anfang 1928 versuchte er noch, mittels Gas- und Brandbombenangriffen Erfolge zu erzielen, konnte damit jedoch seine Ersetzung durch den bekannten und berühmten Marschall Pietro Badoglio im Dezember 1928 nicht mehr verhindern. Mussolini beauftragte den neuen „*governatore unico*“⁵⁰ mit der Befriedung des gesamten libyschen Gebietes, wobei ihm alle dazu benötigten Mittel zugesprochen wurden.

Mit seiner ersten Ansprache an die Bevölkerung als Gouverneur verlieh er seinen zukünftigen Absichten unmissverständlich Nachdruck:

*“Wenn dazu gezwungen, werde ich den Krieg mit mächtigen Systemen und Mitteln führen, die eine bleibende Erinnerung hinterlassen werden. Kein Rebell wird mehr Frieden haben, weder er noch seine Familie, weder seine Herden noch seine Erben. Ich werde alles zerstören, Menschen und Dinge.”*⁵¹

In den Folgejahren erreichte unter seinem Befehl die Gewalt gegen die gesamte Bevölkerung eine neue, menschenverachtende Dimension, bis hin zu genozidalen Ausmaßen.⁵²

Bald setzten Geländegewinne rund um Tripolis und den nördlichen Fezzan ein, doch Mussolini und seine Riege wollten das ganze Land befriedet und unter ihrer



Abbildung 3: Pietro Badoglio im Jahr 1937

Kontrolle sehen. Als nach einem Jahr unter Badoglios Gewaltherrschaft die Cyrenaika immer noch zum Großteil von der Senussia-Bruderschaft mit ihrem Führer Omar al-Mukhtar (1862-1931) kontrolliert wurde, ernannte der Diktator den erfahrenen Kolonialoffizier Rodolfo Graziani zum Vizégouverneur der Cyrenaika, mit dem Auftrag den Widerstand der arabischen Bevölkerung endgültig und für alle Zeiten zu brechen.

⁴⁹ Brogini Künzi, G. (2006), S.21

⁵⁰ dt.: Einziger, alleiniger Gouverneur

⁵¹ *“Se obbligato, la guerra la farò con sistemi e mezzi potenti, che di essi rimarrà il ricordo. Nessun ribelle avrà più pace, né lui né la sua famiglia né i suoi armenti né i suoi eredi. Distruggerò tutto, uomini e cose.”* Zitiert aus: Rochat, Giorgio, La repressione della resistenza in Cirenaica 1927-1931, in: Rochat, Giorgio, Guerre italiane in Libia e in Etiopia. Studi militari 1921-1939, Treviso 1991, pag.43

⁵² Mattioli, A. (2005), S.46

Graziani erhielt nicht ohne Grund den makabren Beinamen „*Schlächter von Libyen*“ oder „*Araberschlächter*“, auch weil Geländegewinne unter seinem Befehl immer mit Tod, Flucht und Vertreibung korrelierten.⁵³

Nachdem in den Jahren bis 1930 die erbitterte Gegenwehr der Wüstenbewohner der Cyrenaika gegen die italienischen Aggressoren unvermindert weiterging, beschlossen das Kolonialministerium unter De Bono und die Gouverneure in Nordafrika, das Gebiet mit Terror und grausamsten Methoden der Kriegsführung zu überziehen. Minister De Bono befahl somit im Juni 1930 die totale Abriegelung der ägyptischen Grenze, die lückenlose Überwachung der Märkte, die Errichtung von Konzentrationslagern sowie den erneuten Einsatz von Giftgas.⁵⁴



Abbildung 4: Rodolfo Graziani im Jahr 1940

Systematisch wurden von nun an Dörfer samt der umliegenden Ressourcen enteignet, die einheimische Bevölkerung in die neu errichteten Konzentrationslager entlang der Küste interniert und vermutete Feindstellungen und Kollaborateure der Rebellen mit Gas bombardiert.

Badoglios und Grazianis brutales Vorgehen in der Region suchte in der kolonialen Eroberungsgeschichte Afrikas seinesgleichen und dennoch sollte es bloß ein Vorspiel zum kommenden Krieg in Ostafrika darstellen.

Im Juli 1930 begann die Zwangsumsiedlung der Bewohner des fruchtbaren Hochlandes der Cyrenaika. Die Menschen wurden aus ihren Dörfern getrieben und auf kilometerlange Gewaltmärsche, zu den neu errichteten Konzentrationslagern an der Küste geschickt. Wer nicht mehr konnte, wurde erschossen, wodurch 1/10 der 100.000 Deportierten die Lager gar nie erreichten. Bei Zwangsarbeit unter elendigen Lebensbedingungen nahm das italienische Regime den Tod von über einem Viertel der Gesamtbevölkerung der Cyrenaika in Kauf, ohne dass jemals die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen wurden. Der Kampf gegen die zivile Bevölkerung wurde noch verschärft, indem von April bis September 1931, an der Grenze zu Ägypten ein 270 Kilometer langer Stacheldrahtzaun mit befestigten Garnisonen

⁵³ Mattioli, A. (2005), S.47

⁵⁴ Rochat, G. (1991), pag.54f

von Zwangsarbeitern errichtet wurde, sodass jeglicher Handel oder auch nur die bloße Flucht mit Kugelhagel seitens der Italiener beantwortet wurde. Überhaupt stellte dieser „italienische Limes“ etwas ganz Neues auf den Schlachtfeldern des afrikanischen Kontinents dar.⁵⁵

Durch die neuen radikalen Maßnahmen der Kolonialherren geriet der Widerstand zunehmend in Bedrängnis, bis sein Ende am 11. September 1931 durch die Gefangennahme und anschließende öffentliche Exekution des Nomadenführers Omar al-Mukhtar besiegelt wurde.

Am 24. Januar 1932 konnte Diktator Mussolini Genugtuung genießen, als die Nachricht Badoglio's Rom erreichte, dass die „*riconquista fascista della Libia*“⁵⁶ nun vollständig abgeschlossen sei und das Land von nun an als „*pazifiziert*“ gelte.

Die in Libyen erprobten brutalen Methoden der modernen Kriegsführung und der Einsatz neuester militärischer Technologien sollte nur den Anfang der faschistischen Expansion in Afrika darstellen und schließlich im Abessinienkrieg vollends auf grausamste Weise zum Tragen kommen.

⁵⁵ Mattioli, A. (2005), S.51

⁵⁶ dt.: „Faschistische Wiedereroberung Libyens“

3. Äthiopien – Ein Land auf dem Weg in die Moderne?

Abessinien bzw. mit heutigem Namen Äthiopien bot seit jeher eine ethnisch und kulturell stark diversifizierte Region am sogenannten Dach von Afrika, welche sich mit seinen über 4.600 Meter hohen Bergen, vom Roten Meer bis zum im Norden Kenias gelegenen Turkana-See, erstreckt. Das seit Ende des 10. Jahrhunderts bis 1974 existierende, koptisch-christlich geprägte Kaiserreich, umfasste ein Territorium von etwas mehr als einer Million km², bestimmt von vier Klimazonen. Über 50% des Landes liegen auf über 1.200 Meter über dem Meeresspiegel, über 25% auf über 1.800 Meter, außerdem können mehr als 5% seiner Fläche als Hochgebirgslandschaften bezeichnet werden, mit einer Höhe von 3.500 Metern und mehr.

Während das Land in der Zone bis 1.800 Metern über dem Meer zum großen Teil von Wüsten und Steppen bestimmt wird, bildet das zentrale Hochland bis auf 2.400 Meter den primären Lebens- und Kulturraum der äthiopischen Bevölkerung. Das gemäßigte, zum Teil mediterrane Klima der Region erlaubt den Bauern den Anbau einer Vielzahl tropischer Obst- und Gemüsesorten, wie auch die weltweit größte Vielfalt an Getreidegattungen, welche bis in Höhen von 3.500 Metern prächtig gedeihen.

Die klimatische Vielfalt geht gleichermaßen auf das ethnische Spektrum des Landes über. In den 1930er Jahren lebten schätzungsweise zwischen 8 und 12 Millionen Menschen im Land, welche sich auf über 70 ethnische Gruppen mit einer Vielzahl verschiedener Sprachen, Traditionen und religiöser Zugehörigkeit aufteilten. Die wichtigsten und zugleich bevölkerungsreichsten Ethnien sind hierbei die Amharen und Tigray, welche seit dem 18. Jahrhundert die Kaiser stellten, sowie die weiter südlich lebenden Volksgruppen der Somalis, Oromo und Afar.⁵⁷

Das Kernland der äthiopischen Hochkultur bildete die nördliche Region um die antike Stadt Axum, bis Kaiser Menelik II. das Reich durch Expansionskriege gegen andere Stämme einte und auf seine heutige Größe erweiterte, die Zentralmacht festigte und das Reich nun von der 1886 neu errichteten Hauptstadt Addis Abeba aus leitete.

Unter Menelik II. erfuhr das Land eine Reihe tiefgreifender Reformen, welche zu weiteren Entwicklungen auf dem von ihm erwarteten Weg in die Moderne führten.⁵⁸ Neben Reformen des Steuersystems, der Gründung der ersten äthiopischen Bank 1905 und der Einführung einer neuen Währung, forcierte er zudem die Etablierung eines Fernhandelssystems mit

⁵⁷ Mattioli, A. (2005), S.25

⁵⁸ Ebd.: S.27; vgl. vertiefend zu den Modernisierungsreformen Meneliks: Harold, Marcus, *The Life and Times of Menelik II. Ethiopia 1844-1913*, Oxford 1975

Luxusgütern, wofür er den Bau der ersten Eisenbahnlinie von Addis Abeba nach Dschibuti in Auftrag gab.⁵⁹ Diese erste Schmalspurstrecke wurde bis 1917 mit Hilfe und Beratung des Schweizer Ingenieurs Alfred Ilg (1854-1916) fertiggestellt und sollte dem äthiopischen Handel zu neuer Blüte verhelfen. Entlang dieser Bahnlinie entstanden zur selben Zeit die erste Telegrafienlinie des Reichs, ein Postsystem, sowie auch erste Telefonanschlüsse. Weiters wurden unter dem Reformkaiser das militärische Sold- und Rangesystem erneuert, sowie die schlechten, bei Regenzeit unbrauchbaren Straßen im Umfeld der Hauptstadt befestigt und ausgebaut.

In seiner Regierungszeit wurden zudem zwischen 1908 und 1910 das erste Krankenhaus und die erste Schule errichtet, auch wenn diese vorerst der privilegierten Oberschicht vorbehalten waren.⁶⁰

Mit seinem Sieg 1896 gegen die italienischen Invasoren bei Adua, festigte Menelik II. die Macht des neuen Zentralstaates zusätzlich, wovon auch sein Nachfolger Haile Selassie I. (1892-1975) noch lange zehren konnte und dadurch der Weg für weitere tiefgreifende Reformen seinerseits geebnet war.

Ras Tafari Makonnen, der Sohn des erfolgreichen Heerführers von Adua, Ras Walda Mikael Makonnen, erlangte ab 1916 faktisch die Macht über das Land, bevor er 1928 zum König und 1930 zum Kaiser gekrönt wurde. Fortan trug er den Namen Haile Selassie I. und führte die modernisierenden Reformen seines Vorgängers mit Ehrgeiz und Eifer fort.

Die ersten Reformen Selassies betrafen Erneuerungen im Bereich der politischen Administration; 1922 begründete er das Handelsministerium und eine Behörde für Arbeitsbeschaffung. Gleichzeitig forcierte er eine intensive Außenpolitik, mit welcher er mittels Diplomatie versuchte, aus der Isolation seines Landes auszubrechen. Hierzu erließ er ein erstes Dekret zur Abschaffung der Sklaverei und bewarb seine Ambitionen bei Besuchen in vielen europäischen und vorderasiatischen Staaten.⁶¹



Abbildung 5: Haile Selassie I. kurz vor Ausbruch des Krieges im Jahr 1934

⁵⁹ Pankhurst, R. (1968), p.25

⁶⁰ Ebd.: p.25f

Wie einleitend erwähnt, entwickelte sich im abessinischen Reich, als einziges nicht kolonialisiertes Land in Afrika,⁶² nie ein jahrzehntelanger Wissens- und Technologietransfer, wie es in anderen von europäischen Großmächten kolonialisierten Ländern der Fall war.

Selassie verstand es, fremde Innovationen zu übernehmen und andere Großmächte nicht zu unterschätzen, weshalb sein Land im Oktober 1923 als souveräner und legitim anerkannter Staat in den Völkerbund aufgenommen wurde. Selassie selbst meinte dazu:

*„We need European progress because we are surrounded by it. That is at one a benefit and a misfortune. It will expedite our development, but we are afraid of being swamped by it.“*⁶³

Dem abessinischen Kaiser war schon frühzeitig klar, dass sein Land ohne Anschluss an die technologischen, ökonomischen und militärischen Innovationen der Europäer nur schwerfällig den Weg in die Modernisierung beschreiten kann, sodass seine Bemühungen diesen Weg zu ebnen, zielbewusst weiterbetrieben wurden. Mit dem Tod der bisherigen, schwachen Kaiserin Zaudita (1876-1930)⁶⁴ übernahm Haile Selassie I. die Kaiserwürde und setzte seine Intentionen zur Modernisierung des Landes mit großem Nachdruck fort. So erließ Selassie 1931 die erste Verfassung Äthiopiens, welche die seit dem Mittelalter geltenden Gesetze der *„Fetha Nagast“*⁶⁵ ablöste. Im selben Jahr wurde das erste Parlament ins Leben gerufen, sowie die von Menelik gegründete private Bank von Abessinien, in eine staatliche Nationalbank, namens Bank von Äthiopien umgewandelt. Tiefgreifende Fortschritte unter Selassie machte auch das Bildungs- und Gesundheitswesen. Was unter Menelik auf privater und kleiner Basis begann, wurde mit Selassie als Regent ab 1924 im großen Stil fortgeführt, sodass während seiner Regierungszeit viele öffentliche Schulen und Krankenhäuser entstanden.

Die Wichtigkeit der Beherrschung von Lese- und Schreibfähigkeiten zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit war Selassie früh bewusst:⁶⁶

⁶¹ Pankhurst, R. (1968), p.27

⁶² Neben dem unter US-amerikanischer Protektion stehenden Liberia.

⁶³ Pankhurst, R. (1968), p.27

⁶⁴ Nachdem Kaiser Menelik II. seinen Enkel Iyasu V. (1897-1935) als Thronfolger vorsah, wurde dieser nach dem Tod Meneliks vom Adel gestürzt, da er zum Islam übergetreten war. An seiner statt wurde die Tochter Meneliks Zaudita zur Kaiserin erklärt, auch wenn die faktische Macht beim Prinzregenten Tafari Makonnen lag, dem späteren Kaiser Haile Selassie I. Vgl. Pankhurst, R. (1968), p.26f; Mockler, Anthony, Haile Selassie's War, Oxford University Press, Oxford 2003 p.386

⁶⁵ Die *„Fetha Nagast“* [dt.: Gesetz der Könige] ist ein aus dem 13. Jahrhundert überlieferter Gesetzestext, welcher im beginnenden 16. Jahrhundert ins Altäthiopische übersetzt wurde und dort bis 1931 als Verfassung in Kraft war. Danach erlies Kaiser Haile Selassie I. eine modernisierte Verfassung, welche zum Teil auf der *„Fetha Nagast“* basierte.

⁶⁶ In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts konnte der Großteil der abessinischen Bevölkerung weder lesen noch schreiben. Die Analphabetenrate der 15 bis 25-Jährigen in Äthiopien liegt seit den 1990er Jahren noch immer konstant zwischen 50% und 60%. Auf die gesamte Bevölkerung bezogen, liegt die Rate bei ca. 40%.

„[...] *The crying need of our people is education, without which we cannot maintain our independence. The proof of real patriotism is to recognize this fact and – in case of those who possess the means – to found schools and to forward the cause of education in every way.* [...]”⁶⁷

Neben einer reformierten Bildungspolitik, zählen auch die Gründung der ersten Radiostation, weitere Gesetze zur Abschaffung der Sklaverei, sowie die Einrichtung weiterer Ministerien, wie das Bildungsministerium 1930 und das Ministerium für öffentliche Arbeiten 1932, zu den Errungenschaften Selassies.

Das Fundament eines modernen Zentralstaates, der im Dienst der Bevölkerung steht, war gelegt, auch wenn seine Entwicklung im Zuge der Weltwirtschaftskrise gebremst und durch die italienische Invasion 1935 schließlich ganz zum Erliegen kam. Passend dazu, erklärte der Kaiser 1936 im Londoner Exil:

*“The programme of development obstructed by the menace of war on the part of a country which pretends to bring us, by means of war, the blessings of civilization.”*⁶⁸

3.1. Äthiopiens wirtschaftliche Positionierung und ökonomische Möglichkeiten

Äthiopiens Wirtschaft basiert seit jeher auf der agrarischen Nutzung des Landes, weshalb der Staat bis 1935 keine industrielle Infrastruktur besaß, und auch heute weniger als 20 Prozent der Bevölkerung im industriellen Sektor tätig sind. Das Land ist bis heute zum Großteil landwirtschaftlich geprägt, wenn auch seit einigen Jahrzehnten die Bevölkerungszahl und damit einhergehend die Großstädte rapide anwachsen. Um 1930 zählte das gesamte Land eine Bevölkerung zwischen 8 und 12 Millionen Menschen, wobei heute diese Zahl schon von den in einem urbanen Umfeld lebenden Menschen, beinahe um das Doppelte übertroffen wird. Die Gesamtbevölkerung Äthiopiens hat 2016 somit die Marke von 100 Millionen Einwohnern überschritten.⁶⁹

Äthiopien zählt im Prinzip zu den reichsten Regionen Afrikas, wenn man Bodenschätze, klimatische Bedingungen und Möglichkeiten der Kultivierung des Landes betrachtet. Dennoch gilt das Land als eines der Ärmsten weltweit.⁷⁰ Seit Ende des 19. Jahrhunderts erlangte vor allem der Handel mit Kaffee eine immer wichtigere Bedeutung und stellt heute

⁶⁷ Pankhurst, R. (1968), p.28

⁶⁸ Ebd.: p.29

⁶⁹ Daten der Weltbank 2016. Vgl.: <https://data.worldbank.org/country/ethiopia?view=chart> (letzter Zugriff: 11.02.2018)

⁷⁰ Äthiopien ist momentan auf Platz 174 von 188 des Human Development Index. Vgl. Homepage des United Nations Development Programme: <http://hdr.undp.org/en/countries/profiles/ETH> (letzter Zugriff: 18.2.2018)

den wichtigsten Handelszweig der äthiopischen Wirtschaft dar. Neben den weitläufigen Kaffeeanbaugebieten werden von der äthiopischen Bevölkerung vor allem Getreide, Zuckerrohr und Ölsaaten angebaut, sowie Viehzucht betrieben. Weiters besitzt das Land ergiebige Gold, Platin, Kalkstein, Kohle und Salzvorkommen, sowie Erdöl und Erdgas, welche jedoch lange Zeit unberührt blieben und heute größtenteils von ausländischen Konzernen verwaltet und ausgebeutet werden.

Welche ökonomischen und sozialpolitischen Fortschritte konnte das ehemalige Kaiserreich nun aber seit Ende des 19. Jahrhunderts verzeichnen?

Spätestens seit der Gründung der neuen Hauptstadt Addis Abeba 1886 und den weitreichenden Expansions- und Reformbestrebungen durch Kaiser Menelik II., war der Grundstein für den Weg in die Moderne gelegt. Mit der Beschränkung des Sklavenhandels, den Entwicklungen in Kommunikation und Handel, sowie der Etablierung von Bildungs- und medizinischen Einrichtungen, veränderte sich das Bild des mittelalterlichen Feudalreichs langsam zu dem eines modernen Zentralstaats. Erst in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts begann unter Menelik II., nach Befriedung und Eingliederung der neu eroberten Gebiete, erstmals der Ausbau und die Befestigung von Straßen und Brücken, womit bald darauf die ersten Automobile ins Land kamen. Weiters wurden im Auftrag des Kaisers, jedoch mit ausländischen Knowhow ein erstes Flugfeld, sowie in der Nähe von Addis Abeba das erste Wasserkraftwerk zur Gewinnung von Elektrizität gebaut. Mit der Realisierung der ersten Eisenbahnlinie von Addis Abeba nach Dschibuti wurden gleichsam ein Telegrafennetz und das Radio etabliert, womit die Strukturen für ein provinzielles Netzwerk gelegt waren.⁷¹

Zur gleichen Zeit wurde das Handels- und Finanzsystem revolutioniert. War das System einer monetären Währung im 19. Jahrhundert noch niemandem ein Begriff, so wurde der neu geschaffene Markt, mit der Hauptstadt als Zentrum, schon zu Meneliks Zeiten von neuem Geld überschwemmt.⁷² Mit der ersten privaten Bank Meneliks wurde auch die erste Nationalwährung eingeführt, welche den Handel zusätzlich förderte. Sein Nachfolger Haile Selassie I. wandelte die von Menelik geschaffene Privatbank, sowie auch seine der Oberschicht vorbehaltenen medizinischen und bildungstechnischen Einrichtungen, in eine Nationalbank bzw. in öffentliche Krankenhäuser und Schulen um, wonach die Lebensqualität stieg und sich langsam der neue Dienstleistungssektor entwickelte.

⁷¹ Pankhurst, R. (1968), p.719

⁷² Ebd.: p.719

Der britische Ökonom und Experte für äthiopische Studien, Richard Pankhurst nennt eine weitere essentielle Innovation, ohne die eine effiziente Modernisierung nicht möglich gewesen wäre. Hierbei geht es um die zunehmende Verbreitung von Schusswaffen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Waren bis weit ins 19. Jahrhundert mechanische Waffen nur einer kleinen Elite des Landes vorbehalten, so wurden von der Bevölkerung bis 1880 landesweit Gewehre in großer Zahl eingekauft. Im Zuge dessen änderte sich die Wahrnehmung der äthiopischen Einwohner grundlegend gegenüber externen und internen Feinden, wodurch auch die Flora und Fauna eine gravierende Veränderung erleben sollten.

Die Bevölkerung konnte sich selbst und ihre Felder nun zwar effizient verteidigen, jedoch führte die Waffenschwemme zu einer rapiden Reduzierung der heimischen Tierwelt. Vor allem die von Menelik forcierten Elfenbeinexporte führten dazu, dass um 1900 nahezu alle großen Herden des Landes ausgerottet waren.⁷³

Durch die vielen gleichzeitigen Großprojekte und der gestiegenen Wohnungsnachfrage, stellte auch die großflächige Entwaldung rund um die aufblühenden Städte ein zunehmendes Problem dar, welches durch die Einfuhr des Eukalyptusbaumes jedoch entschärft werden konnte.

Wie schon erwähnt besaß Äthiopien keine großen Industrien, sondern setzte seit jeher auf die Landwirtschaft als Einkommensquelle. Durch die Fortschritte in der Kommunikation stiegen die Importe an Fertigwaren, sodass zum Beispiel der Webstuhl, alsbald von der mechanischen Nähmaschine und schließlich innerhalb weniger Jahre von Fertigung abgelöst wurde.⁷⁴

In den Jahren nach der italienischen Besatzung, verblieb der Großteil der Bevölkerung dabei Subsistenzwirtschaft zu betreiben, wodurch der industrielle Sektor vergleichsweise unbedeutend blieb und auch in den Jahrzehnten danach kaum Wachstum aufzeigte.

Haile Selassie I. regierte das unabhängige Land bis zu seinem Sturz 1974 und versuchte durch verschiedenste Maßnahmen eine agrar-industrielle Wirtschaft aufzubauen. In den Jahren bis 1957 versuchte der Kaiser, auch mittels ausländischer Hilfe, die Wirtschaft anzukurbeln, jedoch schlugen aufgrund der nach wie vor schwachen Infrastrukturen ins Hinterland und der stagnierenden industriellen Produktion, die meisten Entwicklungspläne fehl. Um den strukturellen Problemen des Landes entgegenzuwirken wurde 1954 von der äthiopischen Regierung, unter der Leitung des Kaisers, der Äthiopische Volkswirtschaftsrat gegründet. Dieser sollte die Agrarwirtschaft und Industrie überwachen und deren Produktion

⁷³ Pankhurst, R. (1968), p.718

⁷⁴ Ebd.: p.720

steigern, sowie im Allgemeinen die Lebensgrundlagen der Bevölkerung verbessern, indem die Bildung und das Gesundheitswesen gefördert wurden.⁷⁵

Unter Federführung des Wirtschaftsrates entstanden in der Folgezeit jeweils drei sogenannte „*Fünf-Jahres-Pläne*“ zur Modernisierung der ökonomischen und sozialen Strukturen des Landes. Der erste Plan wurde zwischen 1957 und 1962 realisiert und sollte vorrangig die physische Infrastruktur, wie Kommunikation, Logistik und Transport, zur Beschleunigung des Wirtschaftswachstums ausbauen, sowie die soziale Infrastruktur in Form von Schulen und medizinischen Einrichtungen verbessern. Man wollte versuchen eine technisch-versierte, allgemein ausgebildete Expertenriege auszubilden, um zum einen weniger auf ausländische Hilfe angewiesen zu sein und zum anderen durch eigene Innovationen und Großprojekte, wirtschaftlichen Aufschwung zu erlangen. Weitere wichtige Ziele dieses ersten Entwicklungsplans waren die Modernisierung der Landwirtschaft und die Erhöhung der industriellen Produktion, indem lokale Rohmaterialien verwendet und in den eigenen Markt investiert wurden. Zudem sollten die Finanzsysteme des Landes in der Folgezeit einer Wirtschaftspolitik unterliegen, welche der Mobilisierung von finanziellen Ressourcen und Arbeitskräften verschrieben ist.⁷⁶

Der zweite „*Fünf-Jahres-Plan*“ wurde von 1963 bis 1967 in Angriff genommen und baute direkt auf die Ergebnisse des ersten Plans auf. Nachdem die ersten Bemühungen das Hinterland zu erschließen und die Kommunikations- und Transportwege zu optimieren erfolgreich vorangetrieben wurden, sollte der zweite Plan nun den Wandel des äthiopischen Agrarstaates in einen industriellen bzw. agrar-industriellen Staat einleiten. Die Landwirtschaft sollte mittels Investitionen mehr Kapazitäten für eine erhöhte Produktion erlangen, um so die Ernährung des schnell wachsenden Volkes zu sichern, die bestehende Industrie mit Rohstoffen beliefern zu können und schließlich um mehr Erzeugnisse für den Export zu generieren.

Der dritte und wahrscheinlich wichtigste der drei Entwicklungspläne wurde von 1969 bis 1974 in Angriff genommen. Mit den gesammelten Erfahrungen der letzten Modernisierungsambitionen und der Zusammenarbeit vieler Regierungsbehörden wollte man das Wirtschaftswachstum des Landes auf 6 Prozent erhöhen und gleichzeitig die Lebensqualität der Bevölkerung steigern. Bis 1972 war ein Wachstum von 4 Prozent zu verzeichnen, worauf der Kaiser und seine Regierung schon Ideen für einen vierten Entwicklungsplan sammelten.

⁷⁵ Bekele, S. (1995), p.7

⁷⁶ Jammo, Shiferaw, An Overview of the Economy 1941-1974, in: Bekele, Shiferaw [Hg.], An Economic History of Modern Ethiopia. Volume 1: The Imperial Era 1941-1974, Codesria Book Series, Oxford 1995, p.9

Dazu sollte es nach der Revolution und dem Sturz des Kaisers 1974 jedoch nicht mehr kommen.

Zusammengefasst kann man sagen, dass die Entwicklung des Landes durch die ökonomischen und sozialpolitischen Programme der Regierung eindeutig in die Richtung eines modernen Staates wies, auch wenn diese Bemühungen von einer Reihe von Problemen begleitet wurden.

Der Wirtschaftshistoriker Shiferaw Jammo nennt mehrere Faktoren, die das Wachstum und die Industrialisierung des Landes gebremst und gehindert haben. Als größtes Hindernis nennt Jammo die dem Staat immer noch anhaftenden feudalen Strukturen, die vor allem ein Aufblühen der Industrie verhindert hätten. Noch heute ist die äthiopische Wirtschaft von substanzieller Landwirtschaft und Viehhaltung geprägt, weshalb das Land in der Gegenwart vorrangig nur über leichte Industrien, wie Lebensmittel- und Textilproduktion verfügt. Weitere Hinderungsgründe waren der massive Einfluss von ausländischen Geldgebern und Investoren, sowie auch gravierende Fehler in der Planung und Ausführung der Projekte, was hauptsächlich dem Fehlen von essentiellen topographischen, geologischen und projektrelevanten Daten geschuldet war. Zum Beispiel wurde das Bevölkerungswachstum bei allen Projektplanungen nie mit einberechnet, sodass viele beendete Projekte schon von Beginn an ihre maximalen Kapazitäten erreichten und dadurch kaum zum Wachstum beitragen konnten.⁷⁷

Trotz der holprigen Entwicklungsphasen, konnte das Land dennoch in verschiedenen Sparten davon profitieren. Die wichtigste Lehre konnte Äthiopien aus der Tatsache ziehen, dass ein Staat gut ausgebildete und qualifizierte Experten benötigt, um größtmögliches wirtschaftliches Wachstum zu erzielen. Zudem müssen diese Experten Zugriff auf verschiedenste wirtschaftsrelevante Datensätze zur Beschaffenheit der staatlichen und geographischen Strukturen des Landes haben. Durch die Umsetzung der Entwicklungspläne konnte im Laufe der Zeit, das notwendige Wissen über das eigene Land anwachsen und so als Instrument zum Wachstum der Wirtschaft wahrgenommen werden.

⁷⁷ Jammo, S. (1995), p.14

4. Der Abessinienkrieg und die Besatzungszeit 1935-41

In folgendem Kapitel stellt diese Arbeit den Weg Italiens in einen erneuten Kolonialkrieg von beispielloser Dimension, am Horn von Afrika, dar. Wie konnte die italienische Bevölkerung, nach dem Scheitern des ersten Eroberungsversuchs Abessiniens und den Auswirkungen des Ersten Weltkriegs, abermals davon überzeugt werden, in einem weit entfernten, fremden Land im Osten Afrikas in den Krieg zu ziehen?

Wie auch die Schweizer Historikerin Giulia Brogini Künzi in ihrer ausführlichen Dissertation zum Abessinienkrieg beschreibt, war es notwendig in der Bevölkerung aus dem bestehenden „*Fremdbild*“ der nach europäischer Wahrnehmung exotischen Menschen in Ostafrika, ein „*Feindbild*“ zu erzeugen, um die italienische Gesellschaft für einen erneuten Krieg im fernen Afrika zu sensibilisieren und ihre Bereitschaft dafür zu wecken.⁷⁸

Eines der wichtigsten Instrumente zur Beeinflussung und Meinungsbildung in der Bevölkerung stellten die faschistischen Medien und ihre Propaganda dar. So wurde auch gleich nach der Idee eines erneuten Waffengangs am Horn von Afrika, nach plausiblen Argumenten gesucht, welche einen Krieg nach Außen legitimieren und gleichzeitig intern das Volk darauf einstimmen würde. Der wichtigste Aufhänger des faschistischen Regimes um die italienische Bevölkerung für einen Krieg gegen denselben Gegner nochmals zu motivieren, lag in der Aufarbeitung der Niederlage in der Schlacht von Adua im Jahr 1896, woraufhin die italienischen Kolonialtruppen sich aus dem Kaiserreich zurückziehen mussten und vorerst der Traum eines großen Kolonialreichs aufgegeben wurde. Diese damalige Niederlage wurde mit der faschistischen Machergreifung als „*nationales Trauma und Demütigung*“, mit dem Ziel das Volk zu mobilisieren und auf einen Krieg einzustimmen, erneut ins kollektive Gedächtnis der Bevölkerung gerufen. Die Dringlichkeit das Debakel von Adua zu rächen, wurde pausenlos postuliert und auf die gleiche Ebene wie das zweite Argument gestellt, welches den kommenden Krieg international legitimieren sollte.

Hierbei ging es um die historische Aufgabe einer jeden zivilisierten Nation, die Sklaverei und den Sklavenhandel zu unterbinden und die Freiheit eines jeden Menschen sicherzustellen.

Es mag paradox anmuten, wenn das faschistische Italien von Befreiung spricht und gleichzeitig die Unterwerfung ganzer Völker anstrebt. Gleichsam erstaunlich ist in diesem Zusammenhang die Aufnahme des abessinischen Kaiserreichs in den Völkerbund am 28. September 1923.

⁷⁸ Brogini Künzi, G. (2006), S.164

Besonders Großbritannien wehrte sich, wohl aus wirtschaftlichen Interessen, gegen eine Aufnahme des Kaiserreichs in den Bund, da es die präsenten Formen der Sklaverei als unwürdig für ein Völkerbundmitglied erachtete.

Das Blatt wendete sich mit der Etablierung der faschistischen Machtelite und den wiedererweckten Ambitionen in Übersee. Während Großbritannien sich im Laufe der 1920er Jahre wieder an Äthiopien annäherte und dessen Unabhängigkeit respektierte, verschlechterte sich die Beziehung zwischen Italien und dem Kaiserreich, bis hin zum Abbruch der diplomatischen Gespräche und Ausbruch des Krieges Anfang Oktober 1935. Mit der Prämisse gegen die Sklaverei vorzugehen und dem Kaiserreich zu zivilisatorischen Standards zu verhelfen, gelang es Italien auf der internationalen politischen Bühne schlussendlich, freie Hand für seine kolonialen Vorhaben zu bekommen und gleichzeitig parallel mit anderen propagandistischen Maßnahmen, die nahezu totale Bereitschaft der italienischen Gesellschaft für den Krieg zu erlangen.

Der Historiker und Professor für afrikanische Studien Teshale Tibebu, kommt dieser europäischen Denkweise über die Sklaverei zuvor und beschreibt in seinem Buch passend die Vielschichtigkeit der Sklavenfrage und die Tatsache, dass Sklaverei bei weitem nicht nur in Äthiopien verbreitet war. Seiner Meinung nach existiert das Sklaventum als Institution seit jeher auf allen Kontinenten in der einen oder anderen Form.⁷⁹ Überhaupt war die Form der Sklaverei in Äthiopien eine ganz andere, als sich diese in der europäischen Wahrnehmung und Denktradition manifestierte. Wurde im Europa des frühen 20. Jahrhunderts die Sklaverei als Entzug der Möglichkeiten des persönlichen und physischen Handelns verstanden, so fußte das Konzept der Sklaverei in Äthiopien zu dieser Zeit auf ganz anderen Regeln. Tibebu erklärt, dass unter „*Freiheit*“ im Kaiserreich die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft verstanden wurde und die Form der Hausklaverei die am meisten verbreitete war. Hierbei lebten Sklaven und ihre Besitzer im selben Haus, wobei es auch zu intimen Beziehungen zwischen Herrn und Dienerinnen kam. Die Kinder aus solchen Beziehungen erhielten jedoch nur die Rechte eines Sklaven.⁸⁰

Man geht davon aus, dass 1914 bis zu einem Drittel der Bevölkerung Äthiopiens in der Sklaverei lebte und sich diese Zahl, auch nach der offiziellen Abschaffung der Sklaverei Ende März 1924 nur marginal verringerte. Durch die große Zahl an Leibeigenen im Land kam es,

⁷⁹ Tibebu, Teshale, *The Making of Modern Ethiopia*, Red Sea Press, New York 1990, p.53

⁸⁰ Vertiefend zur Domestik-Sklaverei vgl.: Coquery Vidrovitch, Catherine, *Africa and the Africans in the nineteenth century. A turbulent history*, translated by Mary Baker, New York 2009

nach der Ankündigung zum Verbot des Sklavenhandels, zu landesweiten Protesten und Widerstand gegen den Erlass, wonach die Sklaverei weiterhin illegal betrieben wurde.⁸¹

Für die italienischen Aggressoren sollte es aber nicht einfach werden die Vielzahl an Leibeigenen zu befreien, wie sich bald nach Ausbruch des Krieges herausstellte. Besonders Mussolinis Oberbefehlshaber Badoglio und Graziani waren sich bewusst, dass es nahezu unmöglich war, alle versklavten Menschen in den eroberten Regionen zu befreien und anschließend versorgen zu können. Vor allem Badoglio äußerte seinen Unmut bezüglich der Sklavenfrage gegenüber Mussolini:

*„Die Aufhebung der Sklaverei zielte darauf, die Weltöffentlichkeit auf unsere Seite zu ziehen. Die Aufhebung kann jedoch nicht durchgesetzt werden, ohne dass wir die einheimische Bevölkerung gegen uns aufbringen. Es liegt weder im Interesse der Sklaven selbst noch nimmt es Rücksicht auf das in diesen Regionen verbreitete System der Haussklaverei. Somit müssten die Befreiungsurkunden sowie die Namenslisten wie erwähnt [...] allesamt erfunden werden. Weil diese Dokumente in Genf vervielfältigt und verteilt würden, könnten sie in den von uns noch nicht besetzten Gebieten als sehr wirksame antiitalienische Propaganda Verwendung finden. Wir riskieren damit, die lange und harte politische Arbeit zunichte zu machen, welche bis jetzt dazu beigetragen hat, dass auf äthiopischer Seite an eritreischer und somalischer Front 300.000 Mann und nicht 600.000 Mann in den Krieg gezogen sind.“*⁸²

Badoglio erklärt in diesem Telegramm, dass es eigentlich nie die Absicht seitens der Italiener war, die Sklaverei im eroberten Land zu unterbinden. Im Gegensatz dazu birgt die Befreiung der Sklaven laut Badoglio großes Konfliktpotenzial, wonach die Weltöffentlichkeit bezüglich der Umsetzung dieses Vorhabens getäuscht werden müsse. Der General sah bereits im Voraus, dass sich die Situation der Sklaven durch ihre „offizielle Befreiung“ nur verschlechtern könne und dennoch hatte er in der Folgezeit keine Skrupel, abertausende von unschuldigen Bewohnern Äthiopiens mit Gasbomben und Flammenwerfern zu ermorden.

Nach Erörterung der faschistischen Ideologie, Italiens Kriegsvorbereitungen, den vielseitigen Maßnahmen der faschistischen Medien zur Meinungsbildung und den vergeblichen Versuchen des Völkerbunds den Krieg doch noch abzuwenden, beschreibt dieses Kapitel den detaillierten Verlauf des Krieges, Italiens angestrebte Strukturen im Kaiserreich, sowie die Besatzungszeit bis zum Einmarsch der Briten 1941.

⁸¹ Tibebe, T. (1990), p.62f

⁸² Telegramm von Pietro Badoglio ans Kolonialministerium in Rom, Macalle 26. 1. 1936, 1 S., Nr. 1178, in: ArSegMai,I/16, fasc. IV., entnommen aus: Brogini Künzi, G. (2006), S.167

4.1. Politische Struktur und Ideologie des faschistischen Italiens

Nach dem Ersten Weltkrieg hatte man in Italien die Erfahrung gemacht, dass die große Masse der Bevölkerung, trotz den Auswirkungen der schleppenden Demobilisierung, bereit war, moralisch und mit allen verfügbaren Mitteln gegen einen bestimmten Feind in den Krieg zu ziehen. Verschiedene politische Strömungen machten sich diesen Umstand zu Nutze, wie auch die Faschisten, welche in kürzester Zeit zur staatstragenden einzigen Partei mit eigener Identität aufstiegen.⁸³

Um den Konsens unter der italienischen Bevölkerung in Bezug auf die faschistische Machtergreifung zu festigen und die Interessen des Volkes unter jene des Staates stellen zu können, ergriff der Staat verschiedenste Maßnahmen, von der aktiven Förderung jenes Verständnisses, bis hin zu strengen Disziplinarmaßnahmen.

Im März 1919 gründete Benito Mussolini in Mailand die „*Fasci Italiani di Combattimento*“, womit die politische, vorerst hauptsächlich linke Opposition unterdrückt wurde und anschließend systematischen Repressalien ausgesetzt war. Gleichzeitig formierten sich im ganzen Land sogenannte „*Squadre d'Azione*“, um gegen die sozialistischen Landbesetzungen und Streiks mit Gewalt vorzugehen. Aus diesen „*Squadristen*“ formierten sich später Mussolinis berüchtigte „*Schwarzhemden*“. Die Angst im italienischen Bürgertum vor einer sozialistischen Revolution mit Bezug auf die russische Oktoberrevolution hielt noch bis Ende 1920 an. Spätestens ab Anfang 1921 gewannen die Faschisten immer mehr die Oberhand und Einfluss auf zahlreiche Städte, was schließlich zum Marsch auf Rom im Oktober 1922 führte.

Die vom ersten Weltkrieg geschundene und von Arbeitslosigkeit und Abwanderung geplagte Bevölkerung Italiens, suchte verzweifelt einen Ausweg aus der Situation und fand diesen vielfach in den Versprechungen der Faschisten. Dieser angebotene Ausweg bot sich, neben den Konzepten des Sozialismus und des Liberalismus, als propagierter Mittelweg an, um die Probleme der Nachkriegszeit, wie die grassierende Arbeitslosigkeit, zunehmende Verstädterung und die schleppende Industrialisierung zu lösen.

Viele renommierte Faschismusforscher wie Payne, del Boca und Paxton sind sich einig, dass im Europa der Zwischenkriegszeit eine Art „*generischer Faschismus*“ entstand, dass also alle faschistischen Bewegungen dieser Zeit mehr Gemeinsamkeiten aufwiesen als Unterschiede. Zu diesen Gemeinsamkeiten zählen eine radikal nationalistische, expansionistische, Gewalt- und Krieg verherrlichende Ideologie, die faschistischen Negationen - also Antiliberalismus, Antikommunismus und Antikonservatismus - und einen

⁸³ Brogini Künzi, G. (2006), S.93f

politischen Stil, der die Mobilisierung der Massen, die Militarisierung und Ästhetisierung der Politik, die Verherrlichung der Jugend und eine charismatisch legitimierte Befehlsgewalt beinhaltete.⁸⁴

Die faschistische Ideologie bediente sich prinzipiell an allen politischen Strömungen und versuchte alles in seiner Anschauung zu vereinen was die Masse der Bevölkerung begeistern könnte.⁸⁵ Toleranz und Freiheit, aber auch Gewalt und Krieg wurden als neue Vorgaben und Inhalte des faschistischen Programms propagiert und obgleich kein faschistisches Manifest in diesem Sinne existierte, wurden all diese Inhalte bald von der breiten Masse der italienischen Bevölkerung getragen.

Ende November 1921 gründete Mussolini den „*Partito Nazionale Fascista*“, in der die Anhänger seiner politischen Bewegung, der „*Fasci Italiani di Combattimento*“, mit der von ihm unterstützten gewaltbereiten rechtsradikalen Gruppierung der „*Squadristi*“ verschmolzen. Mit dem Marsch auf Rom und der Machtergreifung Benito Mussolinis im Oktober 1922 wurde die Miliz der Schwarzhemden umstrukturiert und fungierte von nun an als verlängerter paramilitärischer Arm der Partei. Chef dieser neuen Miliz wurde Anfang 1923 der schon aus den ersten Afrikafeldzügen bekannte Weltkriegsveteran Emilio De Bono.

Zunehmend drangen die ideologischen Ansätze der Faschisten in nahezu alle Bereiche des alltäglichen Lebens ein. Das faschistische Machtprinzip beruhte hierbei zum einen auf die Durchsetzung eines totalitären Einparteiensystems, welches kein Grundrecht und keine Gewaltenteilung kannte, die Durchdringung des gesamten gesellschaftlichen Lebens bis hin zur Erziehung der Jugend und der organisierten Freizeitgestaltung, sowie zum anderen der Umwandlung des Parlaments in ein berufsständisches Korporationssystem, um so die Assimilation der ökonomischen Kapazitäten des Landes zu forcieren.⁸⁶

Immer intensiver wurde die Jugenderziehung, sowie die Freizeitgestaltung samt Medien und Presse von der Partei und seinen Milizen kontrolliert, mit der Auswirkung, dass der Konsens für das Regime an Zustimmung gewann und weiter in das Bewusstsein der Bevölkerung eindrang. Hierzu wurden beispielsweise schon ab Ende 1922 die Gemeinderäte aufgelöst und durch eine Art Bürgermeister⁸⁷ ersetzt, welcher über die Einhaltung der faschistischen Vorgaben wachen sollte. Neben der vermehrten Durchsetzung dieser ländlichen Institutionen, erprobte das Regime ständig neue Formen der Mobilisierung, welche

⁸⁴ Payne, Stanley, A History of Fascism 1914-1945, London 1997, p.15

⁸⁵ Ebd.: p.96

⁸⁶ Feldbauer, G. (2006), S.37

⁸⁷ Zur besseren Überwachung der faschistischen Gesetze wurden die alten Bürgermeister abgesetzt und durch einen sogenannten „*podestà*“ ersetzt. Ab 1933 mussten alle Mitarbeiter der Gemeinden und aller halbstaatlichen Institutionen Mitglied der faschistischen Partei sein.

noch heute im alltäglichen Leben ganz unbewusst Anwendung finden. Die vom Regime eingeführten Sonntagsprozessionen zum Beispiel, wie auch die 40-Stunden Woche mit dem freien Samstag sollten damals den Faschisten helfen, das Volk zu erziehen und in eine bestimmte Richtung zu lenken, um gegebenenfalls eine schnelle Mobilisierung zu ermöglichen.⁸⁸

Zudem wurden verschiedene Organisationen, wie die „*Opera Nazionale Balilla*“, oder die „*Opera Nazionale Dopolavoro*“ gegründet, um mit ihren faschistischen Programmen einerseits die Jugend von Kindheit an mit faschistischem Gedankengut zu manipulieren und zum anderen mittels Freizeitorganisationen, kontrollierten Begegnungszonen oder organisierten Film- und Kinoabenden die breite Masse für die faschistische Idee zu begeistern. Getragen wurde das ganze Vorhaben von einem effektiven Propaganda- und Zensurapparat, welche die Indoktrinierungsprozesse leiteten. Die Opposition wurde von den Milizen mundtot gemacht und die neu geschaffene Geheimpolizei „*OVRA*“⁸⁹ beantwortete subversives Verhalten unter der Bevölkerung mit äußerster Härte.

Bis 1925 hatte sich der Faschismus unter Mussolini in allen Lebensbereichen der Italiener eingenistet, sodass Ende 1925 die Gesetzgebung und Exekutivgewalt auf den „*Duce*“ und seine Partei übertragen wurden. Ein Jahr später, im November 1926, wurden alle anderen Parteien verboten. 1929 wurden zudem die „*Lateranverträge*“ mit dem Papsttum vereinbart, sodass nun auch die Kirche wohlwollend die faschistischen Ambitionen Mussolinis akzeptieren musste.⁹⁰

Papst Pius XI. (1857-1939) gelang es im Zuge der Verhandlungen, den Kirchenstaat nach dessen Auflösung 1871 zu restituieren und den Vatikan als souveränes Staatsgebiet der katholischen Kirche in Rom zu etablieren. Der Bruch zwischen Staat und Kirche wurde aufgehoben, sowie das katholische Christentum als einzige zulässige Religion in Italien festgelegt. Des Weiteren wurde die Beziehung zwischen Kirche und Staat bezüglich zivilrechtlicher Angelegenheiten geregelt, als auch eine hohe Entschädigungssumme an den Vatikan ausbezahlt. Der Papst verzichtete im Gegenzug auf die ehemaligen Gebiete des Kirchenstaats und akzeptierte den italienischen Regierungssitz in Rom, sowie das faschistische Regime unter Mussolini.

⁸⁸ Brogini Künzi, G. (2006) S.107

⁸⁹ OVRA steht für: „*Organizzazione di Vigilanza e Repressione dell'Antifascismo*“ [dt.: Organisation zur Überwachung und Bekämpfung des Antifaschismus] und wurde 1927 in Mailand, als Teil der staatlichen Polizei gegründet.

⁹⁰ Brogini Künzi, G. (2006), S.307; Feldbauer, G. (2006), S.38

Das Konkordat hatte wesentlich zum Massenkonsens beigetragen, wonach die erfolgreichen Verhandlungen für die breite Öffentlichkeit, wie ein päpstlicher Segensspruch bezüglich der Ambitionen und Herrschaft der faschistischen Partei wirkte.⁹¹

Die faschistische Wirtschaftspolitik ermöglichte spätestens mit der 1929 einsetzenden Weltwirtschaftskrise, die Verstaatlichung weiter Teile der italienischen Industrie, wobei das Regime kontinuierlich alle großen Industrien des Landes für seine Zwecke vereinnahmte und deren Finanzflüsse verschmolz. Nachdem die Löhne der Arbeiter unter den Faschisten konstant gesenkt und gleichzeitig die Effektivität der Produktion gesteigert wurden, konnte die Industrieproduktion bis 1925 wieder Mengen wie vor dem Ersten Weltkrieg produzieren und diese bis 1930 um ein Vielfaches übertreffen. Um die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise zu kompensieren, wurde hierzu 1933 das „*Istituto per la Ricostruzione Industriale*“ gegründet, mit welchem die Zentralisierung aller wichtigen Industrien und Finanzzentren ihren Höhepunkt erreichte. Zunehmend wurde stufenweise die gesamte Wirtschaft und Industrie des Landes in den Dienst der Kriegsvorbereitungen gestellt, sowie auch alle Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes, ab Ende 1932 ausgewiesene Mitglieder der faschistischen Partei sein mussten.⁹²

Nach der Vereinnahmung des Klerus und der Wirtschaft, der Schaffung eines Führerkults und Infiltration und Indoktrinierung des gesamten gesellschaftlichen Lebens, sowie der stark einsetzenden Aufrüstung des Militärs, blieben nur mehr wenige Bereiche des staatlichen Komplexes von der Durchdringung mit faschistischem Gedankengut verschont. Demnach war der Weg für weitere expansionistische Vorhaben geebnet.

4.2. Kriegsvorbereitungen und Propaganda

Nach der Niederlage von Adua 1896 herrschte in der italienischen Öffentlichkeit und Politik lange Schweigen in Bezug auf ein erneutes militärisches Arrangement in Ostafrika. Mit Anfang des 20. Jahrhunderts wurden immer wieder verschiedenste Szenarien eines erneuten Krieges von der bestehenden Kolonialverwaltung durchgespielt, ohne jedoch das Interesse der italienischen Machtelite für eine erneute Expansion in Ostafrika zu wecken. Mit der Machtergreifung der Faschisten rückte das Interesse an einem großen Kolonialreich am Horn

⁹¹ Feldbauer, G. (2006), S.38

⁹² Ebd.: S.36

von Afrika wieder in den Vordergrund, auch wenn der Fokus in den 1920er Jahren vorerst noch auf den Kampfhandlungen und der Befriedung der nordafrikanischen Küste lag.

Trotz der Gebundenheit des italienischen Militärs, ließ Mussolini ab 1925 verstärkt das abessinische Kaiserreich beobachten und erteilte den Auftrag an die Kolonialregierungen, Informationen über die abessinische Schlagkraft und die gegebenen Infrastrukturen zu sammeln. Zusätzlich dazu beauftragte Generalstabschef Pietro Badoglio einen seiner engsten Vertrauten, General Giuseppe Mallandra (1863-1940), nach Eritrea zu reisen und eine fundierte Beurteilung der momentanen Situation bezüglich der militärischen Stärke des Feindes und den Schwächen des italienischen Kolonialkorps abzugeben, sowie die Möglichkeiten eines Einsatzes von chemischen Kampfstoffen zu eruieren.⁹³

Dieser sogenannte „*Mallandra-Bericht*“ wurde Mussolini im August 1926 als 76-seitige Analyse vorgelegt, mit dem Fazit, dass das abessinische Kaiserreich wohl kaum auf eine Konfrontation mit Italien aus sei. Mallandra beschrieb in seinem Bericht aber dennoch die schlimmste anzunehmende Situation, wobei das Kaiserreich in Eritrea einfällt, um so eine Verbindung zum Roten Meer zu erwirken. Um im Falle eines solchen Ereignisses entsprechend entgegenwirken zu können, müsse man die Konzepte der Verteidigung dringend überarbeiten. Der Informationsfluss zwischen den bestehenden Kolonien und jener von Ostafrika nach Italien müsse verbessert und die Verwaltung der königlichen Kolonialarmee zwingend reformiert werden.⁹⁴

Weiters versuchte sich der General in einer Gegenüberstellung der abessinischen und italienischen Streitkräfte. Mallandra errechnete eine Mannstärke von 320.000 abessinischen Soldaten, welche in zwei Monaten einsatzbereit wären. Dem gegenüber würde Italien neben den schon in Ostafrika befindlichen 30.000 einheimischen und italienischen Soldaten, mindestens noch 260.000 Soldaten und 40.000 Saumtiere aus der Heimat benötigen, um Haile Selassie I. und seiner kaiserlichen Armee effektiv entgegentreten zu können.⁹⁵

Am Ende seiner Ausführungen erläutert Mallandra noch den möglichen Einsatz der Luftwaffe und die Verwendungsmöglichkeiten chemischer Kampfstoffe. Er betont die Notwendigkeit einer funktionierenden Luftwaffe in den Kolonien und empfiehlt in seinem Bericht die sofortige Etablierung eines Luftwaffenstützpunktes in zumindest einer der

⁹³ Brogini Künzi, G. (2006), S.175

⁹⁴ Bis 1925 wurde die königliche Kolonialarmee mittels Telegrammen aus den Ministerien verwaltet. Danach wurde die Wehrverfassung der Kolonialtruppen reformiert, wonach die Verwaltung auf das Regierungsgremium der Kolonie und den Kommandeur der Kolonialtruppen überging. Vgl. Brogini Künzi, G. (2006), S.176

⁹⁵ Mallandra, Giuseppe, Relazione Mallandra sulle condizioni militari della colonia Eritrea nell'agosto 1926, Asmara 1926, pag.58f; vgl.: Brogini Künzi, G. (2006), S.177f

bestehenden Kolonien. Da die Abessinier keine Luftwaffe besaßen, war einerseits keine Gefahr aus dieser Richtung zu erwarten, andererseits könne man die feindlichen Heeresverbände effektiv aus der Luft auskundschaften, beschießen und bombardieren, wie seinen Worten zu entnehmen ist:

„Ich halte die Einrichtung der Luftwaffe in der Kolonie Eritrea für unabdingbar. Flugzeuge, die eine Reichweite von 800 km aufweisen, schaffen es schon, aus Asmara die Front Gondar-Socotä-Ascianghi zu erreichen, welche ansonsten 15 bis 20 Tagesmärsche von der Südgrenze der Kolonie entfernt wäre; [die Maschinen] könnten die dichten und großen Massen des Feindes, die entlang der seltenen Pfade und Verbindungswege marschieren, aufstöbern und bombardieren; sie dezimieren, ihnen mittels des Einsatzes von Bomben mit speziellen Flüssigkeiten den Durchgang verwehren; die Beweglichkeit und die Stärke des Gegners während zwei oder drei Wochen beobachten, bis er zum Fluss Mareb vorstößt; genauestens das Waffendispositiv abschätzen [...]. Es kann sogar sein, dass eine genügend große, gute und kühne Luftwaffe, welche ohne Unterbruch während zwei, drei, vier Wochen die marschierenden gegnerischen Kolonnen quält, bedrängt und vergiftet, einen solchen materiellen und moralischen Schaden anrichten würde, dass der Feind vom Kampf absähe, weil sich die Armee allmählich auflösen würde, und so die Luftwaffe im Grunde genommen den Krieg alleine gewinnen könnte.

Notwendige Flugzeugtypen: Es braucht also Maschinen mit großer Reichweite, zum Rekognoszieren geeignet, zum Bombardieren (Phosgenbomben zu 50 Kg und Splitterbomben), zum Beschießen. Maschinen, welche die feindlichen Artilleriestellungen aufspüren, welche die Schussgenauigkeit unserer Kanonen überprüfen und eventuell mittels Funk die Übermittlung gewährleisten. [...] Aber im Endeffekt wird natürlich der Generalstab der Luftwaffe entscheiden. Zu den Jägern ist zu ergänzen: Sie sind zurzeit nicht vonnöten, weil Äthiopien keine Luftwaffe besitzt. Wenn das Land aber eine Luftwaffe aufbauen würde oder von einem europäischen Verbündeten Flugzeuge bekäme, wäre die Situation anders.“⁹⁶

Mallandra vertrat in Bezug auf die Luftwaffe somit ähnliche Ansichten wie der Lufthoheitstheoretiker Douhet mit seiner These des „integralen Krieges“, welche besagt, dass der Krieg in aller Kürze effizient aus der Luft geführt und gewonnen werden könnte.

Das Italien der Zwischenkriegszeit war jedoch noch weit davon entfernt die Ressourcen, Mannstärke und Bereitschaft der Bevölkerung für einen erneuten Krieg in Afrika aufzubringen, sodass der Bericht von General Mallandra alsbald ad acta gelegt wurde. Obwohl die Analyse des Generals das Ausmaß der kommenden Auseinandersetzung schon

⁹⁶ Mallandra, G. (1926), pag.70; vgl. auch: Brogini Künzi, G. (2006), S.177f

erahnen lässt, nahm man bis 1932 wieder Abstand von etwaigen Kriegsvorbereitungen, wonach vorerst weder in Eritrea noch in Somalia aufgerüstet wurde. Hauptgrund dafür dürften die anhaltenden Kriegshandlungen in Nordafrika, sowie die wirtschaftliche Schwäche und schleppende Industrialisierung des Landes gewesen sein, wie auch der im Oktober 1929 neu ernannte Kolonialminister Emilio De Bono treffend erwähnt:

„Praktisch geschah auch weiterhin wenig, um unsere militärische Schlagkraft in Eritrea und Somaliland zu erhöhen. Man begann zwar besonders in Eritrea mit den Vorarbeiten zur Bildung und Mobilisierung großer Eingeborenenformationen, die unsere Kolonie auch allein vor einer etwaigen Invasion schützen sollten. Aber die hauptsächlichen Sorgen der Regierung in den Jahren 1927 bis 1931 galten noch immer den nordafrikanischen Kolonien.“⁹⁷

Auch wenn das Interesse an einem neuen Kolonialkrieg vorerst gering war, so bemühten sich Mussolini und sein Stab dennoch um die politische Absicherung ihrer kolonialen Vorhaben in Europa und es entstanden erste Pläne zur wirtschaftlichen Durchdringung Abessinien, in erster Linie durch Absprache mit Großbritannien. Das Empire hatte schon länger großes Interesse an der Errichtung eines Staudammes am Tanasee, an der nördlichen Grenze Abessinien zum Sudan. Dieser sollte den Blauen Nil regulieren, um die weitläufigen Baumwollplantagen der Briten im Sudan effizienter bewässern zu können.⁹⁸ Da sich die Regierung um Ras Tafari⁹⁹ querstellte, suchte man den Kontakt mit Italien, um dadurch mehr Druck auf Addis Abeba ausüben zu können. Im britisch-italienischen Vertrag vom Dezember 1925 einigten sich beide Großmächte schließlich über die Aufteilung der Einflusszonen. Großbritannien dürfe seinen Staudamm bauen, wenn im Gegenzug Italien den Westen des Kaiserreichs als wirtschaftliche Zone für sich beanspruchen könne, um damit den Plan einer Eisenbahnlinie zwischen den beiden bestehenden Kolonien zu verwirklichen.¹⁰⁰

Dass zwei Völkerbundmitglieder das Territorium eines anderen souveränen Völkerbundmitglieds unter ihre wirtschaftliche Kontrolle stellen wollten, blieb natürlich nicht unbemerkt, sodass der designierte Regent Abessinien, Ras Tafari am 19. Juni 1926 beim Völkerbund intervenierte:

„Es scheint nicht korrekt, dass einige Mitglieder des Völkerbunds unter sich Verträge abschließen und ein anderes Mitglied zwingen ihre Pläne zu akzeptieren, auch wenn sie nicht die nationalen Interessen dieses Mitglieds angreifen.“¹⁰¹

⁹⁷ Brogini Künzi, G. (2006), S.179; De Bono, Emilio, La conquista dell'impero. Preparazione e le prime operazioni, Istituto Nazionale Fascista di Cultura, Milano/München 1936, pag. 5f

⁹⁸ Robertson, Esmonde, Mussolini as Empire-BUILDER. Europe and Africa 1932-1936, Macmillan Press, London 1977, p.7

⁹⁹ Der gebürtige Name von Kaiser Haile Selassie [dt.: Macht der Dreifaltigkeit] lautete Täfäri Makonnen.

¹⁰⁰ Del Boca, Angelo, Gli italiani in Africa Orientale, Bd.2, La conquista dell'Impero, Roma 1979, pag.129

¹⁰¹ Ebd.: pag.130

Viele Mitgliedsstaaten hatten sich 1922 gegen eine Aufnahme Äthiopiens in den Völkerbund, aus Mangel an zivilisatorischen Standards ausgesprochen und dennoch zeigte der Protest Ras Tafari Wirkung. Dieser Umstand ist zum großen Teil Frankreich, der dritten Großmacht am Horn von Afrika zu verdanken, welche bereits eine lukrative Eisenbahnlinie zwischen Dschibuti und Addis Abeba in Betrieb hatte und somit ein wirtschaftliches Interesse am Erhalt der äthiopischen Souveränität offen vor dem Völkerbund bekundete. Italien und Großbritannien mussten darauf von ihren Vorhaben ablassen und verblieben bezüglich einer Lösung dieses Streitpunkts uneins. Gegenüber Äthiopien änderte Italien deshalb für kurze Zeit seine Strategie und versuchte von nun an das Land mit einem gemäßigten Kurs friedlich zu durchdringen. Wie schon erwähnt war Italien in den 1920er Jahren wirtschaftlich und militärisch nicht in der Lage ein neues Schlachtfeld zu eröffnen, sodass diplomatische Bemühungen angestrengt wurden das Land weiterhin wirtschaftlich zu durchdringen. Italien wollte die Verbindung zwischen Eritrea und Somalia mittels einer befestigten Straße, weshalb italienische Diplomaten Verhandlungen mit Ras Tafari und seiner Regierung eröffneten. Das Produkt dieser Gespräche war der Freundschaftspakt vom 2. August 1928, welcher laut Artikel 1 besagt, dass „*Friede und ewige Freundschaft zwischen dem Königreich Italien und dem Kaiserreich Abessinien bestehen werden.*“¹⁰²

Der Straßenbau wurde zum Teil genehmigt, im Gegenzug sollte Äthiopien einen wirtschaftlichen Zugang zum Meer erhalten. Weiters wurde die wirtschaftliche Zusammenarbeit besiegelt, sowie auch etwaige Grenzstreitigkeiten friedlich beigelegt werden sollten.

Von den Abmachungen des Freundschaftspaktes wurde bis zum Schluss nichts realisiert, man denke an den Freundschaftsvertrag von Ucciali, welcher auch nur leere Versprechungen enthielt und ganz nach eigenem Interesse interpretiert wurde. Obwohl der neue Vertrag für 20 Jahre gültig war, begann Italien sogleich verschiedenste Aktionen zur Untergrabung der Macht Ras Tafari, sowie auch versucht wurde Gegensätze in der abessinischen Bevölkerung zu schüren und diese für sich zu nutzen. Diese „*politica preferica*“¹⁰³ war gleichsam der Anfang und das Ende des Freundschaftspakts, woraufhin die Beziehung zwischen beiden Staaten ab 1929 stetig abkühlte. Mit der Berufung von De Bono zum Kolonialminister wurde

¹⁰² Glatz, Andrea, Der Äthiopienfeldzug Mussolinis. Der letzte Kolonialkrieg der Geschichte, Diplomarbeit, Universität Graz 2002, S.21

¹⁰³ Vor allem wurde diese „*politica preferica*“ durch subversive Aktionen gegen verschiedene Ras angewandt. Besonders jene, die sich an den Zentralisierungsreformen des zukünftigen Kaisers störten, wurden gezielt kontaktiert, bestochen und gegen die kaiserliche Regierung aufgebracht.

der Ton gegen das abessinische Kaiserreich generell schärfer und auch Mussolini forcierte zunehmend den Revisionismus¹⁰⁴ als prinzipielles Element seiner faschistischen Politik.

Bis Mitte der 1920er Jahre war das Interesse der italienischen Bevölkerung hinsichtlich der imperialistischen Vorhaben zur Lösung innerstaatlicher Probleme kaum vorhanden. Das Trauma von Adua war, wenn es um Afrika ging, immer noch präsent in den Köpfen der Italiener, sowie auch die Angst vor einem europäischen Großkrieg das Interesse an einer Expansion in Übersee dämpfte. Mit der faschistischen Machtergreifung und dem aufzunehmenden Propagandaapparat sollte sich die öffentliche Meinung jedoch innerhalb weniger Jahre grundlegend ändern. Bereits 1928 machten sich die vielseitigen Maßnahmen der faschistischen Meinungsbildung bezahlt. Diese reichten vorerst von der Verteilung von Flugzetteln und Landkarten des Kolonialreichs, über Kongresse und Ausstellungen von kolonialer Kunst, bis hin zur Einführung des „*Tages der Kolonie*“ und der Wiederveröffentlichung der alten Kolonialzeitschriften. Vor allem die vielfältigen Zeitschriften, Abhandlungen und Studien trugen maßgeblich zur Meinungsbildung der Italiener bei, sprachen diese doch immer wieder vom fleißigen und „*braven Italiener*“¹⁰⁵ der seiner zivilisatorischen Aufgabe in Ostafrika nachkommen müsse. Wie auch im vorangegangenen Kapitel erwähnt, zielte die faschistische Propaganda vermehrt auf die Beeinflussung der italienischen Jugend ab.

Neben den verschiedenen neu geschaffenen Organisationen, wurde auch das Schulsystem, bzw. das beigebrachte Wissen und die moralischen Werte gezielt von der faschistischen Partei gelenkt und nach eigenen Vorhaben geformt. Auch die Familie wurde in ein autoritär geführtes, patriarchalisches Konstrukt umstrukturiert, welches vor allem für ein stetiges Bevölkerungswachstum sorgen sollte. Im Angesicht der demographischen Probleme Italiens wollte Mussolini die Abwanderung eindämmen und gleichzeitig die Geburtenrate steigern, was ihm zum Teil auch gelang. Wanderten bis zur Machtergreifung der Faschisten noch mehr als 500.000 Menschen jährlich nach Amerika aus, so waren es in den 1930er Jahren nur mehr einige 10.000.¹⁰⁶

¹⁰⁴ Im Allgemeinen steht der Begriff Revisionismus für Versuche, belegte historische, politische oder wissenschaftliche Erkenntnisse nochmals zu überprüfen und gegebenenfalls neu zu bewerten und umzudeuten. Vertiefend zum italienischen Geschichtsrevisionismus: Domenico Losurdo, *Il revisionismo storico. Problemi e miti*, Roma/ Bari 1998, pag.179

¹⁰⁵ Der Mythos des „*braven Italieners*“, welcher in seiner kolonialen Vergangenheit nichts Schlimmes gemacht hatte und zudem die Afrikaner am Horn von Afrika aus der Sklaverei befreite und ihnen schließlich die moderne Zivilisation gebracht hätte, hält sich bis heute hartnäckig in der öffentlichen Meinung der italienischen Gesellschaft. Vgl. vertiefend: Del Boca, Angelo, *Italiani brava gente? Un mito duro a morire*, Neri Pozza Editore, Vicenza 2005

¹⁰⁶ Del Boca, A. (1979), pag.22

Trotzdem sollte diese erste Welle propagandistischer Maßnahmen insgeheim das öffentliche Bewusstsein für weitere koloniale Unternehmungen sensibilisieren, auch wenn konkrete Pläne dazu erst ab 1932 entstanden.

In der Vorbereitungsphase stellte neben der einsetzenden Propaganda, auch die diplomatische Absicherung in Europa, eine weitere wichtige Stufe hin bis zum Ausbruch des Krieges dar. Wichtigste Partner bzw. Kontrahenten in der Frage um Italiens koloniale Ambitionen waren die Großmächte Frankreich und Großbritannien. Neben dem im Juli 1933 beschlossenen Viermächtepakt zwischen Italien, Frankreich, Großbritannien und Deutschland, stellten vor allem das französisch-italienische Abkommen und die Konferenz von Stresa im Januar, bzw. April 1935 wichtige Etappen hin zum Kriegsausbruch dar.

Mussolini besetzte von 1925 bis 1929 und von 1932 bis 1936 selbst den Posten des Außenministers, vorrangig damit er die politischen Verhältnisse in Europa jederzeit im Blick hatte und so zu seinen Gunsten handeln konnte. Ab 1933 bemühte er sich verstärkt, die Großmächte Europas auf seine Seite zu bringen, um so eine faschistische Expansion in Übersee überhaupt erst zu ermöglichen. Besonders für Mussolinis führende Minister und Offiziere war klar, dass ein Krieg am Horn von Afrika nur gelingen konnte, wenn Frankreich und Großbritannien nicht dagegen intervenieren würden.¹⁰⁷

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten unter Adolf Hitler (1889-1945) in Deutschland im Januar und dem Staatstreich von Engelbert Dollfuß (1892-1934) in Österreich im März 1933, veränderten sich die politischen Verhältnisse in Europa abermals.

Das nach dem ersten Weltkrieg viel beschworene System der kollektiven Sicherheit in Europa, begann zunehmend zu bröckeln, sodass die Großmächte Europas nach diplomatischer und militärischer Absicherung suchten, um einen sich möglicherweise anbahnenden Konflikt kompensieren zu können. In diesem Kontext entstand der Viermächtepakt zwischen den besagten Staaten. Dieser Pakt sollte der Stabilisierung der politischen Situation in Europa dienen, obgleich Mussolini darin eine Chance sah, die Voraussetzungen für seine Kampagne in Äthiopien zu konsolidieren.

Wenige Monate¹⁰⁸ nach Unterzeichnung des Paktes trat Deutschland aus dem Völkerbund aus, sodass auch der Viermächtepakt trotz der Anstrengungen Mussolinis als gescheitert angesehen wurde.

¹⁰⁷ Brogini Künzi, G. (2006), S.195

¹⁰⁸ Deutschland trat am 14.10.1933 aus dem Völkerbund aus. Daraufhin folgte am 16.3.1935 die Einführung der Wehrpflicht und mit dem deutsch-britischen Flottenabkommen vom 18.6.1935, welches der deutschen Regierung erlaubte ihre Flotte auf 35%, gemessen an der britischen Flottenstärke, zu erhöhen, die massive Aufrüstung von Marine und Luftwaffe. Vgl. Brockhaus, (2010), S.613f

Mussolini war dennoch gewillt, sein Projekt in Ostafrika um jeden Preis in die Tat umzusetzen und so wurden ab 1933 die Vorbereitungen für einen kommenden Krieg drastisch intensiviert. Alle Gegenstimmen innerhalb der Regierung und im Militär wurden mundtot gemacht und ersetzt, sowie auch die Propaganda für eine Mobilisierung des Volkes verschärft wurde. Alle Belange welche die Kolonien oder Ostafrika betrafen, wurden nun zur Gänze dem Kolonialministerium unter De Bono unterstellt, welcher Mussolini seine Eroberungspläne schon Ende 1932 vorgelegt hatte. Im September 1933 durfte der inzwischen 67-jährige Kolonialminister, mit den konkreten Vorbereitungen in den Kolonien für einen erneuten Angriff auf das abessinische Kaiserreich beginnen, wobei wenige Monate später der Oktober 1935, als günstiger Beginn der Expansion im Ministerrat vereinbart wurde.¹⁰⁹

Zuvor bedurfte es jedoch noch einiger diplomatischer Absicherungen. Nach dem Scheitern des Viermächtepakts, versuchte Mussolini 1934 und 1935 laufend die diplomatischen Beziehungen zu den Regierungen in Paris und London zu verbessern.

Spätestens mit dem blutigen Grenzzwischenfall bei den Wasserstellen von Ual Ual am 5. Dezember 1934, drang die prekäre Lage in Ostafrika, aufgrund der Vielzahl an Toten und Verletzten, erstmals an die Öffentlichkeit, woraufhin auch die politischen Führer in Europa reagieren mussten.

Im südlichen Grenzgebiet zwischen Abessinien und Italienisch-Somaliland hatten die Italiener 1930 eine Befestigung, nahe der weitläufigen und für die ansässige Bevölkerung wichtigen Wasserstellen, errichtet. Ende November 1934 hatten sich schließlich wiederholt, auf Befehl des Kaisers, äthiopische Späher den Wasserstellen genähert, um Klarheit im Grenzkonflikt zu erlangen und den Italienern zu zeigen, dass sie sich auf abessinischem Boden befanden. Obwohl die italienischen Stellungen über 100 Kilometer von der somalischen Grenze entfernt, tief in abessinischem Territorium lagen, bestand die italienische Regierung darauf, dass die Grenze an der Linie dieser Wasserstellen zu verlaufen habe. Die dort stationierten „*Dubat*“¹¹⁰ fühlten sich durch die ständigen Annäherungen der abessinischen Kämpfer bedroht, bis sich die Spannungen letztendlich am 5. und 6. Dezember 1934 in einem schweren Gefecht entluden. Mehrere Hundert abessinische Kämpfer und einige Dutzend, unter italienischen Befehl stehende „*Dubat*“ kamen ums Leben, wonach sich die abessinischen Späher zurückziehen mussten.¹¹¹ Wer das Feuer eröffnet hatte konnte bisher nicht geklärt werden, aber dennoch spielte der Vorfall dem faschistischen Regime dermaßen

¹⁰⁹ Glatz, A. (2002), S.33; Mattioli, A. (2005), S.65f

¹¹⁰ Als „*Dubat*“ [dt.: weißer Turban] wurden für die Italiener kämpfende, einheimische irreguläre Soldaten aus Italienisch-Somaliland bezeichnet.

¹¹¹ Die Opferzahlen gehen in der Forschung weit auseinander. Vgl. die Schätzung der Opfer bei Del Boca, A. (1979), pag.251; Coffey, Thomas, Lion by the Tail. The Story of the Italian-Ethiopian War, Hamish Hamilton, London 1974, p.9

in die Hände, sodass die Vorbereitungen für einen kommenden Krieg nicht mehr vor der internationalen Öffentlichkeit geheim gehalten werden mussten. Während die faschistische Propaganda den Vorfall aufgriff, um die italienische Bevölkerung für einen kommenden Krieg zu sensibilisieren, nutzte Mussolini den Zwischenfall, um sich erneut Frankreich anzunähern.

Am 4. Januar 1935 besuchte der französische Staatschef Pierre Laval (1883-1945), als erster Vertreter seines Amtes seit dem Ersten Weltkrieg Rom, um die politische Situation in Europa mit Mussolini zu besprechen und gegebenenfalls mittels Verträgen zu verbessern.

Vorrangig ging es Laval darum dem Dritten Reich entgegenzuwirken und Italien in eine Allianz mit Frankreich zu bewegen. Laval bestand auf die Wahrung der Unabhängigkeit Österreichs und lieferte Lösungsansätze zu Grenzfragen in Libyen und Somalia. Mussolini nutzte die Forderungen Lavals jedoch geschickt aus, um so keine Intervention Frankreichs in Bezug auf Ostafrika zu riskieren. Überhaupt wurde der Teil der Verhandlungen zwischen beiden Staatschefs in Bezug auf Äthiopien noch einige Zeit geheim gehalten, da die Reaktion Großbritanniens noch unabsehbar war.¹¹²

Aus den Gesprächen resultierte das italienisch- französische Abkommen, welches einerseits europäische Belange, wie die Sicherung Österreichs vor einer Übernahme Deutschlands regelte, sowie andererseits afrikanische Fragen um Grenzstreitigkeiten in Libyen, die Rechte der italienischen Bevölkerung in Tunis und die zukünftige wirtschaftliche Positionierung beider Staaten in Äthiopien beinhaltete. Mussolini handelte nach politischem Kalkül, lies er doch an die 100.000 Italiener in Tunesien im Stich, sodass er dafür von Lavals Frankreich freie Hand für seine Aktionen in Ostafrika erhielt.¹¹³

Wenige Wochen später wurden einzelne Mitglieder der britischen Regierung über das neue Abkommen zwischen Italien und Frankreich und den bevorstehenden Waffengang Mussolinis informiert, ohne auf etwaige militärische Vorbereitungen einzugehen.¹¹⁴ Mussolini war bewusst, dass es ohne die Zustimmung Großbritanniens nahezu unmöglich wäre, Soldaten und militärisches Gerät über den Suezkanal ins Rote Meer zu verschiffen, woraufhin er im April 1935 die Gunst einer diplomatischen Konferenz im norditalienischen Stresa nutzte, um sich hier endgültig gegenüber allen Großmächten bezüglich seiner Pläne in Ostafrika abzusichern. Im Grunde sollte das Treffen dazu dienen, gemeinsame Interessen und Vorgehensweisen gegen eine mögliche Expansion Deutschlands zu vereinbaren. Deutschland

¹¹² Brogini Künzi, G. (2006), S.196

¹¹³ Glatz, A. (2002), S.47

¹¹⁴ Nachricht Mussolinis an die britische und französische Botschaft, Etiopia, Roma [o.D. 24.1.1935], 4 S., hier S. 1-3, in: AP, Et, FdG, 7/9, aus: Brogini Künzi, G. (2006), S.197

verfolgte nach der Machtergreifung Hitlers die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und begann ab 1933 mit der massiven Aufrüstung der Luftwaffe und Marine.

Italien wollte aber vor allem seine Beziehung zum britischen Empire verbessern, damit es ohne Behinderungen in Ostafrika agieren konnte. Mussolini erhoffte sich durch die gemeinsamen Vereinbarungen bei der Stresa-Konferenz Zugeständnisse der Briten für seine Pläne am Horn von Afrika zu sichern.

Die sogenannte „*Stresa-Front*“ der beteiligten Staaten gegen Deutschland hielt jedoch nur wenige Monate und kollabierte mit dem italienischen Angriff auf das Kaiserreich Abessinien im Oktober 1935.¹¹⁵

Gleichzeitig mit den innen- und außenpolitischen Vorbereitungen in Europa, begann ab Mitte 1934 die militärische und infrastrukturelle Aufrüstung und Mobilisierung einheimischer Kämpfer in Eritrea und Somalia. Kolonialminister De Bono wurde zum Hochkommissar der italienischen Kolonien, sowie zum neuen Gouverneur Eritreas ernannt und leitete ab Januar 1935 die Vorbereitungen für den Krieg vor Ort. Generalstabschef Pietro Badoglio missfiel die Vorgangsweise und Art der Planung De Bonos, worauf Badoglio regelmäßig Protest an Generalstab und De Bono selbst richtete. In den Augen Badoglios war Italien noch nicht bereit für einen erneuten Kriegseinsatz im fernen Afrika, sowie auch das veranschlagte Personal und Gerät, welches De Bono als ausreichend für eine Offensive erachtete, nach Meinung des Marschalls höchstens für einen Defensivkrieg reichen würde. Badoglio sah sich als die bessere Wahl für die folgenden Aktionen in Ostafrika und ließ das De Bono auch offen wissen.¹¹⁶

Mussolini bekam die Differenzen seiner beiden Oberbefehlshaber natürlich mit und nahm die Verantwortung mittels eines Memorandums an seine engsten Vertrauten am 30. Dezember 1934 selbst in die Hand. In diesem Schreiben mit dem Titel „*Direktiven und Aktionsplan zur Lösung der italienisch-abessinischen Frage*“, erklärte Mussolini den kommenden Krieg zu seiner persönlichen Angelegenheit und formulierte darin in vierzehn Punkten die Philosophie und den konkreten Ablauf des Krieges. Er beginnt mit der Feststellung, dass seit den Vorfällen bei Ual Ual, die Zeit für diplomatische Lösungen abgelaufen sei und stilisiert es zu einem „*historischem Problem*“ hoch. Er will zu verstehen geben, dass es primär nicht um die Grenzstreitigkeiten geht, sondern vielmehr darum, das erlittene Trauma bei der Niederlage von Adua 1896 zu revanchieren. Weiters erläutert er im Schreiben die militärische und politische Situation im abessinischen Kaiserreich, wobei er auch auf die zunehmende

¹¹⁵ Ebd.: S.192; Glatz, A. (2002), S.50f

¹¹⁶ Rochat, Giorgio, *Militari e Politici nella preparazione della campagna d'Etiopia. Studio e documenti 1932-1936*, Franco Angeli Editore, Milano 1971, Nr. 28, pag.373

Zentralisierung und Aufrüstung im Land eingeht. Der Angriff müsse somit schnell und präzise ausgeführt werden, bevor das Kaiserreich zu stark werde. In diesem Zusammenhang nennt er auch den genauen Zeitpunkt des Kriegsausbruchs und die Überflüssigkeit einer offiziellen Kriegserklärung, sowie die voraussichtliche Dauer der Kampfhandlungen, als auch den dringlichen Einsatz von modernsten Waffensystemen und chemischen Kampfstoffen.¹¹⁷

Ein weiterer Punkt, neben den lobenden Worten des Diktators zur innenpolitischen Situation und Kriegsbereitschaft der Bevölkerung, betraf die vorgesehene Frontenführung. Sollte zuvor die Südfront an der somalischen Grenze nur eine defensive Funktion einnehmen, so änderten sich diese Pläne spätestens mit General Rodolfo Grazianis Amtsübernahme zum Gouverneur von Italienisch-Somaliland am 6. März 1935. Die Idee eines Zweifrontenkrieges rückte in den Vordergrund und wurde ab März 1935 kontinuierlich verfolgt und in die Logistik mit einbezogen.¹¹⁸

Während der infrastrukturelle Ausbau der italienischen Kolonien voranschritt, begann mit dem Aufruf zur Mobilmachung am 27. Dezember 1934, eine bis dahin in dieser Tragweite und Dimension noch unerreichte logistische Operation von Italien aus, ans Horn von Afrika. Nachdem die ersten Schiffe mit tonnenweise Kriegsmaterial, Lasttieren, sowie militärischem und zivilem Personal mit Jahresbeginn 1935 nach Süden aufbrachen, liefen die Vorbereitungen in Eritrea und Somalia bereits auf Hochtouren. Neben der Einberufung und hektischen Ausbildung von einheimischen Kämpfern wurden die Häfen am Roten Meer und der Südküste Somalias sukzessive ausgebaut, die Straßen ins Landesinnere zur Front hin wurden befestigt und der Bau von Soldatenbaracken, Depots, Flugfeldern, Hangars, Treibstofflagern und Feldspitälern veranlasst. Bei den Hauptstädten Asmara im Norden und Mogadischu im Süden entstanden neben neuen Flughäfen, auch große Lager für die abertausend noch zum Einsatz kommenden Giftgasbomben und auch die Wasserversorgung wurde auf allen Ebenen verbessert und erneuert.¹¹⁹

Folgende Tabellen zeigen das Ausmaß an eingeschifftem Personal und militärischem Gerät in den ersten sechs Monaten nach der Mobilmachung, welches die Kolonien erst einmal in infrastrukturellen und logistischen Sinne zu bewältigen hatten.¹²⁰

¹¹⁷ Rochat, G. (1971), Nr. 29, pag. 377, Del Boca, A. (1979), pag. 255

¹¹⁸ Brogini Künzi, G. (2006), S.207

¹¹⁹ Mattioli, A. (2005), S.68

¹²⁰ Brogini Künzi, G. (2006), S.208f

Ausgeschifft in Eritrea	Eingetroffenes militärisches Gerät und Personal bis 16.1.1935	Eingetroffenes militärisches Material und Personal bis 11.7.1935
Offiziere	270	2.946
Unteroffiziere	246	2.650
Mannschaft (Italiener)	221	28.394
Mannschaft (Askari)	12.205	45.772
Vierbeiner	3.500	19.057
Gewehre	74.686	109.166
Maschinengewehre	1.630	2.175
Artillerie und Geschütze	392	450
Panzer	15	46

Ausgeschifft in Somalia	Eingetroffenes militärisches Gerät und Personal bis 31.12.1934	Eingetroffenes militärisches Material und Personal bis 1.8.1935
Offiziere	104	1.406
Unteroffiziere	66	1.206
Mannschaft (Italiener)	39	17.935
Mannschaft (Askari)	4.756	28.328
Vierbeiner	775	5.773
Gewehre	?	45.203
Maschinengewehre	117	1.316
Artillerie und Geschütze	24	112
Panzer und Panzerwagen	14	65
Transport- und Sonderfahrzeuge	81	707
Autos und Motorräder	14	120
Anhänger	?	60
Flugzeuge (Bomber, Jäger, Aufklärer)	10	38

Diese zwei Tabellen verdeutlichen die Dimension des logistischen Aufwands, welche die italienische Regierung betrieb, um in kürzester Zeit große Mengen an Personal und Ausrüstung von Italien, ans Horn von Afrika zu bringen. Unter der Leitung von Heeresverwaltungschef Fidenzio Dall’Ora (1879-1961) gelang es der italienischen

Kriegsmarine schlussendlich, bis Ende September 1935 über 165.000 Soldaten und Arbeiter, über 545.000 Tonnen an kriegswichtigen Gütern, sowie mehr als 24.000 Lasttiere und an die 4.200 motorisierte Fahrzeuge, im ausgebauten Hafen von Massaua zu entladen. Im Vergleich zu diesen Zahlen, wurden im Hafen von Mogadischu von März 1935 bis Juli 1936 135.000 Mann, 810.000 Tonnen an Gütern, über 18.000 Tiere und knapp 10.000 Fahrzeuge eingeschifft.¹²¹

Eine schier unvorstellbare Masse an Mensch und Gerät, welche am Horn von Afrika innerhalb weniger Monate an Land ging, um die Befehle ihres Diktators auszuführen und somit ein souveränes, sich auf dem Weg in die Moderne befindliches Land, in den Ruin zu stürzen.

4.3. Das Versagen des Völkerbundes

Der schrittweise von Mussolinis faschistischem Italien heraufbeschworene Angriffskrieg gegen das abessinische Kaiserreich, konnte schlussendlich nicht verhindert werden und stellte gleichzeitig für den 1919 gegründeten Völkerbund die größte Bewährungsprobe seiner Bestandszeit dar. Dieser Bund der Völker wurde nach dem Ersten Weltkrieg zur Wahrung des Friedens und zur Schlichtung im Konfliktfall gegründet und wirkte unter den Prinzipien des Völkerrechts.

Erstmals aktiv wurde der Völkerbund, unter dem Vorsitz von Großbritannien, nach den Vorfällen bei den Wasserstellen von Ual Ual, Anfang Dezember 1934. Bei zwei Sitzungen im Januar und April 1935 wurde die Problematik der Gewaltausbrüche am Horn von Afrika diskutiert, ohne auf einen gemeinsamen Nenner unter den Mitgliedsstaaten zu kommen. Auch die mehrmaligen Beschwerden und Einwände der äthiopischen Regierung gegen die italienische Aufrüstung an ihren Grenzen blieben bis zum Ausbruch des Krieges unerhört, auch wenn vorerst der Wille bestand die Integrität des souveränen Mitgliedstaates zu erhalten.

Gleichzeitig wollte man aber keine Spannungen mit Italien riskieren, vor allem weil der Weg Deutschlands, spätestens mit der Einführung der Wehrpflicht am 16. März 1935 in ganz Europa Anlass zur Besorgnis gab. Für Mussolini war Deutschlands Verhalten eher von Vorteil, da es den Fokus der internationalen Gemeinschaft vom Konfliktherd Ostafrika, zurück nach Europa lenkte.¹²²

¹²¹ Dall'Ora, *Intendenza in Africa Orientale*, Roma 1937, pag.110; Graziani, Rodolfo, *Somali-Front*. Mit einem Vorwort von Benito Mussolini, München 1940, pag.66

¹²² Brogini Künzi, G. (2006), S.316; Mattioli, A. (2005), S.69f

Dennoch gelang es dem britischen Außenminister John Simon (1873-1954) im März 1935 auf einer Dringlichkeitssitzung des Völkerbunds zur politischen Situation Europas, einen Vorschlag zur Lösung des italienisch-äthiopischen Konflikts durchzubringen. Es sollte eine Schlichtungskommission einberufen werden, um die Differenzen beider Staaten beizulegen.

Die Effektivität dieser Kommission kann als lediglich als bescheiden angesehen werden, da sie bis zum Schluss, vor allem durch Behinderung und Verzögerung der Schlichtungsarbeit von italienischer Seite aus, auf kein zufriedenstellendes Ergebnis kam. Italien begründete die militärische Aufrüstung durch Provokationen und Grenzverletzungen Äthiopiens, welche zudem auf radikale Weise durch italienische Medien propagiert wurde. Gleichzeitig wurde von der faschistischen Propaganda auch vermehrt die Haltung Großbritanniens aufs schärfste kritisiert. Die italienischen Medien stellten ihren Staat als Opfer der „*zufriedenen und reichen*“ Gesellschaften Europas dar, welcher vor allem durch Großbritannien in die Isolation getrieben und für seine kolonialen Ambitionen verurteilt wird, obwohl die Briten selbst auf mehr als die halbe Weltkugel direkte Macht ausüben und Besitzungen unterhalten. Es dauerte trotz der ablehnenden und unversöhnlichen Haltung Mussolinis noch bis zum 30. Juli 1935, bis das britische Empire offiziell gegen den geplanten Krieg in Ostafrika eintrat und folglich die Führung in kommenden diplomatischen Versuchen den Konflikt beizulegen, übernahm.¹²³

Auf Drängen des Kaisers Haile Selassie, wurde Anfang August abermals eine Sitzung des Völkerbunds einberufen, mit der Erwartung die Arbeit der Schlichtungskommission auszuwerten und nach Möglichkeit den Konflikt beizulegen. Stattdessen wurde nur, neben den jeweils zwei äthiopischen und italienischen Vertretern, noch ein unabhängiger fünfter Schiedsrichter in die Kommission einberufen und die Sitzung mit Aussicht auf Lösung des Konflikts auf Anfang September vertagt. Auf dieser folgenden Vollversammlung am 3. September 1935 wurde schließlich die Arbeit der Schlichtungskommission ausgewertet, mit dem Ergebnis, dass Italien beim Grenzkonflikt von Ual Ual unschuldig sei, da die Provokation von äthiopischer Seite ausging. Auch wenn noch niemand offen darüber sprach, so wusste man schon länger über Italiens Ambitionen und militärischen Vorbereitungen Bescheid. Vor allem Großbritannien jedoch war sich seiner Situation und Stellung im Völkerbund bewusst. Als Garant und eines der mächtigsten Mitglieder des Völkerbunds konnte man einen souveränen Mitgliedstaat nicht einfach so im Stich lassen, ohne großen politischen Schaden zu riskieren. Da es der Bund versäumt hatte frühzeitig gegen Italiens Vorhaben zu intervenieren und die Schlichtungskommission keine tiefgreifenden Lösungen liefern konnte, versuchte man in einer letzten Anstrengung dem Ausbruch eines Krieges

¹²³ Glatz, A. (2002), S.54

entgegenzuwirken. Am 6. September 1935 wurde das sogenannte Fünferkomitee¹²⁴ gegründet, mit dem Ziel den italienisch-äthiopischen Konflikt doch noch friedlich beilegen zu können. Das Ergebnis ihrer Arbeit wurde wenig später am 18. September vorgestellt. Man war inzwischen bereit große Zugeständnisse an Italien zu machen. Zwar sollte die nominale Unabhängigkeit des abessinischen Kaiserreichs gewährleistet bleiben, jedoch nicht ohne Preis. Die südöstliche Provinz der Ogaden und die Region Danakil, wie auch Teile der französischen und britischen Besitzungen in Somalia, sollten an Italien gehen. Es wurden auch eine Reihe an Konzessionen und weitere Möglichkeiten der wirtschaftlichen Durchdringung auf dem Territorium des Kaiserreichs angeboten. Weiters wurde Italien die Erlaubnis erteilt, eine Eisenbahnlinie zwischen Eritrea und Somalia zu etablieren, um damit die bestehenden Kolonien zu verbinden.¹²⁵

Auf diesen letzten Versuch den Frieden zu erhalten, den auch Selassie als Diskussionsgrundlage akzeptierte, reagierte Mussolini mit strikter Ablehnung. Für ihn war die Zeit der diplomatischen Gespräche vorbei, auch wenn die Briten als Antwort auf Mussolinis ablehnende Haltung, einen Teil der Heimatflotte ins Mittelmeer verlegten und ihre Luftwaffenstützpunkte im Mittelmeer in Alarmbereitschaft versetzten. Es stellte sich heraus, dass diese Flottenteile jedoch nur zur Beruhigung der britischen Bevölkerung und zur Erhaltung des britischen Ansehens in der Mittelmeerregion verlegt wurden. Zudem setzte der britische Premier Samuel Hoare (1880-1959) Mussolini in Kenntnis, dass die Flotte nicht aktiv werde, solange die britischen Interessen im Mittelmeerraum und in Afrika nicht gefährdet würden. Für Mussolini bedeutete dies, dass ihm und seinen Plänen nun niemand mehr im Wege stand; Der Krieg konnte beginnen.

Am 3. Oktober 1935 überquerten über 100.000 italienische und einheimische Kämpfer den Grenzfluss Mareb zwischen Eritrea und Äthiopien. Der Krieg hatte ohne Kriegserklärung offiziell begonnen.

Bereits zwei Tage nach der Eröffnung der Kriegshandlungen wurde in Genf, auf Initiative Großbritanniens erneut eine Sitzung des Völkerbundes einberufen. Ein Sechserkomitee sollte vorerst bestimmen, wer die Aggression begonnen hatte, um dadurch die weitere Vorgangsweise bestimmen zu können. Nach mehrstündigen Gesprächen wurde vom Komitee einstimmig Italien als Angreifer und Initiator der Feindseligkeiten festgestellt. Die Satzung

¹²⁴ Das Komitee bestand aus Vertretern der Regierungen von Großbritannien, Frankreich, Spanien, Polen und der Türkei.

¹²⁵ Glatz, A. (2002), S.60; Brogini Künzi, G. (2006), S.317

des Völkerbunds sah bei solch einem gravierenden Verstoß gegen seine Prinzipien, die Anwendung von strengen Sanktionen gegen den jeweiligen beschuldigten Staat vor.¹²⁶

Auf einer weiteren Konferenz wurde am 10. Oktober 1935 schließlich, nach Erörterung der Schuldfrage, mit 50 gegen drei Stimmen Sanktionen gegen Italien beschlossen. Nur Österreich, Ungarn und Albanien stimmten gegen den Beschluss. Erneut wurde daraufhin eine 18-köpfige Kommission einberufen, um die Art der Sanktionen gegen Italien festzulegen. Diese Kommission empfahl im Laufe des Oktobers die Etablierung eines Waffenembargos, einer Kreditsperre, sowie Importverbote für italienische Waren und Beschränkungen im Export bezüglich kriegswichtiger Güter. Am 2. November wurde schließlich einstimmig beschlossen, dass die vereinbarten Sanktionen mit 18. November 1935 in Kraft treten würden. Mussolini indessen, nutzte den Beschluss der Sanktionen geschickt für seine Zwecke. Schon im Vorfeld hatte man in der Regierung mit etwaigen Sanktionen gerechnet und sich dementsprechend vorbereitet. Noch am Tag des Beschlusses hielt Mussolini eine Rede, in der er landesweit, sowie in den Kolonien zur Ergreifung von Gegensanktionen und Zusammenhalt aufrief.¹²⁷

Trotz der optimistischen Haltung des Diktators, könnte Italien dennoch, falls die Völkerbundstaaten die Sanktionen ernst nähmen, in eine finanzielle und wirtschaftlich untragbare Situation geraten, welche Mussolinis Kriegsambitionen stark gefährden könnten.

Das bis in die 1930er Jahre schwach industrialisierte Italien, war nach wie vor auf große und vielseitige Importe aus dem Ausland angewiesen, sowie es auch kaum in der Lage war, seine Bevölkerung aus eigenen Erzeugnissen zu ernähren. Zudem mussten nahezu alle essenziellen Rohstoffe zur Kriegsführung wie Nickel, Zinn und Kautschuk zur Gänze, sowie Kohle, Stahl, Eisen, Holz, Öl und Baumwolle zum großen Teil aus dem Ausland eingeführt werden. Die nun beschlossenen wirtschaftlichen Sanktionen sollten Italien daran hindern weiter militärisch aufzurüsten, auch wenn die Schlagkraft und Ausrüstung der Italiener bereits ihr Soll für einen Krieg in Abessinien erreicht hatte. Neben den wirtschaftlichen Herausforderungen hatte das faschistische Italien auch zunehmend mit finanziellen Problemen zu kämpfen, welche mittels einer Kreditsperre seitens der Bundesmitglieder noch verschärft werden sollte. Durch die Sanktionen konnten die Importe Italiens nicht mehr mit dessen Exporten verrechnet werden, was dazu führte, dass mit Gold bezahlt werden musste.

Die italienischen Goldreserven waren von jeher begrenzt, sodass der Staat diverse Maßnahmen ergreifen musste, um die verschärfte finanzielle Situation zu kompensieren.¹²⁸

¹²⁶ Funke, M. (1970), S.48

¹²⁷ Brogini Künzi, G. (2006), S.317f

¹²⁸ Glatz, A. (2002), S.71

Diese reichten von der Regulierung des Konsums in der Bevölkerung und die bessere Nutzung der vorhandenen Ressourcen, bis hin zu Steuererhöhungen, Importbeschränkungen und dem Aufruf zur Spende von Gold. Besonders diesem Aufruf kamen viele Institutionen und Menschen in der Bevölkerung nach. Am symbolisch so genannten „*giornata della fede*“¹²⁹ tauschten Eheleute ihre goldenen Ringe in solche aus Stahl und Eisen um, sowie auch von der Kirche und Prominenten bis hin zur jüdischen Gemeinde viele Goldspenden an den Staat gingen. Die Bevölkerung im faschistischen Italien trat nach der Bekanntgabe der Sanktionen gegen sie geschlossener auf als je zuvor. Die Polemiken und Anschuldigungen der Propagandamaschinerie verrichteten ihr übliches Werk und schafften es in Italien ein Klima des Hasses und der Ablehnung gegenüber den sanktionierenden Völkerbundstaaten zu generieren. In den Augen der Bevölkerung war Italien das bedrohte und vom Bund eingeschränkte Land, welches jedes Recht hätte sich zu verteidigen, um seine Ziele zu erreichen.¹³⁰

Obwohl die faschistischen Medien die Bürde der Sanktionen und den internen Zusammenhalt weiter propagierten, stellte man in der Regierung bald fest, dass die Resolutionen des Völkerbunds gegen Italien weit weniger effizient waren als befürchtet.¹³¹

Alleine der Fakt, dass Öl, Stahl und Kohle weiter importiert werden durften und die Tatsache, dass die britische Flotte nur als Beobachter im Mittelmeer und am Suezkanal fungierte zeigt, dass man Mussolinis Italien insgeheim gewähren lassen wollte. Vor allem Großbritannien wollte aus politischem Kalkül sein Gesicht und Stellung in der Welt als Hegemonialmacht wahren, sodass zwar gegen Italien und dessen geplanten Waffengang vorgegangen wurde, jedoch ohne festen Willen zur Lösung des Konflikts. Überhaupt waren zu dieser Zeit noch viele britische und internationale Politiker der Ansicht, dass jedes afrikanische Land einen europäischen Herrn benötige, um den Weg der Moderne hin in eine zivilisierte Gesellschaft beschreiten zu können.

Dass die Sanktionen von vielen Staaten nur halbherzig umgesetzt wurden, wird umso deutlicher, wenn man das zögerliche Verhalten und die teilweise Missachtung jener Staaten in

¹²⁹ Zum „*Tag des Traurings*“ rief das faschistische Regime am 18.12.1935 die italienische Bevölkerung dazu auf, ihre Goldeheringe, sowie anderes verfügbares Gold an die Partei zu spenden, da der Krieg in Übersee Unmengen an finanziellen Mitteln verschlang. 1935 wurden ca. 25% des italienischen Haushalts für die Finanzierung des Krieges in Ostafrika verwendet. vgl. dazu Terhoeven, Petra, Eheringe für den Krieg. Die Geschichte eines faschistischen Gedächtnisorts, VfZ, Oldenburg 2006, abrufbar auf: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2006_1_3_terhoeven.pdf Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, S.62 (letzter Zugriff: 6.2.2018)

¹³⁰ Brogini Künzi, G. (2006) S.319; Funke, M. (1970), S.54

¹³¹ Besonders kriegswichtige Güter, wie Rohöl, Treibstoff und Kohle wurden von den USA, Deutschland, Japan, Brasilien, Rumänien, Albanien, Österreich und Ungarn trotz der Sanktionen weiterhin an Italien geliefert. Brogini Künzi, G. (2006), S.321

Bezug auf die Durchführung der Sanktionen betrachtet. Viele Staaten wie die Sowjetunion, Brasilien, Argentinien, aber auch Frankreich und Großbritannien gaben Mussolini insgeheim zu verstehen, dass sie beabsichtigen die Sanktionen nur begrenzt anzuwenden. Über Schweizer Firmen und die großen Handelshäuser in Hamburg und Bremen gelangten so, trotz der Sanktionen nahezu alle Güter welche mit einem Exportverbot belegt waren, nach Italien.

Das letzte Maß an Glaubwürdigkeit verloren die Sanktionsbestimmungen des Völkerbunds, als Frankreich nach dem Beschluss des Bundes, dennoch kriegswichtige Ausrüstung wie motorisierte Fahrzeuge, Flugzeugmotoren und diverse Waffengattungen an Italien auslieferte. Die Position Großbritanniens erschien ebenfalls immer unglaubwürdiger, da es während des ganzen Kriegsverlaufs, Italien mit großen Mengen an Treibstoff versorgte.¹³²

Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass die Sanktionen mit Ende der offiziellen Kriegshandlungen am 4. Juli 1936 wieder zur Gänze aufgehoben wurden.

Mussolini war der festen Überzeugung den Krieg unter dem größtmöglichen Ressourcenaufwand so kurz und effizient wie möglich zu führen und forderte von seinen Generälen den bedingungslosen Sieg über das abessinische Reich, wobei der Feldzug nicht länger als acht Monate dauern solle.

4.4. Ein entfesselter Krieg im Dienste der modernen Zivilisation?

Am 2. Oktober 1935 informierte Mussolini König Vittorio Emanuele über den Beginn des bevorstehenden Waffengangs am nächsten Tag und versicherte sich seiner Unterstützung. Nachdem im Laufe des Tages über das Radio der Beginn des Krieges verkündet wurde, sprach der Diktator am Abend vom Balkon des Palazzo Venezia unter frenetischem Jubel zur begeisterten Menge. Mit Schlachtrufen und politischen Floskeln schwor er die Bevölkerung mit seiner landesweit übertragenen Rede auf die bevorstehende Machtdemonstration des wiedererstarkten Italiens in Ostafrika ein.

Am darauf folgenden Tag überquerte das italienische Militär mit drei Kompanien zu je ca. 30.000 Mann, ohne offizielle Kriegserklärung den Grenzfluss Mareb. Mit der Unterstützung von gepanzerten Fahrzeugen, Artillerie und Kampfflugzeugen, lag das vorrangige Ziel der Italiener in der Bewältigung der über 2.000 Höhenmeter bis aufs äthiopische Hochplateau.

Anschließend sollte die Linie Adua, Enticchiò und Adigrat erreicht werden, um diese Städte zu besetzen und befestigen zu können.

¹³² Funke, M. (1970), S.57f

Gleichzeitig richtete, der inzwischen zum Kaiser erkorene Haile Selassie I. eine Protestnote an den Völkerbund, um diesen über den Einmarsch und die Grenzverletzungen der italienischen Truppen zu informieren. Bis zum Tag des Kriegsausbruchs versuchten Selassie und seine Regierung vergeblich eine Eskalation des Konflikts zu verhindern, wodurch die Generalmobilmachung der kaiserlichen Armee erst nach der Bombardierung der genannten Städte ausgerufen wurde. Zudem befahl der Regent seinem Militär, dass es auf 30 Kilometer Entfernung zu den italienischen Truppen in Stellung gehe, um keinerlei Provokation und Initiative auf äthiopischer Seite vermuten zu lassen.¹³³

Die ersten Wochen des Krieges wurden durch das schnelle Vorrücken der italienischen Truppen und minimalen Widerstand seitens der kaiserlichen Armee bestimmt. Ohne auf Gegenwehr zu stoßen, konnten die besagten Städte innerhalb weniger Tage, über drei separate Vorstoßrichtungen, vom italienischen Heer eingenommen werden. Es ist davon auszugehen, dass die kaiserliche Armee aufgrund der späten Mobilisierung zu Beginn des Krieges, noch nicht bereit war sich dem Feind zu stellen. Mit der Einnahme von Adua am 6. Oktober 1935 war das erste Kriegsziel innerhalb drei Tagen erreicht worden und die Niederlage der Kolonialtruppen von 1896 somit erfolgreich gerächt. Vom Erfolg beflügelt ging der rasante Vormarsch in den nächsten Wochen ungebremsst weiter, auch wenn die weit ausgedehnte Frontlinie bei Kommandeur De Bono zunehmend Bedenken hervorrief. Nach der Bombardierung und Einnahme von Axum am 13. Oktober ging der Vormarsch der Nordarmee ungebremsst weiter, bis er am 8. November 1935 bei Makalle von De Bono gestoppt wurde. Der erfahrene General De Bono wollte die Zeit nutzen, um das bisher eroberte Gebiet hinter den Frontlinien zu sichern, den Nachschub zu gewährleisten und gegebenenfalls etwaigen Widerstand zu bekämpfen, da er befürchtete, dass durch das schnelle Vorrücken der eigenen Truppen, diese durch feindliche Angriffe in den Rücken verwundbar seien.

Überhaupt glichen die Landstriche der eroberten Gebiete zeitweise einer riesigen Baustelle, mit mehreren 10.000 Arbeitern. Die Straßen mussten verkehrstauglich gemacht werden, Befestigungen gebaut, aufgrund der großen Distanzen immer wieder Munitions-, Treibstoff- und Ersatzteillager errichtet werden, wie auch Lazarette konstruiert und hunderte Kilometer Telefonkabel gelegt werden mussten, um die Kommunikation über weite Strecken zu gewährleisten.¹³⁴

¹³³ Brogini Künzi, G. (2006), S.216; Mattioli, A. (2005), S.85

¹³⁴ Mattioli, A. (2005), S.83; Glatz, A. (2002), S.69



Abbildung 6: Angriffs- und Frontlinien der italienischen Nord- und Südarmee ab Oktober 1935

Die Situation an der Südfront in den ersten Kriegswochen glich jener an der Nordfront. Unter dem Kommando von General Rodolfo Graziani hatten die dort stationierten italienischen Truppen die Aufgabe, einen Teil der abessinischen Armee zu binden, um so die Truppen der Nordfront zu entlasten. Da sich die abessinischen Kämpfer im Norden und auch im Süden auf Befehl Selassies immer weiter ins Landesinnere zurückzogen, ergriff Graziani Anfang Oktober 1935 die Initiative und begann seinen Vorstoß mit allen Verbänden auf einer Frontlinie von über 1.000 Kilometer. Ähnlich wie im Norden gelangen auch ihm schnelle Geländegewinne und die Besetzung der grenznahen Städte, ehe die abessinische Südarmee Anfang November 1935 vollständig einsatzbereit war und sich zum Gegenangriff positionierte, womit der Vorstoß Grazianis bei Gorrahei gestoppt wurde.

Mussolini musste, entgegen seiner Direktiven, wenige Wochen nach Beginn des Krieges feststellen, dass der Vormarsch der italienischen Truppen zum Stehen gekommen war. Nach der symbolträchtigen¹³⁵ Einnahme von Makalle, forderte der Diktator die ungebremsste Fortsetzung des Eroberungszuges bis zur Ebene des Amba Alagi. De Bono jedoch weigerte sich. Zu gefährlich war in seinen Augen die weitere Überdehnung der italienischen

¹³⁵ Im ersten italienisch-äthiopischen Krieg 1896 wurde eine italienische Kompanie von abessinischen Kämpfern eingekesselt und zum großen Teil exekutiert. Die faschistische Propaganda stilisierte die Gefallenen zu Märtyrern hoch, wonach die Einnahme von Makalle denselben Symbolgehalt für die Soldaten hatte, wie der Fall Aduas.

Angriffsfront, sowie auch Zeit benötigt würde, um die Nachschublinien zu sichern und die Infrastruktur zu verbessern. Die militärisch überlegte Handlungsweise De Bonos widersprach somit den Direktiven und der Strategie des Offensivkrieges, wonach ihm am 14. November die Nachricht übermittelt wurde, dass er abgesetzt und durch General Pietro Badoglio ersetzt werde. Dieser Absetzung gingen Berichte und Briefe von General Badoglio und des Staatssekretärs im Kolonialministerium, Alessandro Lessona (1891-1991) voran, welche Mitte Oktober nach Eritrea reisten, um mögliche Optionen bei einer britischen Intervention¹³⁶ abzuschätzen, wie auch das weitere Vorgehen an der Kriegsfront mit der Heeresleitung zu beraten. Badoglio stellte fest, dass die Kommunikation unter den Kommandoposten sehr schlecht organisiert sei und auch die Nahrungsmittelversorgung der Armee falsch kalkuliert wäre, da das benötigte Futter für die tausenden Lasttiere nicht adäquat miteinbezogen wurde und sich die Soldaten bald selbst versorgen müssten.¹³⁷

Badoglio sah sich seit Beginn der Kriegsplanungen als der richtige Mann für den Oberbefehl im Abessinienkrieg, sodass jede negative Notiz bezüglich der Handlungen De Bonos sofort von ihm nach Rom geschickt wurde. Mit dem Stopp der Armee bei Makalle, befürchtete Mussolini die geplante Dauer und den Ressourcenaufwand des Krieges zu überziehen, wonach Pietro Badoglio am 28. November 1935 offiziell das Kommando der italienischen Armee im Norden übernahm und gleichzeitig das Amt des Gouverneurs von Eritrea und jenes des Hochkommissars für Italienisch-Ostafrika auf ihn übertragen wurde. General De Bono wurde daraufhin ehrenhaft aus dem Militär entlassen und vom König, um die italienische Öffentlichkeit nicht zu verunsichern, der Titel des „*Marschalls von Italien*“ verliehen.

Trotz der Anschuldigungen Badoglios an De Bono bezüglich dessen militärischer Taktik, änderte sich in den folgenden Wochen wenig am Frontverlauf. Der neue Oberbefehlshaber veranlasste die Befestigung der Flanken und die weitere Sicherung des rückläufigen Heeresgebietes, auch weil es mit Dezember zu verstärkter Partisanentätigkeit kam. Zudem ging Badoglio das Problem des Nachschubs an und ließ in wenigen Wochen eine befestigte Straße von Adigrat nach Makalle errichten, in deren Nähe auch ein neues Flugfeld und eine Vielzahl an Lagern und Depots entstanden. Diese Phase des Krieges kann mit einem Stellungskrieg verglichen werden, da sich beide Kriegsparteien neu organisierten und von nun an auch die abessinische Nordarmee vermehrt in Aktion trat. Inzwischen waren zur

¹³⁶ Die italienische Führung befürchtete, dass die Briten ihre territorialen Interessen im Norden Abessiniens, an der Grenze zum Sudan, im Zuge der Kriegswirren doch noch versuchen würden umzusetzen.

¹³⁷ Brogini Künzi, G. (2006), S.224

Verstärkung auch eine Vielzahl an Divisionen¹³⁸ aus dem Mutterland eingetroffen, sodass eine vierte Kompanie gebildet werden konnte, um die kommende Offensive zu unterstützen.

Zu Unstimmigkeiten bezüglich des weiteren Vorgehens kam es Ende November zwischen den beiden Kommandeuren Badoglio und Graziani. Entgegen Badioglios Schlachtplan, wollte Graziani um jeden Preis vom Süden aus bis zur Provinzhauptstadt Harar im Osten des Kaiserreichs vorrücken. Um seinen Willen durchzusetzen drohte Graziani das Kommando abzugeben, falls er nicht die erforderlichen Mittel und Ausrüstung dafür erhielt. Staatssekretär Lessona schlug sich auf die Seite Grazianis und versuchte Mussolini zur Bewilligung der geforderten Mittel zu bewegen. Mit diesem Akt kompromittierte Lessona die Position Badoglios und vor allem jene des Generalstabchefs Federico Baistrocchi (1871-1947), welcher eigentlich die direkte Autorität darüber hatte, über das Kriegsministerium neue Kriegsmittel freizugeben.

Der Moment für Grazianis Widerspenstigkeit war für ihn entsprechend günstig, da sich die kaiserliche Südarkmee zum Gegenangriff positionierte und seine Ersetzung mehr Nachteile als Vorteile mit sich gebracht hätte. Somit mussten Badoglio, Baistrocchi und Lessona nachgeben und Graziani für seine Angriffspläne freie Hand lassen.¹³⁹

Noch im November begann Graziani einen erbarmungslosen Vernichtungsfeldzug gegen die kaiserlichen Truppen unter dem Kommando von Ras Desta Damtouw¹⁴⁰ (1892-1937). Auch die Gewalt gegen die Zivilbevölkerung wurde von Graziani quasi von Beginn an in die Kampfhandlungen miteinbezogen. Beim geringsten Verdacht der Kooperation mit den kaiserlichen Truppen wurden Einheimische entweder sofort hingerichtet, oder in Grazianis berüchtigte Umerziehungs- bzw. Konzentrationslager interniert.

Nach der Etablierung Badoglios an der Nordfront und dem immer noch andauernden Stellungskrieg, gelang es den abessinischen Truppen unter Ras Kassa¹⁴¹ (1881-1956) bis Ende Januar 1936 immer wieder die Frontlinien zu durchbrechen und den Italienern empfindlichen Schaden zuzufügen. Auch die Partisanentätigkeit im bereits erobert gedachten Hinterland stieg in dieser Zeit stark an, sodass der befehlshabende Kommandeur Badoglio, die

¹³⁸ U.a. wurden die Divisionen Cossiera, Pusteria, Libia, sowie eine Division Schwarzhemden zur Verstärkung geschickt.

¹³⁹ Brogini Künzi, G. (2006), S.228

¹⁴⁰ Nachdem Desta Damtouw 1924 die Tochter des späteren Kaisers Haile Selassie geheiratet hatte, beförderte dieser Damtouw 1932 zum Ras, worauf er wichtige Funktionen im Militär übernahm. 1937 wurde er auf der Flucht vor Grazianis Schergen gefangen und ermordet. Genauere biographische Angaben zur abessinischen Elite siehe: Mockler, Anthony, Haile Selassie's War, Oxford University Press, Oxford 2003, p.384f

¹⁴¹ Ras Kassa gehörte zur obersten Elite des Landes und befehligte während des Krieges die rechte Angriffsflanke gegen die Italiener. Sein Großvater war der Bruder von Kaiser Menelik II. Kassa verließ das Land mit Kaiser Selassie 1936 und verbrachte anschließend die meiste Zeit seines restlichen Lebens in Jerusalem.

Niederlage in der Schlacht von Adua vor Augen, bereits Ende Dezember den Befehl für den Beginn eines chemischen Krieges großen Stils erteilte.¹⁴²

Die ersten großen und kleinen Bomben mit chemischen Kampfstoffen¹⁴³ wurden von der italienischen Luftwaffe am 22. Dezember 1935, beim Vormarsch der abessinischen Truppen unter dem Befehl von Ras Immirù¹⁴⁴ (1892-1980) auf die Nordfront, über eben jene menschlichen Ziele abgeworfen. In dieser Phase des Konflikts kam es zur „*Entgrenzung*“ des Krieges. Obwohl die ersten Giftgasangriffe ohne offizielle Ermächtigung aus Rom begannen, erteilte Mussolini bereits am 28. Dezember die Genehmigung für den Einsatz von Giftgas, auch im großen Umfang.¹⁴⁵

Mit dem Beginn des Jahres 1936 waren die Bombardierungen mit Giftgas bereits an der Tagesordnung und nahezu in jede italienische Operation integriert. Die Stellungen der abessinischen Truppen, aber auch zivile Ziele wie einheimische Siedlungen, Krankenhäuser, Tierherden und Landwirtschaftsflächen wurden großflächig mit Giftgas belegt oder zerstört.

Der Krieg hat mit dem Einsatz von chemischen Kampfstoffen gegen Menschen eine drastische Wende erfahren, wenn er auch nicht im Gesamten durch diese grausamen Massenvernichtungswaffen entschieden wurde. Der Konflikt in Abessinien zeichnete sich im Folgenden durch ein noch gnadenloseres und brutaleres Vorgehen auf italienischer Seite aus, wobei wieder Dynamik in den Frontverlauf kam. Massenhinrichtungen und die Zerstörung oder Verbrennung ganzer Landstriche wurden zum Alltag, wonach auch kaum Kriegsgefangene gemacht wurden und der beidseitige Vormarsch in Richtung der Hauptstadt Addis Abeba entsprechend wieder Fahrt aufnahm.

Nach langwierigen Stellungskämpfen startete Ras Desta Damtew, mit den ihm unterstellten kaiserlichen Soldaten, Ende Dezember an der Südfront eine Offensive auf die inzwischen besetzten Städte Dolo und Gorrahe. Graziani war gezwungen in die Verteidigung der italienischen Stellungen überzugehen, auch wenn der Vorteil der abessinischen Kämpfer nur kurze Zeit währte. Bis zum 30. Dezember warfen italienische Bomber über 20.000

¹⁴² Mattioli, A. (2005), S.88; Del Boca, Angelo, Una lunga battaglia per la verità, in: Del Boca, Angelo [Hg.], I gas di Mussolini. Il fascismo e la guerra d’Etiopia, Editori Riuniti, seconda edizione, Roma 2007, pag.149

¹⁴³ Hauptsächlich wurden von der italienischen Luftwaffe Bomben, gefüllt mit Yperit, besser bekannt als Senfgas, abgeworfen. Daneben wurden von der Artillerie auch Granaten, gefüllt mit Phosgen oder Arsen abgefeuert.

¹⁴⁴ Ras Immirù war ein Cousin Haile Selassies und führte ab Oktober 1935 die linke Angriffsflanke gegen die italienischen Invasoren. Als der Kaiser ins Exil flüchtete, übernahm er die Übergangsregierung und leitete den Widerstand von Gore aus. Am 19. Dezember 1936 geriet er in Gefangenschaft und wurde zwecks Zurschaustellung nach Rom geflogen. Bis zu seiner Befreiung und Rückkehr im September 1943 befand er sich in Gefangenschaft auf der Insel Ponza. Vgl. Mockler, A. (2003), p.392

¹⁴⁵ Mattioli, A. (2005), S.89, vgl. auch S.40

Kilogramm Spreng- und Gasbomben über den Truppen von Ras Desta Damtou ab, bis diese soweit dezimiert waren, dass sie in einer Gegenoffensive keine Gefahr mehr darstellten.¹⁴⁶

Die versprengten Truppen des Ras sammelten sich schließlich am Ufer des Ganale Doria, wo es von 12. bis 16. Januar 1936 zur entscheidenden Schlacht kam. Nachdem die schon geschwächten abessinischen Kämpfer unter stündlichem Bombenhagel keine Chance hatten die motorisierte Armee Grazianis zu schlagen, wurden nach der Schlacht auch die flüchtenden Überlebenden gnadenlos gejagt und ermordet. Nach dem Sieg der Italiener in dieser ersten großen Schlacht an der Südfront, wandte sich Graziani in Richtung Westen zur Provinzhauptstadt Neghelli. Nach der raschen Überwindung von über 400 Kilometern, konnte die bereits massiv bombardierte Stadt am 20. Januar problemlos von Grazianis Truppen eingenommen werden und als neuer Kommandoposten und vorgeschobenes Nachschublager etabliert werden.¹⁴⁷

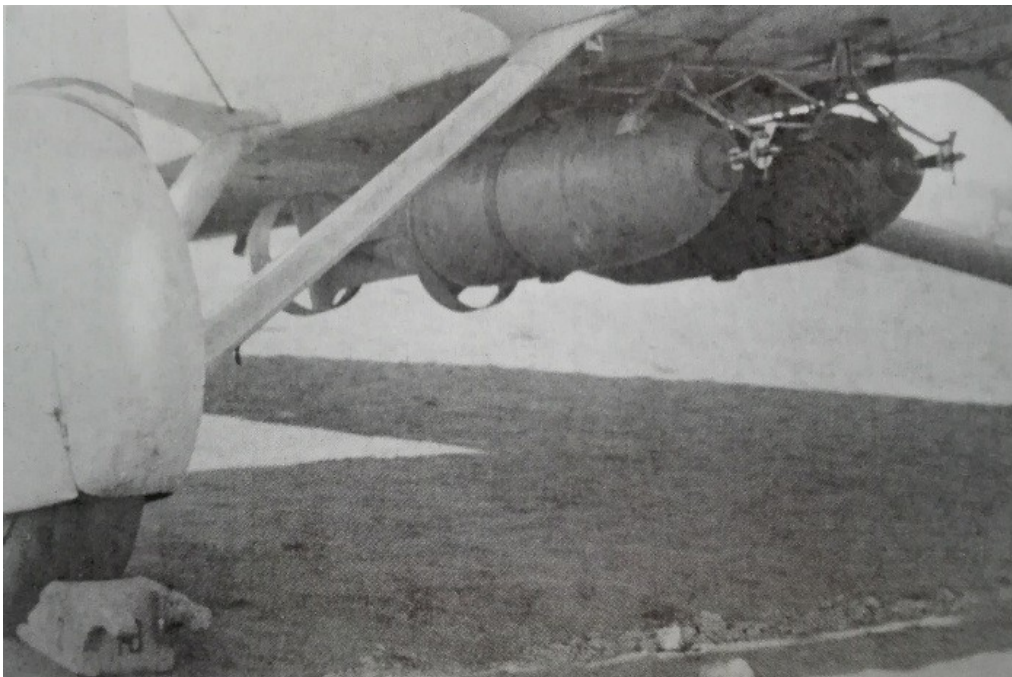


Abbildung 7: An einem italienischen Flugzeug befestigte Giftgasbomben im Jahr 1936

¹⁴⁶ Glatz, A. (2002), S.93

¹⁴⁷ Brogini Künzi, G. (2006), S.249

An der Nordfront bestimmten nach wie vor defensive Tätigkeiten das Tagesgeschehen, bis sich dieses Ende Januar schlagartig änderte. Ras Kassa und Ras Sejum¹⁴⁸ (1887-1960) näherten sich von Westen und Ras Mulugheta¹⁴⁹ (? -1936) von Süden mit insgesamt ca. 40.000 Soldaten der strategisch wichtigen Stadt Makalle. Badoglios Reihen wurden in der Zwischenzeit immer weiter aufgestockt, sodass es ihm möglich war, kaum dass er die Gefahr erkannte, in die Offensive zu gehen. Am 19. Januar entbrannten, durch die Initiative Badoglios, an der ganzen Front schwere Gefechte, welche folglich in der italienischen Historiographie als die „*erste Schlacht von Tembien*“ bezeichnet wird. Nach anfänglichen Erfolgen der aufgeteilten abessinischen Truppenteile, mussten sie sich bis zum Einbruch der Nacht, aufgrund der schweren Bombardements durch Artillerie und Flugzeuge, sowie bedingt durch mangelhafte Kommunikation, wieder zurückziehen. Auch aufseiten der Italiener verlief nicht alles nach Plan. Besonders die taktisch unklugen Entscheidungen von General Filippo Diamanti (1897-1982) und General Umberto Somma (1878-1955) brachten den italienischen Divisionen große Verluste ein, welche ohne die herbeigerufenen Askari-Hilfstruppen sogar den Rückzug aus Makalle bedeuten hätte können.¹⁵⁰ Die Schlacht tobte weiter bis zum 24. Januar 1936, mit Verlusten und wechselnden Gebietseroberungen auf beiden Seiten. Badoglio sah sich gezwungen die gesamten verfügbaren Luftstreitkräfte und weitere Hilfstruppen anzufordern, wonach sich das Blatt zugunsten der Italiener wendete. Mit Hilfe der eingetroffenen Askaris, konnten die Flanken von Ras Kassa und Ras Sejum von zwei Seiten aus unter Maschinengewehrfeuer genommen werden, sodass bis zum Nachmittag des 24. Januar der Großteil der abessinischen Soldaten den Rückzug angetreten hatte. Mit der schon erprobten Strategie der Verfolgung, ließ Badoglio schließlich einen Bombenregen aus Feuer und Gas über die Flüchtenden legen, welche verzweifelt versuchten sich in der gebirgigen Hochlandschaft zu verstecken.

Die führenden Ras hatten die Schlacht überlebt und protestierten daraufhin bei Kaiser Haile Selassie I. aufgrund der grausamen und feigen Kriegsführung der Italiener. Selassies Hauptquartier lag zur Zeit der ersten Schlacht in der nordöstlich von Addis Abeba gelegenen Stadt Dessiè, auf welche die italienische Luftwaffe bereits seit Anfang Dezember Luftangriffe flog. Vergeblich versuchte der Kaiser seinen Rückhalt im Volk zu sichern und mittels

¹⁴⁸ Ras Sejum war der Enkel von Kaiser Johannes IV. und Gouverneur der Provinz Tigre.

¹⁴⁹ Ras Mulugheta fungierte als Kriegsminister unter Haile Selassie und war Veteran der Schlacht von Adua 1896. Er führte Anfang 1936 in eine imposante Streitmacht gegen die Italiener an der Nordfront, erlitt aber infolge massiver Bombardements aus der Luft eine Niederlage. Auf der Flucht wurde er von den verfeindeten Mitgliedern der „*Azebo Galla*“ von der Volksgruppe der Oromo getötet. Vgl. Mockler, A. (2003), p.395

¹⁵⁰ Glatz, A. (2002), S.94f

Proklamation an den Patriotismus zu appellieren, um so weitere Kämpfer akquirieren zu können:

„The Lion of Judah has prevailed.

Haile Selassie I. Elect of God

King of Kings of Ethiopia.

People of Our country of Ethiopia! Italy has incited a quarrel, broken a contract, violated frontiers and, while disregarding completely treaties which she herself had voluntarily signed and which the League of Nations had approved, initiated destruction by battering peaceful cities, by annihilating children, women, and the aged, by burning churches, by indiscriminately killing with bombs members of the international Red Cross who are helping Ethiopians and Italians without distinction, and by dropping smoke gas which is prohibited by law. And as if this were not enough, you have yourselves seen and heard her attempts in every way possible to drop down—fighting by distributing mendacious pamphlets—words of lies and deceit to shatter the peace in the country and to stir up trouble among ourselves. And there is no-one who is not sad and resentful about this matter, among foreigners even—let alone our own people. “¹⁵¹

Selassie hatte die Hoffnung auf eine diplomatische Lösung durch den Völkerbund bereits aufgegeben und blickte, wegen der massiven Bombardements gegen die abessinische Zivilbevölkerung, in eine düstere Zukunft, wie er in seinen Memoiren schreibt:

„ [...] they changed their tactics and started bombing rural areas and grazing cattle and thus broke the heart of the people in the country. Furthermore, the Italians were aware that the Ethiopian people were firm in their Christianity and so, as every Sunday priests and monks, men and women, old and young flocked to church to hear holy mass, they lay in wait for them and set out to exterminate them with bombs. For this reason, many churches were set on fire. [...] It is very distressing that the Italians should come with such new-fashioned cowardly weapons, in order to destroy completely the brave Ethiopian people who had no defence against weapons of this kind. Although they may destroy the Ethiopian army with this instrument of poison, yet when it is reported in future history that they wiped out with poison a defenceless people, it is not to be doubted that this will forever be a burden of shame and humiliation for Fascist Italy. ”¹⁵²

Kaiser Selassie sah sich nun unter Zugzwang und beschloss sein Hauptquartier Anfang Februar weiter nach Norden in die Stadt Koram zu verlegen, um von der Guerillataktik

¹⁵¹ Selassie, Haile, *My Life and Ethiopia's Progress 1892-1937*. transl. by Edward Ullendorff, Chicago/Kingston 1976/1999, chap. 41, p.117

¹⁵² Selassie, H. (1976), chap. 42, p.118

abzusehen und direkt gegen die Italiener ins Feld zu ziehen. Ihm war klar, dass es der kaiserlichen Armee zunehmend an nahezu allen militärischen Mitteln fehlte und ihn nach und nach auch die ausländischen Verbündeten, welche ihn bisher mit Waffenlieferungen und Geld unterstützten, im Stich ließen.¹⁵³ Vorrangig waren bis ins Jahr 1936 Waffen über die französische Eisenbahnlinie zwischen Addis Abeba und Dschibuti ins Land gelangt.

Zwischen Italien und Frankreich bestand jedoch das Abkommen, die Eisenbahnstrecke nicht zu bombardieren;¹⁵⁴ im Gegenzug würden die Franzosen versuchen jegliche Waffentransporte auf dieser Strecke zu unterbinden. Selassie selbst gibt die massiven Giftgaseinsätze der italienischen Luftwaffe, als Grund für sein offensives Agieren an.¹⁵⁵

Neben der feigen und skrupellosen Kriegsführung der Italiener, ist jedoch anzunehmen, dass auch die Tradition der abessinischen Kultur und die feudal organisierten Strukturen des Reichs, den Kaiser dahingehend beeinflussten, das Wort der anderen Ras zu respektieren, sodass Selassie gezwungen war, offensiv gegen den Feind zu marschieren.

Obwohl seine Truppen unterbesetzt und schlecht ausgerüstet waren, kam es vom 10. bis 14. Februar 1936 zur nächsten großen Kampfhandlung, der sogenannten „*Schlacht von Endertà*“ in der Umgebung des Berges Amba Aradam.

In der Nähe des Berges hatten sich, einer italienischen Übermacht gegenüberstehend, an die 30.000 Soldaten unter dem Befehl von Ras Mulugheta verschanzt. Die Pässe durch das unwegsame Gebiet stellten wichtige Verbindungsrouten nach Dessie und zur Hauptstadt Addis Abeba dar, deren Eroberung zur höchsten Priorität der italienischen Expansion aufgestiegen war. In dieser Schlacht bewiesen die Italiener taktisches Geschick, auch wenn das Verhältnis der Kampfstärke der Kontrahenten in keiner Relation zueinander stand. Gleich zu Beginn der Kampfhandlungen schafften es die Generäle Ettore Bastico (1876-1972) und Ruggero Santini (1870-1958), die abessinischen Truppen einzukesseln und ohne Pause mit Artilleriefeuer und Bomben aus der Luft zu dezimieren. Das nächste Flugfeld lag nur wenige Kilometer entfernt in Makalle, sodass es gut vorstellbar ist, mit welcher Intensität die italienische Luftwaffe in dieser Schlacht agierte und die abessinischen Kämpfer, ohne Möglichkeit auf Verteidigung, auf unfaire Weise bekämpfte. Obwohl sich die kaiserliche Armee, trotz des Ungleichgewichts tapfer schlug, gerieten die Soldaten am 14. Februar zu

¹⁵³ Japan, Tschechoslowakei und vor Beginn des Konflikts auch Deutschland hatten Abessinien bisher geheime Waffenlieferungen zukommen lassen. Vertiefend siehe: Funke, Manfred, Sanktionen und Kanonen. Hitler, Mussolini und der internationale Abessinienkonflikt 1934-1936, Droste Verlag, Düsseldorf 1970

¹⁵⁴ Frankreich unterhielt, nach 24-jähriger Bauzeit bis 1917, eine lukrative Eisenbahnverbindung zwischen Addis Abeba und der französischen Kolonie Dschibuti. Über die 784 Kilometer lange Verbindung entstand im Laufe der Jahre ein reger Warenaustausch, wobei diese Route für das Kaiserreich gleichzeitig die einzige Verbindung zum Meer darstellte. Vgl. dazu: Pankhurst, R. (1968), p.25

¹⁵⁵ Selassie, H. (1976), chap. 42, p.118

stark unter Druck, sodass Ras Mulugheta den Rückzug zu den Pässen des Amba Alagi befahl. Der Ras und sein Sohn, sowie mehrere Tausend flüchtende abessinische Kämpfer starben in der Folge, durch den Beschuss italienischer Flugzeuge, beim Rückzug in die Berge.¹⁵⁶

Kaiser Selassie versuchte vergebens seine Truppenteile zu koordinieren, jedoch aufgrund der mangelhaften und langsamen Kommunikation ohne Erfolg. Ein Beispiel dafür ist der während der Schlacht vollkommen untätige Truppenteil unter Ras Immirù, welcher mit über 60.000 Soldaten auf den Fluss Mareb zumarschierte, ohne etwas von der entbrannten Schlacht, oder dem Fall Mulughetas mitzubekommen.¹⁵⁷

Für die Italiener galt der Sieg in dieser Schlacht, als wichtiger militärischer Erfolg bezüglich zukünftiger Operationen. Die Hauptarmee Selassies war zerschlagen und stark dezimiert, wodurch der Weg über die Kaiserstraße nach Addis Abeba nun passierbar war.

In der Zwischenzeit hatten sich die verbliebenen Truppen unter Ras Kassa und Ras Sejum mit den Soldaten des Ras Immirù koordiniert und erneut Stellung in der weitläufigen Ebene von Tembien bezogen. General Badoglio verfolgte über sein Aufklärungs- und Spionagenetzwerk die Bewegungen der abessinischen Truppen genauestens, woraufhin er am 27. Februar erneut in die Offensive ging. Dem italienischen Oberbefehlshaber standen Ende Februar 1936 bereits über 300.000 Soldaten zur Verfügung, mit welchen er in absoluter Überzahl die sogenannte „*zweite Schlacht von Tembien*“ einleitete. Zumeist unkoordiniert und schlecht ausgerüstet, griffen die abessinischen Kämpfer, in Wellen die italienischen Linien, mit mäßigem Erfolg an. Die anhaltenden Bombardements ließen Badoglio bis zum 29. Februar warten, ehe er zum finalen Angriff überging. Bis zum Abend jenes Tages war die Schlacht dann entschieden, wobei die kaiserlichen Truppen beinahe zur Gänze aufgerieben wurden. Lediglich beide Ras und ein kleines Gefolge erreichten das Lager des Kaisers unversehrt. Aktuelle Schätzungen in der Forschung gehen von über 8.000 Toten auf abessinischer Seite und ca. 500 toten Soldaten auf italienischer Seite aus.¹⁵⁸

Kaiser Selassie blieben jetzt nur noch seine kaiserliche Leibgarde und die letzte abessinische Division unter Ras Immirù, welcher sich westlich von Axum in der Region Scirè verschanzt hatte. Aufgrund der Kommunikationsschwierigkeiten wusste Ras Immirù nichts von der Zerschlagung der anderen Truppenteile, sodass er bis Ende Februar 1936 weitgehend selbständig agierte und so immerhin bis in die Nähe von Axum vordrang und sich in der umgebenden Region Scirè behaupten konnte. Im Zuge der zweiten Tembienschlacht wurden die Truppen des Ras jedoch entdeckt, worauf es noch am 29. Februar zum Ausbruch einer

¹⁵⁶ Glatz, A. (2002), S.98

¹⁵⁷ Weder die Truppen unter Ras Immirù, noch der Befehlsstand Selassies, verfügte zu dieser Zeit über ein funktionstüchtiges Funkgerät. Vgl. Glatz, A. (2002), S.97

¹⁵⁸ Del Boca, A. (1979), pag.565f

weiteren Schlacht kam. Die Rede ist von der sogenannten „*Schlacht von Scirè*“, in welcher schlussendlich die letzte abessinische Division zerschlagen wurde, auch wenn dieses Gefecht zu den bisher größten Verlusten in den italienischen Reihen geführt hatte. Bis zum 3. März leisteten die Truppen des Ras erbitterten Widerstand und zwangen die Italiener oftmals in die Defensive. Aufgrund der italienischen Kriegsführung, versuchte auch der militärisch erfahrene Ras mit seinen Truppen, durch Hinterhalt und Heimtücke, die italienischen Truppen zu umgehen und durch gezielte Guerillaaktionen zu schwächen. Badoglio wiederum musste sich einmal mehr auf seine Luftwaffe verlassen, welche unablässig mit über 100 Kampfflugzeugen auf den Feind einwirkte, bis der Widerstand schließlich gebrochen werden konnte. Bis zum Ende der Kampfhandlungen am 3. März waren, aufgrund der gnadenlosen und menschenverachtenden Verfolgungsjagd aus der Luft, welche Badoglio inzwischen systematisch betrieb, von den vielen 10.000 abessinischen Soldaten, nur noch wenige Hundert am Leben. Der Norden des Kaiserreichs stand nun zur Gänze unter italienischer Kontrolle, womit der Weg nach Addis Abeba frei zu sein schien.

Die folgenden Wochen bis Ende März waren demnach wieder von raschen Geländegewinnen, ohne nennenswerten Widerstand gekennzeichnet. Im ganzen eroberten Gebiet wurden unter klimatisch harten Arbeitsbedingungen Straßen und Brücken errichtet, um das Vorankommen von dutzenden Kolonnen zu ermöglichen und den Nachschub von Ausrüstung und Lebensmittel zu sichern.¹⁵⁹

Kaiser Haile Selassie I. versuchte indessen mit den letzten verbliebenen Streitkräften, die schwächer befestigten Stellungen der Italiener bei Mai Ceu anzugreifen. Obwohl er bisher immer davon abgeraten hatte, in offene Feldschlachten mit den Italienern zu ziehen, verfolgte er nun dieselbe Strategie, da er vermutete den italienischen Truppen in dieser Gegend zahlenmäßig überlegen zu sein. Da sich der Aufmarsch und die Organisation des Schlachtplans jedoch verzögerten, konnten die Italiener ihre Truppen zwischenzeitlich aufstocken und die Schützengräben befestigen.¹⁶⁰

Mit den letzten 40.000 Mann der kaiserlichen Nordarmee begann Selassie am Morgen des 31. März die entscheidende Kampfhandlung gegen die italienischen Invasoren, welche als die „*Schlacht von Mai Ceu*“ in die italienischen Geschichtsbücher einging. Über vier Angriffskeile versuchte der Kaiser die italienischen Reihen, welche inzwischen über das Doppelte an Soldaten verfügten, in Bedrängnis zu bringen. Nach ersten Erfolgen auf abessinischer Seite, erreichten am Vormittag des 31. März die italienischen Bomber und

¹⁵⁹ Zwischenzeitlich wurden die Städte Gondar, Socota, Sardo, Debarec und schließlich Mai Ceu erobert. Glatz, A. (2002), S.101

¹⁶⁰ Ebd.: S.103

Jagdflugzeuge das Kampfgebiet. Unter starkem Beschuss und abgeschnitten von der Versorgung mit Nachschub, kämpften die kaiserlichen Truppen unter großen Verlusten bis in die Abendstunden. Aufgrund der massiven italienischen Gegenoffensive, musste Selassie bei Einbruch der Dunkelheit den Rückzug befehlen, auch der tausenden Soldaten wegen, welche innerhalb eines Tages ihr Leben verloren hatten. Im Schutz der Dunkelheit flüchteten die verbliebenen Soldaten in die Ebene des Ascianghisees, auf dem Rückzug nach Koram. Die Route durch die Ebene der Seenlandschaft erwies sich jedoch als verhängnisvolle Entscheidung, da sie keinerlei Schutz gegenüber Luftangriffen bot. Mit Tagesanbruch kehrten die italienischen Bomber zurück und begannen in der Folge mehr als 70.000 Kilogramm an Brand- und Gasbomben über den wehrlosen Menschen abzuwerfen. Die Toten die am Ende des Tages das Bild in der Ebene prägten, gingen in die Tausende. Dem nicht genug, starben die wenigen Überlebenden und Verwundeten unter unvorstellbaren Qualen beim Versuch, das vom Gas vergiftete Wasser des Sees zu trinken. Selassie beobachtete das Massaker von einer erhöhten Position aus und schreibt in seinen Memoiren folgendes über die unmenschlichen Vorgänge ins seinem Land:

“When We reached Ashange in the morning of Saturday, 26th Magabit (= 4th April), enemy aeroplanes came in great numbers and hit with bombs Our army marching at Ashange.

On this day enemy aircraft dropped many bombs and were spraying yperite poison that was flowing like water; thus the terrible death that came upon man and beast was most distressing.”¹⁶¹

Auch der renommierte italienische Historiker Angelo del Boca zitiert Selassie bezüglich der erbarmungslosen Gewalt, welche die technologische Überlegenheit der Italiener, vor allem die der Luftwaffe und ihrer Jagd auf Menschen in einer neuen, bisher unbekannten Dimension zum Ausdruck brachte:

„Per gli aviatori italiani, non era più guerra, era un gioco. Qual era, infatti, il rischio nel mitragliare dei cadaveri e dei morenti i cui occhi erano bruciati dai gas?”¹⁶²

Immer wieder zeigt sich diese maßlose Überlegenheit an Technologie, auch wenn sogleich neue Taktiken und Strategien den neuen unbekannten Maschinen des Feindes entgegengestellt wurden, wie auch Selassie in seiner Biographie anmerkt:

“There were very few in Our army who knew the instrument of war called 'tank'. When they set out from Addis Ababa and We gave them written advice about the precautions against tank attacks, there were some who said 'What is a tank?' Subsequently, however,

¹⁶¹ Selassie, H. (1976), chap. 45, p.127

¹⁶² Del Boca, A. (1979), pag.642

when they had observed, three or four times, the manner of their operation on the battlefield, they got used to them and followed the precautionary counsel; thus they suffered no damage at all from the tanks. Similarly, they would remain hidden in crevices and bushes until the tank had passed; then they would follow and, like a leopard, would leap climbing on top of it and kill the crews by shooting at the various holes. At times, on account of the heat, the Italians would step out of the tanks and sit under the trees; Our men would then emerge from their hiding places and kill the enemy soldiers and capture the tanks. [...].“¹⁶³

Nach dieser finalen Schlacht und den anschließenden Verfolgungsaktionen, hatte der Kaiser keine Kontrolle mehr über die restlichen versprengten und geflüchteten Soldaten, sodass Badoglio auf dem Weg nach Addis Abeba, nur noch die Provinzhauptstadt Dessiè einnehmen musste. Am 15. April 1936 fiel die Stadt ohne Gegenwehr in italienische Hände, worauf Badoglio das Hauptquartier in diese Stadt verlegte und begann, die Einnahme von Addis Abeba zu planen. Vorerst ließ er täglich Flugzeuge über der Hauptstadt kreisen, mit dem Ziel, durch psychologische Kriegsführung die Bevölkerung in Angst zu versetzen und zur Flucht zu bewegen.¹⁶⁴ Da in Addis Abeba und in der im Osten des Landes gelegenen Stadt Dire Dawa eine größere Anzahl an Menschen anderer Nationen lebten, verfügte Mussolini, dass diese Ortschaften von den italienischen Bombardements verschont werden sollten. Aufgrund der Berichte von Mitarbeitern des Roten Kreuzes oder der internationalen Presse, war die Weltöffentlichkeit stets im Bilde über die unmenschliche, nach internationalem Recht geächtete Kriegsführung der Italiener, auch wenn sich der Völkerbund im Frühjahr 1936 kaum mehr für die Vorgänge im Osten Afrikas interessierte.¹⁶⁵

An der Südfront blieb es bis Ende März vergleichsweise ruhig, da sich das letzte organisierte abessinische Heer unter dem Befehl von Degiac Nasibù¹⁶⁶ (1893-1936) auf der Linie Harar–Gigh Giga verschanzt hatte und General Graziani seine Reihen aufstocken, sowie das eroberte Gebiet sichern musste. Ende März war Grazianis motorisiertes Expeditionsheer soweit hochgerüstet, dass er in die Offensive ging. Aufgrund der militärischen Erfolge Badoglios im Norden, sah sich Graziani unter Zugzwang, da er um jeden Preis verhindern wollte, dass

¹⁶³ Selassie, H. (1976), chap. 43, p.120

¹⁶⁴ Die kreisenden Flugzeuge warfen konstant Flugblätter mit faschistischer Propaganda, welche u. a. die bisherigen Siege Italiens propagierten, über der Hauptstadt und ihrer Umgebung ab.

¹⁶⁵ Die militärische Aufrüstung des Deutschen Reichs, sowie eine Vielzahl an politischen Umstürzen in Europa (Spanien, Bulgarien, Jugoslawien, Österreich), wurde von internationalen Regierungen und der Öffentlichkeit mit Besorgnis beobachtet. vgl. Del Boca, A. (1979), pag.614f

¹⁶⁶ Nasibù kämpfte mit seinen Truppen an der Südfront und war während den Kämpfen gegen Grazianis Truppen, massiven Giftgasangriffen ausgesetzt. Auch Nasibù begleitete das kaiserliche Gefolge ins Exil, wonach er noch im Oktober 1936 an den Folgen der Vergiftungen durch die Gasangriffe, in der Schweiz verstarb.

Badoglio die gesamte Ehre des militärischen Erfolges zuteilwürde. Ab 22. März 1936 startete die italienische Luftwaffe die massive Bombardierung der abessinischen Stellungen und besetzten Städte im Süden. Nach über drei Wochen der Bombardements, ging Graziani mit seinen Generälen¹⁶⁷ in die Offensive gegen Degiac Nasibùs Truppen. Die sogenannte „Ogadenoffensive“ hatte somit, unter Verzögerung aufgrund starker Regenfälle, am 15. April 1936 begonnen.



Abbildung 8: Mit italienischen Truppen beladene Lastkraftwagen werden von Askaris barfuß durch unwegsames Gelände gezogen.

Über drei Vorstoßrichtungen sollten die italienischen Soldaten und Askaris den Hauptteil des abessinischen Heeres einkesseln und so zum Rückzug zwingen. Wie an der Nordfront, stand das Verhältnis der kämpfenden Truppen in keiner Relation zueinander¹⁶⁸ und auch wenn die abessinischen Soldaten der Südmarmee besser ausgerüstet waren als jene im Norden, so konnten sie den gepanzerten Fahrzeugen, den Maschinengewehren und Flammenwerfern, sowie den gnadenlosen Bombardements aus der Luft, nichts entgegensetzen. Der Widerstand der abessinischen Truppen konnte schließlich mit massiver Luftunterstützung im Laufe des April gebrochen werden, wobei es im Gegensatz zur Nordfront zu keinen großen offenen

¹⁶⁷ Es handelt sich hierbei um die Generäle Guglielmo Nasi (1879-1971), Luigi Frusci (1879-1949) und Augusto Agostini (1895-1955)

¹⁶⁸ Laut Del Bocas Archivrecherchen, standen ca. 40.000 abessinische Kämpfer, über 100.000 italienischen Soldaten gegenüber. Zu beachten ist auch die waffentechnische und technologische Überlegenheit der italienischen Streitmacht.

Feldschlachten kam, sondern viele kleinere Gefechte, wenn auch unter großen Verlusten auf beiden Seiten, den Sieg der Italiener herbeiführten.¹⁶⁹

Die gesamte abessinische Armee zeigte, nach den Gefechten im Gebiet des Ogaden, Auflösungserscheinungen, wonach der Weg für die motorisierten Truppen Grazianis nach Harar frei war und ohne weiteren Widerstand bewältigt werden konnte.

4.5. Italiens angestrebte sozialpolitische und wirtschaftliche Strukturen in Ostafrika

Anfang Mai überschlugen sich die Ereignisse in Addis Abeba. Nachdem Kaiser Selassie wenige Tage zuvor in die Hauptstadt zurückgekehrt war, versuchte er von dort aus den weiteren Widerstand zu organisieren. Am 30. April 1936 lud er zu einer Konferenz, an der internationale Diplomaten und Vertreter der Presse, sowie eine Delegation der abessinischen Elite teilnahmen. Mit dem Treffen wurde dem Kaiser versichert, dass er von den anderen Großmächten keine Hilfe zu erwarten hätte und auch seine eigenen Politiker und verbliebenen Heerführer äußerten ihre Ablehnung gegenüber der geplanten Fortführung des Kampfes gegen die Italiener. Dem Kaiser wurde aus den eigenen Reihen nahegelegt, nach Europa zu flüchten, da er im eigenen Land um sein Leben fürchten müsse. So könne er direkt beim Völkerbund vorsprechen und den Widerstand von Europa aus weiterführen.

Die Entscheidung zur Flucht fiel dem Kaiser wahrscheinlich nicht leicht; noch nie zuvor hatte ein abessinischer Kaiser aus seinem Land flüchten müssen. Solange jedoch das Überleben und die Freiheit Selassies gewährleistet waren, sollte es für das faschistische Italien umso schwerer sein, seine Herrschaft über Abessinien durchzusetzen.

Am 2. Mai startete aus Addis Abeba der Zug, welcher den Kaiser und seine Familie ins französische Dschibuti brachte, wo sie einen Tag später einen englischen Kreuzer bestiegen, um Afrika vorerst in Richtung Jerusalem und schließlich ins Exil nach London, zu verlassen.¹⁷⁰

Die Nachricht von der Abreise des Kaisers verbreitete sich noch am 2. Mai wie ein Lauffeuer in der Hauptstadt, wonach es drei Tage lang zu blutigen Unruhen unter der Bevölkerung und Plünderungen kam. Vorerst richteten sich die Aggressionen gegen die kaiserlichen Gebäude und Paläste, sowie die Waffen- und Versorgungslager des geflüchteten Militärs. Bald jedoch eskalierte die Gewalt in der Stadt, sodass sich der Zorn der Bevölkerung

¹⁶⁹ Im Laufe des April 1936 kam es an der Südfront zu 22 belegten Gefechten, welche ca. 1.200 Tote und 2.000 Verletzte auf italienischer Seite und ca. 5.000 Verstorbene auf abessinischer Seite zur Folge hatten. Del Boca, A. (1979), pag.676f; Graziani, Somali-Front, pag.398, vgl. auch Brogini Künzi, G. (2006), S.252

¹⁷⁰ Del Boca, A. (1979), pag.693f; Glatz, A. (2002), S.110

zunehmend auch gegen europäische Besitzungen, Geschäfte und Gebäude richtete. Alles Europäische wurde in diesem Zuge mit dem italienischen Aggressor identifiziert. So wurden bis zum Morgen des 5. Mai etliche europäische Geschäfte, Krankenlager und Botschaften angegriffen oder zerstört. In den Quellen weichen die Schätzungen über die Todesopfer dieser mehrtägigen Unruhen nur leicht voneinander ab, sodass die Zahlen von 600 bis 700 Opfern glaubhaft erscheinen.¹⁷¹

Benito Mussolini drängte zwar vehement darauf, die Hauptstadt so schnell wie möglich einzunehmen, jedoch sollte dieser letzte Marsch von italienischen Soldaten und nicht von eritreischen Askaris angeführt werden. Marschall Pietro Badoglio hatte mit seinen Truppen, nach der Einnahme von Dessiè am 24. April, den Marsch Richtung Addis Abeba fortgesetzt und konnte mit seiner Hauptstreitkraft, ohne auf weiteren Widerstand zu stoßen, bis zum 5. Mai auf 70 Kilometer zur Stadt vorrücken. Der Hauptkolonne war eine Division Askaris vorausmarschiert, um die Sicherheit auf der Route zu gewährleisten. Diese Division hätte die Hauptstadt schon am 2. Mai besetzen können und wäre so in der Position gewesen, die ausufernden Plünderungen und Aufstände zu unterbinden. Die gegebene Situation spielte Mussolini jedoch zweierlei in die Hände; Einerseits konnten nun die Truppen aus dem Mutterland die Kolonne zur Besetzung der Stadt anführen und andererseits war es der faschistischen Propaganda nun möglich die blutigen Unruhen innerhalb der abessinischen Bevölkerung für ihre Zwecke zu verdrehen und so erneut das Bild eines unzivilisierten und barbarischen Landes zu zeichnen.

Am Abend des 5. Mai 1936 galt die Stadt als eingenommen, worauf Badoglio auf Geheiß Mussolinis sofort ein Dekret erließ: Alle die an den Plünderungen teilgenommen hatten, sowie alle die nach Ablauf von 24 Stunden noch im Besitz von Waffen waren, sollten hingerichtet werden. Bei den „Säuberungsaktionen“ der folgenden Tage sollen dadurch mindestens 1.500 Menschen den Tod gefunden haben.¹⁷²

An der Südfront war General Rodolfo Graziani während der Einnahme der Hauptstadt noch auf dem Weg nach Harar. Aufgrund des Wetters hatte sich der Marsch zur Provinzstadt ständig verzögert, wonach Graziani befürchtete, dass Badoglio ihm bei der Einnahme von Dire Dawa auch noch zuvorkommen könnte. Graziani hätte nach eigenen Aussagen am liebsten selbst die Einnahme der Hauptstadt angeführt, musste sich aber schließlich dem Erfolg Badoglios beugen.¹⁷³

¹⁷¹ Del Boca schätzt die Todesopfer europäischer Abstammung auf 15 bis 30. Del Boca, A. (1979), pag.699

¹⁷² Del Boca, A. (1979), pag.701; Mattioli, A. (2005), S.141

¹⁷³ Vertiefend zum Konkurrenzstreit zwischen Badoglio und Graziani siehe: Brogini Künzi, G. (2006), S.298

Am 9. Mai 1936 trafen in Dire Dawa nun, nach acht Monaten des Marsches und der Gefechte, die Soldaten der Nordfront, auf jene der Südfront. Der Krieg war in den Augen der Soldaten gewonnen, auch wenn ihnen noch nicht bewusst war, dass die Kampfhandlungen noch weitere fünf Jahre andauern würden.

Mussolini hatte den Sieg über das abessinische Kaiserreich am Tag der Einnahme Addis Abebas am 5. Mai 1936, unter frenetischem Jubel der Bevölkerung, in Rom verkündet. Der Diktator stand im Zenit seiner Macht und konnte auf die bedingungslose Unterstützung der gesamten italienischen Bevölkerung zählen. Der Jubel und die Begeisterung der Italiener wurden nur noch am 9. Mai übertroffen: Am Abend dieses Tages rief Mussolini die erneute „*Auferstehung des römischen Imperiums*“ aus, worauf er vom italienischen Königshaus mit dem Titel „*Fondatore dell' Impero*“ geehrt und ihm die höchste militärische Auszeichnung, das „*Gran Croce dell' Ordine di Savoia*“, verliehen wurde.

Obwohl Mussolini der Bevölkerung versicherte, dass das ehemalige Kaiserreich Abessinien nun ein Teil Italiens sei, so war die reelle Lage am Horn von Afrika eine ganz andere. Das faschistische Regime hatte bis zum Zeitpunkt der Eroberung Addis Abebas noch keinerlei Entwicklungspläne für die Zukunft parat. Auch die Sicherung der Verbindungswege zwischen den eroberten Städten erwies sich als schwierig, da die Partisanentätigkeit wenige Tage nach Einzug der Italiener rapide zunahm.

Pietro Badoglio wurde am 9. Mai 1936 zum ersten Vizekönig des neuen Kolonialreiches ernannt, verließ Afrika jedoch am 26. Mai, um in Rom nach antiker Tradition den Sieg zu feiern.¹⁷⁴

Sein Nachfolger wurde der Kommandeur der Südmee, Rodolfo Graziani, unter welchem der Terror gegen die einheimische Bevölkerung und die gnadenlose Jagd auf Partisanen einen neuen Höhepunkt erreichen sollte.

Am 1. Juni 1936 proklamierte das Regime die „*Legge organica*“¹⁷⁵, welche die italienischen Kolonien vereinte und eine territoriale und administrative Einheit aus Eritrea, Somaliland und Abessinien machte. Diese neue große Kolonie erhielt den Namen „*Africa Orientale Italiana*“ und war administrativ folgendermaßen gegliedert:

¹⁷⁴ Mattioli, A. (2005), S.134

¹⁷⁵ Am 1.6.1936 wurde vom faschistischen Regime das „*organische Gesetz*“ erlassen, welches Abessinien mit den bestehenden italienischen Kolonien Eritrea und Somalia verschmolz, wenn auch nur auf dem Papier. Mockler, A. (2003), p.148; Mattioli, A. (2005) S.133; Schieder, Wolfgang, Der italienische Faschismus 1919-1945, C.H. Beck, München 2010, S.70f



Abbildung 9: Administrative Gliederung des italienischen Kolonialbesitzes 1936

Die abgebildete Karte aus dem Jahr 1937 zeigt die administrative Gliederung der am 1. Juni 1936 offiziell verschmolzenen italienischen Besitzungen. Die 1,7 km² große Kolonie wurde in sechs Gouvernements unterteilt und erhielt einen eigenständigen juristischen Status, unabhängig von Rom. Die Führung der Verwaltung und des Militärs wurde auf den Generalgouverneur übertragen, welcher gleichzeitig den Vizekönig Abessinien stellte.¹⁷⁶

Das faschistische Italien sah sich von nun an den europäischen Großmächten gegenüber ebenbürtig, da es nach Großbritannien und Frankreich über das drittgrößte Kolonialreich gebot.¹⁷⁷ Faktisch jedoch hatten die italienischen Besatzer nie mehr als ein Drittel des eroberten Kaiserreichs unter Kontrolle.

Da der Großteil der italienischen Armee auf die eroberten Gebiete verteilt war, konnte der inzwischen in Addis Abeba eingetroffene Vizekönig Graziani, nur auf eine Schlagkraft von 10.000 Mann zählen. Mussolini wollte sein neues Reich befriedet sehen und erteile Graziani den Befehl, jegliches Aufkeimen von Widerstand mit Terror zu beantworten, sowie

¹⁷⁶ Brogini Künzi. G. (2006), S.325

¹⁷⁷ Das italienische Kolonialreich umfasste 1940 eine Fläche von ca. 3,9 Millionen km². Mitte des 20. Jahrhunderts waren nur die Überseebesitzungen Frankreichs (13,5 Mio. km²) und Großbritanniens (33 Mio. km²) größer.

Kollaborateure hinzurichten und deren Hab und Gut zu verbrennen. Mit Anfang Juni 1936 wurden somit auch die Bombardements aus der Luft mit Brand- und Gasbomben wiederaufgenommen, auch wenn dies erst den Anfang einer im Folgenden „entgrenzten“ Terrorherrschaft darstellte.¹⁷⁸

Wie äußerten sich nun aber die sozialpolitischen und infrastrukturellen Pläne der Italiener für die neue Kolonie ab dem Sommer 1936?

Nachdem die administrative Gliederung des kolonialen Besitzes im Juni 1936 abgeschlossen war, rückte im Frühsommer die Frage der „Rassenordnung“ in den Vordergrund. Die rassistische Sichtweise und diskriminierenden Praktiken der italienischen Kolonialherren stellten prinzipiell nichts Neues dar, da die Gesellschaftsordnung in der Kolonie Eritrea bereits seit 1908 von strikter Rassentrennung und Benachteiligung der Einheimischen bestimmt war. Zum Beispiel waren in den größeren Städten die Wohnviertel der weißen und schwarzen Bevölkerung getrennt, das Gesundheits- und Bildungssystem war für die Einheimischen nur begrenzt zugänglich, wie auch ein Kinobesuch oder eine Busfahrt nur unter strengen Segregationsbestimmungen möglich war.¹⁷⁹

Dennoch sollte der italienische Rassismus gegen die einheimische Bevölkerung in Abessinien sehr viel radikalere Formen der Diskriminierung annehmen, als jene der letzten Jahrzehnte in den anderen Kolonien. Die größte Sorge des faschistischen Regimes war die als nahezu unausweichlich erachtete „*Vermischung der Rasse*“, da eine Vielzahl an jungen Soldaten und Arbeitern begannen, Beziehungen mit einheimischen Frauen einzugehen. Dieser Tendenz wollte die Führungselite um Mussolini zuvorkommen, sodass am 19. April 1937 das sogenannte „*erste Rassengesetz*“ erlassen wurde, um „*das Ansehen und die physische Reinheit der weißen Rasse*“ zu bewahren.¹⁸⁰ Diese erste Verordnung stellte die „*eheähnliche Beziehung zwischen [italienischen] Staatsbürgern und Untertanen*“¹⁸¹ unter Strafe. In der Folgezeit schaffte es die faschistische Regierung somit, das gesamte gesellschaftliche Leben der Einheimischen mit ihren rassistischen Praktiken zu durchdringen. Die besetzten Städte veränderten ihr Bild und die Rassentrennung bestimmte bald die Vorgangsweise in vielen Institutionen. So durften zum Beispiel auch Friedhöfe, Bordelle und Behörden nur noch

¹⁷⁸ Vgl. Kapitel 4.5 dieser Arbeit.

¹⁷⁹ Ähnlich strenge Segregationsbestimmungen gab es zu dieser Zeit nur in Südafrika und in den Südstaaten der USA. Mattioli, A. (2005), S.158

¹⁸⁰ Brogini Künzi, G. (2006), S.327; Schneider, Gabriele, Mussolini in Afrika. Die faschistische Rassenpolitik in den italienischen Kolonien 1936-1941 (Italien in der Moderne Bd. 8), Köln 2000, S.419

¹⁸¹ Während die Bewohner Libyens unter italienischer Herrschaft das libysche Bürgerrecht erwerben konnten, wurde den Menschen in Abessinien lediglich der Status eines Untertanen zuerkannt. vgl. dazu: Dekret Nr. 880 vom 19.4.1937, aus: Brogini Künzi, G. (2006), S.327

getrennt aufgesucht werden. Für ein vergleichbares staatliches System der „Apartheid“¹⁸² gibt es wenige Beispiele, am ehesten weist das italienische System Parallelen mit dem Segregationssystem in Südafrika oder in den Südstaaten der USA auf.¹⁸³

Die inzwischen in der faschistischen Ideologie implementierte Frage der „Rassenreinheit“, führte zum Beschluss eines weiteren Dekretes, welches am 29. Juni 1939 unter dem Titel „*Strafmaßnahmen zum Schutz des Ansehens der Rasse gegenüber den Eingeborenen Italienisch-Ostafrikas*“¹⁸⁴ erlassen wurde. Dieses zweite Rassengesetz verschärfte die Strafen und erweiterte die Verbote der Beziehungsbindung zwischen Weißen und Schwarzen. Unter dem Einfluss der antisemitischen Gesetze¹⁸⁵ vom November 1937, ermöglichte dieser zweite rassistische Erlass nun auch die Bestrafung der schwarzen Bevölkerung bei Nichteinhaltung der Rassengesetze. Zudem wurde das Fundament für das letzte Rassengesetz unter faschistischer Führung gelegt, welches am 13. Mai 1940 erlassen wurde und gleichzeitig den Höhepunkt der diskriminierenden und rassistischen Politik des faschistischen Italien in Ostafrika darstellte. Dieses sogenannte „*Mischlingsgesetz*“¹⁸⁶ kehrte die bisherige Politik der versuchten Integration um und verschärfte die Prämissen gegenüber Mischehen ab.

Von nun an wurde unter anderem auch der Erhalt der italienischen Staatsbürgerschaft streng geregelt. Das Gesetz von 1940 besagte, dass jeder Jugendliche im Alter von 12 Jahren und älter, sowie mit zumindest einem italienischen Elternteil das Recht hätte, einen Antrag auf Erhalt der Staatsbürgerschaft zu stellen. Alle anderen durften den Nachnamen ihres italienischen Elternteils nicht mehr annehmen, sodass es ihnen kaum möglich war, vom Rang eines Untertanen aufzusteigen. Da sich in diesen Fällen ausschließlich die Mutter um die Erziehung des Kindes kümmern musste, war diesem in der Folge auch eine höhere Ausbildung verwehrt.¹⁸⁷

Besonderen Ehrgeiz entwickelten die italienischen Besatzer nicht nur in der Herabwürdigung der Unterworfenen, sondern auch in der Verbindung der wichtigsten Zentren des Landes, jedoch nur in infrastrukturellem Sinne. Inwiefern diese Leistung allerdings den Italienern angerechnet werden kann ist fraglich. Die italienischen Pioniere haben den Straßen-

¹⁸² Der Begriff „Apartheid“ [dt. Gesondertheit] steht für eine angewandte politisch-gesellschaftliche Doktrin, welche die unterschiedlichen Ethnien bestimmten „Rassen“ zuordnet und die Vorherrschaft der weißen Bevölkerungsschicht bestimmt. Brockhaus, (2010), S.48

¹⁸³ Neben dem Apartheidsystem wie es in Südafrika zwischen 1948 und 1993 angewandt wurde, war auch die schwarze Bevölkerung der US-amerikanischen Südstaaten, strengen Segregationsbestimmungen ausgesetzt. Trotz der Abschaffung der Sklaverei 1865, waren Afroamerikaner den Vorschriften der Rassentrennung, bis zu deren Aufhebung am 17.5.1954, ausgesetzt. Vgl. Mattioli, A. (2005), S.161

¹⁸⁴ Dekret Nr. 1004 vom 29.6.1939, aus: Brogini Künzi, G. (2006), S.328

¹⁸⁵ Vertiefend zur rassistischen Politik Mussolinis in den Kolonien siehe: De Felice, Renzo, *Il fascismo e l'oriente. Arabi, ebrei e indiani nella politica di Mussolini*, Mulino, Bologna 1988

¹⁸⁶ Dekret Nr. 822 vom 13.5.1940, aus: Brogini Künzi, G. (2006), S.329

¹⁸⁷ Schneider, G. (2000), S.185

und Brückenbau, durch ihre Planung und dem eingeschifften Baumaterial, zwar erst ermöglicht, die physische Arbeit wurde jedoch zum großen Teil von einheimischen Männern jeden Alters, sowie Zwangsarbeitern verrichtet.¹⁸⁸



Abbildung 10: Karte des verschmolzenen italienischen Kolonialgebietes "Africa Orientale Italiana" 1936

¹⁸⁸ Die Arbeitsbedingungen der Zwangsarbeiter waren bisher kaum Gegenstand der historischen Forschung.

Zwischen Ende 1935 und Mitte 1936, also während der Monate der Kriegshandlungen, wurden nur an der Nordfront über 1.800 Kilometer neue Straßen angelegt und an die 1.000 Kilometer schon bestehende Wege ausgebessert.¹⁸⁹ Rund ein Fünftel der neuen Straßen wurden asphaltiert, um auch das schwerste militärische Gerät bei Regen noch weitertransportieren zu können. Da es in Abessinien keine Flussregulierung nach europäischem Modell gab, war es auch notwendig eine Vielzahl an Brücken zu errichten um die Straßen effizient verbinden zu können. Hierzu wurden während der Kriegsmonate ca. 1.600 Brücken aus Zement, Eisen, Holz oder Stein gefertigt. Die wichtigsten Nachschubrouten wurden mit Telefonleitungen versehen, wonach sich Ende 1936 über 3.100 Kilometer dieser Leitungen über das Land verteilten.¹⁹⁰

Das Kaiserreich Abessinien verfügte als Agrarstaat, vor dem Krieg gegen Italien, über keine Industrieanlagen und war darauf angewiesen jegliche Fertigprodukte zu importieren.

Auch nach dem Krieg konnten die wenigen italienischen Anlagen, welche zumeist auf die Kriegsgüterproduktion spezialisiert waren, aufgrund mangelndem Fachwissen und Materialnot nur bedingt wiederverwendet werden. Bis auf einen Steinsalzbruch in Nordosten Abessiniens und einige wenige Industrien in Eritrea, können die italienischen Expansionsbestrebungen und die wirtschaftliche Ausbeutung der Kolonien, wohl als nicht sehr rentabel angesehen werden.¹⁹¹

Die Ziele, welche sich die faschistische Regierung in der neuen Kolonie gesetzt hatte, wirken aus heutiger Sichtweise realitätsfremd, auch wenn damals die unbedingte Bereitschaft bestand, das ambitionierte Projekt in die Tat umzusetzen. Nach Mussolinis Vorstellungen sollten im Laufe der Jahre mehrere Millionen italienische Siedler nach Ostafrika auswandern, um das neue Land für das italienische Mutterland erschließen und wirtschaftlich profitabel machen. Für die Entwicklung der Kolonie und die militärische Befriedung Abessiniens wurden in den Jahren zwischen 1935 und 1940 Unsummen an finanziellen Mitteln freigegeben, welche teilweise sogar über 20 Prozent des Staatshaushaltes ausmachten. Der Schweizer Historiker Aram Mattioli erklärt diese massiven Investitionen mit dem Faktum, dass Mussolinis *„Imperium als das zentrale Projekt des italienischen Faschismus diente und [in Abessinien] eine Siedlungskolonie für die nächsten Jahrhunderte entstehen sollte.“*¹⁹²

¹⁸⁹ Bis Ende 1938 hatten die italienischen Besatzer über 3.400 Kilometer an befestigten Straßen fertiggestellt und an die Häfen am Roten Meer angeschlossen.

¹⁹⁰ Brogini Künzi, G. (2006), S.253

¹⁹¹ Medhane, Abraham, Die Wirtschaft Äthiopiens und die Möglichkeiten zur Industrialisierung, Notring Verlag, Wien 1970, S.141

¹⁹² Mattioli, A. (2005), S.135; Del Boca, Angelo, l'Impero, in: Isnenghi, Mario [Hg.], I luoghi della memoria, Bd. 1, Rom/ Bari 1996, pag.430

Die Probleme der Folgejahre erwiesen sich jedoch als so schwerwiegend, sodass der faschistische Traum einer profitablen Kolonie bald der Vergangenheit angehörte. Bis zur Auflösung der Kolonie „*Africa Orientale Italiana*“ im Jahr 1941, hatten sich lediglich an die 300.000 italienische Siedler in Ostafrika niedergelassen. Die Versprechungen der Propaganda hielten den Erwartungen der Kolonisten nicht stand, sodass den italienischen Siedlern bald klar wurde, dass ihre Hoffnungen auf Reichtum und Wohlstand auf Sand gebaut und in absehbarer Zeit nicht realisierbar waren.

4.6. Die Besatzungszeit bis zur britischen Befreiung 1941

Die Zeit der italienischen Besatzung war, seit der Eroberung Addis Abebas Anfang Mai 1936, von Konfusion und Improvisation seitens der Italiener geprägt. Mit der Verkündung des Sieges über das abessinische Kaiserreich, hatte die faschistische Führungselite schlicht die Unwahrheit gesagt, da das italienische Militär nie mehr als ein Drittel des Landes unter ihrer Kontrolle hatte und auch die große Mehrheit der Einwohner Abessiniens, das italienische Regime strikt ablehnten.

Nach der Einnahme der Hauptstadt wurde der sofortige Widerstand von den ehemaligen Heerführern des geflüchteten Kaisers organisiert. Ras Desta Damtew und Ras Immirù, sowie die Söhne des Ras Kassa¹⁹³ hatten in den Monaten nach dem offiziellen Kriegsende immer noch mehrere Tausend Männer unter Waffen, welche allesamt dafür eintraten die Italiener zu bekämpfen, um die kaiserliche Regierung unter Haile Selassie zu restituieren.¹⁹⁴

Noch bevor sich der Widerstand organisieren konnte, befahl Mussolini Anfang Juni 1936 die sofortige Exekution der gefangenen Mitglieder der Guerilla. In der Folge entwickelte sich unter Vizekönig Rodolfo Graziani, der schon in Libyen die Konterguerilla kommandiert hatte, das eigentliche Terrorregime gegenüber der Bevölkerung Abessiniens. Wie in Libyen zehn Jahre zuvor, ging der neue Vizekönig ohne Skrupel gegen die Widerstandsnester im Land und in gleichem Maße auch gegen die Zivilbevölkerung mit willkürlicher Gewalt, Mord und Repressalien vor. Neue Konzentrationslager¹⁹⁵ entstanden bei Massaua und Mogadischu,

¹⁹³ Die vier Söhne des Ras Kassa verblieben nach seiner Flucht in Abessinien und unterstützten den dortigen Widerstand. Ende 1935 waren drei der vier Söhne Kassas von den Italienern gestellt und getötet worden.

¹⁹⁴ Mockler, A. (2003), p.312f

¹⁹⁵ Das Straflager Noca befand sich auf einer Insel nahe Massaua, wobei die Gefangenen als Zwangsarbeiter in Steinbrüchen und auf Bohrfeldern eingesetzt wurden. Die Zeltstadt Danane, 40 Kilometer von Mogadischu entfernt in der Wüste gelegen, wurde auf Befehl Grazianis im Herbst 1935 errichtet, worauf mehrere Tausend Menschen der abessinischen Intelligenz, samt Familie dort interniert wurden. Von ca. 10.000 Gefangenen haben an die 3.500, aufgrund der harten Bedingungen, die Zeit in den Lagern nicht überlebt. vgl. dazu: Mattioli, A. (2005), S.142f

sowie auch die Giftgasbombardements¹⁹⁶ aus der Luft wiederaufgenommen wurden. Durch eine Strategie die auf Einschüchterung und Terror basierte, sollte nach der Vorstellung Grazianis, die illegitime Machtergreifung Italiens in eine legale, bedingungslos respektierte Herrschaft übergehen.¹⁹⁷

Durch die absolute Handlungsfreiheit Grazianis, erreichte die „*Menschenjagd*“ bald neue Dimensionen. Noch im Sommer 1936 erließ er den Befehl, gegen jedes „verdächtige Individuum“ mit aller Härte vorzugehen, sodass die Repressalien zunehmend auch die abessinische Bildungsschicht, sowie Adel und Kirche betrafen. Durch tägliche „*Polizei- und Säuberungsaktionen*“ wurden unschuldige Menschen nun, auf bloßen Verdacht hin, festgenommen und zumeist ermordet.

Kaiser Haile Selassie I. erhielt in seinem Londoner Exil unregelmäßig Berichte über die unglaublichen Vorgänge in Abessinien, worauf er Anfang Juni 1936 beschloss, selbst vor den Völkerbund zu treten. Die Sanktionen gegen Italien wurden Mitte Mai von fast allen Staaten¹⁹⁸ aufgehoben, sodass Selassie wohl keinen anderen Ausweg sah, als selbst vorzusprechen. Am 7. Juni reiste er mit einer Delegation nach Genf, um die Sachlage und die italienischen Kriegsverbrechen aus seiner Sicht zu erläutern. Nachdem ihm das Wort erteilt wurde, brach kurzzeitig Chaos im Plenarsaal aus, nachdem italienische Journalisten mit Beschimpfungen und Pfiffen die Rede Selassies behindern wollten.¹⁹⁹ Dennoch begann der Kaiser, nachdem Ruhe eingekehrt war, mit seiner Rede:

„I, Haile Selassie I, Emperor of Ethiopia, am here today to claim that justice which is due to my people, and the assistance promised to it eight months ago, when fifty nations asserted that aggression had been committed in violation of international treaties. [...]

It is my duty to inform the Governments assembled in Geneva, responsible as they are for the lives of millions of men, women and children, of the deadly peril which threatens them, by describing to them the fate which has been suffered by Ethiopia. It is not only upon warriors that the Italian Government has made war. It has above all attacked populations far removed from hostilities, in order to terrorize and exterminate them.“²⁰⁰

¹⁹⁶ Zwischen 17.5.1936 und 17.5.1939 sind mindestens 100 Bombardements mit Chemiewaffen belegt. Siehe dazu: Rochat, Giorgio, L'impiego dei gas nella guerra d'Etiopia 1935-1936, in: Del Boca, Angelo [Hg.], I gas di Mussolini. Il fascismo e la guerra d'Etiopia, Editori Riuniti, seconda edizione, Roma 2007, pag.77; Mattioli, A. (2005), S.145

¹⁹⁷ Ebd.: S.143

¹⁹⁸ Nur Südafrika und Neuseeland hielten an den Sanktionen gegen Italien fest.

¹⁹⁹ Eine visuelle Originalaufnahme des Tumults, beim Beginn der Rede Selassies vor dem Völkerbund in Genf am 7.6.1936, ist abrufbar auf: <https://www.youtube.com/watch?v=oyX2kXeFUlo> (1:45 min., letzter Zugriff: 16.2.2018)

²⁰⁰ Appeal to the League of Nations by Haile Selassie. chap. 1, Opening, translated by Haile Selassie Press, June 7, 1936; https://en.wikisource.org/wiki/Appeal_to_The_League_of_Nations (letzter Zugriff: 16.2.2018)

Schon in den einleitenden Phrasen ist erkennbar, dass seine Anklage nicht nur gegen die italienischen Aggressoren gerichtet war, sondern auch gegen den Völkerbund, der das Land offensichtlich im Stich gelassen hatte. Selassie schilderte in der Folge den Beginn und die einseitigen Vorwände der italienischen Offensive, sowie die abessinischen Friedensbemühungen. In seiner Muttersprache Amharisch sprechend²⁰¹, protestierte er eindringlich gegen die italienischen Giftgaseinsätze und systematischen Bombardements, wobei er das Ungleichgewicht der kämpfenden Verbände und die feige Art der Kriegsführung seitens der Italiener hervorhob. Vehement versuchte er die Kriegsverbrechen und Auswirkungen des Giftgases zu beschreiben, indem er bisher unbekannte Angriffe auf Zivilisten und Viehherden schilderte, wobei er gleichsam Kritik am Völkerbund übte, der diese Ereignisse hätte verhindern können:

“Special sprayers were installed on board aircraft so that they could vaporize, over vast areas of territory, a fine, death-dealing rain. Groups of nine, fifteen, eighteen aircraft followed one another so that the fog issuing from them formed a continuous sheet. It was thus that, as from the end of January 1936, soldiers, women, children, cattle, rivers, lakes and pastures were drenched continually with this deadly rain. In order to kill off systematically all living creatures, in order to more surely to poison waters and pastures, the Italian command made its aircraft pass over and over again. That was its chief method of warfare. [...]

*These fearful tactics succeeded. Men and animals succumbed. The deadly rain that fell from the aircraft made all those whom it touched fly shrieking with pain. All those who drank the poisoned water or ate the infected food also succumbed in dreadful suffering. In tens of thousands, the victims of the Italian mustard gas fell. It is in order to denounce to the civilized world the tortures inflicted upon the Ethiopian people that I resolved to come to Geneva.”*²⁰²

Anschließend warnte Selassie davor, dass sein Land nur das Erste war, das dem faschistischen Expansionismus zum Opfer gefallen sei, wobei er zuerst selbst nicht daran geglaubt hätte, dass Soldaten fremder Staaten ihr Blut in Abessinien vergießen würden. Sehr wohl hätte er aber als Machthaber eines souveränen Staates und Mitglied im Völkerbund, die Hilfe und Unterstützung der anderen Mitgliedsstaaten erwartet, sodass das Ende der Rede von

²⁰¹ Wieso Selassie die Rede in seiner Muttersprache abgehalten hat, ist unklar. Möglicherweise ging es ihm um sein Recht, als legitimer abessinischer Kaiser seine Muttersprache vor dem Völkerbund zu verwenden. Plausibel wäre aber auch, dass er in Zeiten der Besatzung durch einen europäischen Staat, durch die Rede sein Nationalbewusstsein geltend machen wollte, oder auch, dass er für seine Anliegen und den Protest die amharische Sprache zur besseren Kommunikation seinerseits bevorzugte.

²⁰² Appeal to the League of Nations by Haile Selassie. chap. 2, Ravage and Terror, translated by Haile Selassie Press, June 7, 1936

Vorwürfen und Kritik gegen die Handlungsweise des Völkerbunds, in Bezug auf den italienisch-abessinischen Konflikt, geprägt ist:

“It is collective security: it is the very existence of the League of Nations. It is the confidence that each State is to place in international treaties. It is the value of promises made to small States that their integrity and their independence shall be respected and ensured. It is the principle of the equality of States on the one hand, or otherwise the obligation laid upon small Powers to accept the bonds of vassalship. In a word, it is international morality that is at stake. [...]

No subtlety can change the problem or shift the grounds of the discussion. It is in all sincerity that I submit these considerations to the Assembly. At a time when my people are threatened with extermination, when the support of the League may ward off the final blow, may I be allowed to speak with complete frankness, without reticence, in all directness such as is demanded by the rule of equality as between all States Members of the League? [...]
I ask the fifty-two nations, who have given the Ethiopian people a promise to help them in their resistance to the aggressor, what are they willing to do for Ethiopia? And the great Powers who have promised the guarantee of collective security to small States on whom weighs the threat that they may one day suffer the fate of Ethiopia, I ask what measures do you intend to take?

Representatives of the World, I have come to Geneva to discharge in your midst the most painful of the duties of the head of a State. What reply shall I have to take back to my people?”²⁰³

Trotz der eindringlichen Worte Selassies, änderte der Völkerbund nichts an seiner Handlungsweise. Die Großmächte wollten sich nicht mehr mit den Gegebenheiten am Horn von Afrika befassen, sodass die Übernahme des Kaiserreichs durch Italien akzeptiert wurde.

Man muss dieses Vorgehen des Völkerbunds auch vor dem Hintergrund des Aufstiegs Hitlers in Europa betrachten, da vor allem Frankreich und Großbritannien noch immer mit großer Besorgnis die militärische Aufrüstung innerhalb des Deutschen Reichs beobachteten.

Es kann davon ausgegangen werden, dass unbedingt verhindert werden sollte, dass das faschistische Italien unter Mussolini sich dem Deutschen Reich allzu sehr annäherte.²⁰⁴

²⁰³ Appeal to the League of Nations by Haile Selassie. chap. 9-10, League Threatened, Assistance Refused, translated by Haile Selassie Press, Opening, June 7, 1936

²⁰⁴ Der Ausdruck „*Appeasement*“ [dt. Beschwichtigung] steht bezeichnend für die britische Außenpolitik der Jahre 1933-1939 im Zuge des Aufstiegs von Adolf Hitler in Deutschland und Benito Mussolini in Italien. Die Konsequenzen der britischen „*Appeasement-politik*“ hat uns die Geschichte gelehrt. Das Gegenteil des Erhofften ist passiert und Europa versank im Krieg.

Die Vorgangsweise der Italiener in Abessinien blieb in der Folgezeit dieselbe. Die Hauptstadt und die wichtigsten Verbindungswege, sowie die Eisenbahnlinie nach Dschibuti waren ständigen Angriffen ausgesetzt, sodass Vizekönig Graziani der Forderung aus Rom, dass er mit dem Truppenabbau beginnen sollte, nicht Folge leisten konnte. Ende 1936 waren immer noch ca. 340.000 italienische Soldaten in Abessinien stationiert, ohne das Land auch nur ansatzweise unter Kontrolle zu haben. Ende Juli 1936 kam es mit dem taktischen Vorteil starker Regenfälle, zu einem Großangriff abessinischer Rebellen auf die Hauptstadt. Die Italiener waren durch die meteorologischen Bedingungen vom Nachschub abgeschnitten und konnten abermals nur durch massive Luftunterstützung, die bis tief in die Stadt eingedrungen Partisanen, zum Rückzug zwingen. Als Konsequenz ließ Graziani, wie schon damals im Grenzgebiet von Libyen und Ägypten, einen Stacheldrahtring mit befestigten Maschinengewehrnestern um die ganze Stadt ziehen, damit solche Angriffe in Zukunft unterbunden werden könnten. Gleichzeitig ließ er die Repressalien gegen die Bevölkerung verschärfen und befahl seinen Generälen, als Exekutionskommandos die umliegenden Dörfer aufzusuchen, um Rache zu üben.²⁰⁵

Zu den schwersten Kriegsverbrechen und Massakern kam es schließlich im Laufe des Jahres 1937. Während einer Ansprache Grazianis im Hof des Kaiserpalasts, anlässlich der Geburt des ersten Thronfolgers aus dem Hause Savoyen, kam es am 19. Februar 1937 zu einem folgenschweren Ereignis. Zwei junge Intellektuelle²⁰⁶ aus Eritrea hatten sich unter die Menge gemischt und warfen zeitgleich mehrere Handgranaten in Richtung Rednerbühne.

Neben sieben Toten, befand sich unter den dutzenden Schwerverletzten auch der Vizekönig, welcher durch die sofortige medizinische Behandlung den Anschlag schlussendlich überlebte. Noch im Krankenhaus liegend, verhängte Graziani den Ausnahmezustand über Addis Abeba und befahl die umgehende „*Säuberung verdächtiger Quartiere*“. Der Kommandeur der Schwarzhemden Guido Cortese (1908-1964) versammelte folglich einige hundert Männer unter sich und schwor diese auf die folgende Vergeltungsaktion ein. In den folgenden drei Tagen entwickelten sich die Vergeltungsmaßnahmen der Italiener gegen die Einwohner der Hauptstadt zu einem „*wahren Pogrom*“.²⁰⁷ Wie im Rausch schlossen sich immer mehr Italiener, auch einfache Arbeiter, Händler und Beamte dem angeordneten Rachefeldzug an, wobei sich die Gewaltausbrüche ins

²⁰⁵ Mattioli, A. (2005), S.138,146

²⁰⁶ Bei den Eritreern handelte es sich um die Intellektuellen Abreham Deboc und Mogas Asgadom. Beide hatten zuvor für die italienische Botschaft bzw. das Grundbuchamt in Eritrea gearbeitet, sympathisierten jedoch, wie viele andere Eritreer auch, mit dem abessinischen Widerstand. Siehe dazu: Del Boca, Angelo, Gli Italiani in Africa Orientale, Bd.3, La caduta dell'Impero, Roma 1982, pag.90f

²⁰⁷ Mantelli, Brunello, Kurze Geschichte des italienischen Faschismus, Berlin 1999, pag.109

Unermessliche steigerten. Ganze Wohnviertel wurden nach ihrer Plünderung samt den Bewohnern niedergebrannt, wie auch die den Einwohnern wichtige St. Georgs Kathedrale²⁰⁸ und der Markt angezündet und wahllos aufgegriffene Menschen ohne ersichtlichen Grund umgebracht wurden.

Nach drei Tagen des Brandschatzens und Mordens, erteilte Cortese seinen Männern schließlich den Befehl, die Vergeltungsmaßnahmen umgehend zu beenden, nachdem er von Graziani selbige Anordnung erhalten hatte. Das Regime in Rom befürchtete durch die schweren Ausschreitungen eine gravierende Rufschädigung der italienischen Kolonialmacht, woraufhin die Repressalien umgehend einzustellen wären.²⁰⁹

Die Schätzungen in der Forschung gehen davon aus, dass während dieser Tage ca. 6.000 unschuldige Menschen den Tod gefunden haben.²¹⁰

Trotz der vorläufigen Einstellung der Repressalien gegen die Bewohner der Hauptstadt, stellte das Attentat auf Graziani den Beginn einer neuen Welle der Gewalt dar. Auch Mussolini ordnete nun erneut die bedingungslose Befriedung der rebellischen Gebiete an und überließ dabei Graziani nach wie vor die absolute Handlungsfreiheit. Tausende Abessinier fielen in der Folgezeit falschen Verdächtigungen und der ausufernden Willkür der italienischen Besatzer zum Opfer. Jedoch nicht nur das Stadtgebiet und dessen Umgebung unterlagen wiederholten „Säuberungsaktionen“, auch weite Gebiete der Unruheregionen Schoa und Debre Berhàn wurden gezielt bombardiert und verwüstet.²¹¹

In diesem, von starker Rebellentätigkeit geprägtem Gebiet, liegt auch das im 13. Jahrhundert erbaute Kloster Debre Libanòs, welches zu den Heiligtümern der abessinischen Religion und Kultur zählte.²¹² Dieses weitläufige, als ganzer Klosterbezirk, angelegte Gelände geriet im Mai 1937 ins Visier Grazianis, da er dort Partisanen vermutete, die von den Mönchen Unterstützung und Unterschlupf erhielten. Ohne einen Beweis für die Mitschuld der Klostersgemeinschaft am Attentat, drangen italienische Soldaten am 18. Mai 1937 in den Klosterbezirk ein und begannen die anwesenden Menschen zusammenzutreiben. Das Datum war von Graziani bewusst gewählt worden, da am 20. Mai ein hoher religiöser Feiertag der

²⁰⁸ Die St. Georgs Kathedrale wurde von Kaiser Menelik II. nach dem Sieg bei der Schlacht von Adua in Auftrag gegeben. Architekt der Kirche, welche auf den Ruinen einer Kirche aus dem 15. Jahrhundert errichtet wurde, war der gefangen genommene Italiener Sebastiano Castagna (1868-1938), weshalb ihr Baustil im Vergleich europäisch anmutet. In der Kathedrale wurde neben Kaiserin Zauditu auch Kaiser Haile Selassie I. gekrönt, wonach die Kirche bis heute als Pilgerstätte für Anhänger der Rastafari-Bewegung fungiert. Vgl. Mattioli, A. (2005), S.146f

²⁰⁹ Mattioli, A. (2005), S.147

²¹⁰ Del Boca, A. (1982), pag.87

²¹¹ In dieser Zeit fielen die letzten Heerführer der verbliebenen abessinischen Streitkräfte den Italienern zum Opfer.

²¹² In Debre Libanòs befand sich auch der Sitz des „Ichege“. Dieser wirkte als Oberhaupt aller Mönche und hielt, als Aufseher dieses wichtigsten religiösen Zentrums, die Verbindungen zu Adel und Kaiserhaus aufrecht.

abessinischen Kirche bevorstand, weshalb hunderte von Mönchen, Predigern, Theologiestudenten und gläubigen Pilgern anwesend waren. Die Menschen hatten keine Ahnung welches Schicksal ihnen bevorstand, denn Vizekönig Graziani hatte schon im Vorfeld beschlossen alle Angehörigen der Klostersgemeinschaft ohne Unterschied exekutieren zu lassen.²¹³

Bis zum 26. Mai 1937 wurden täglich Gläubige in die Ebene von Laga Wolde gebracht, um sie dort systematisch zu erschießen. Man geht davon aus, dass innerhalb kurzer Zeit bis zu 1.600 Geistliche und Angehörige der abessinischen Kirche ermordet und in der Ebene liegen gelassen wurden.²¹⁴

In Zusammenhang mit dem Massaker von Debre Libànos, gelang es dem britischen Historiker Ian L. Campbell das sogenannte Massaker von Engecha aufzudecken und wissenschaftlich zu belegen, wobei auch die bisher als verschont vermuteten Klosterbesucher, Studenten und Diakone auf der Ebene von Engecha durch Erschießungskommandos exekutiert wurden. Die Zahl der Toten schätzt Campbell hierbei auf ca. 500 Menschen.²¹⁵

Abgesehen von den vielen unschuldigen Toten, verlor das Kaiserreich durch die folgende Plünderung des Klosters auch unwiederbringliche Kunstschatze und Fragmente ihrer Geschichte und Kultur.

Auch wenn der Höhepunkt der Gewaltausbrüche im Sommer 1937 erreicht war, so wurden noch bis Herbst desselben Jahres zahlreiche Giftgasbombardements²¹⁶ durchgeführt und der Terror in den besetzten Städten aufrechterhalten. Erst als Mussolini durch die Propagandaabteilung und das Kolonialministerium nahegelegt wurde, die maßlose Gewalt gegen Einheimische in Ostafrika einzudämmen, da sie das Gegenteil dessen bewirke was eigentlich angestrebt wurde, änderte das Regime seine Strategie der Unterdrückung.²¹⁷

Der Diktator sah ein, dass die unbeugsamen Abessinier durch rohe Gewalt nicht zu unterwerfen waren, sodass er am 10. November Vizekönig Graziani von seinem Posten enthob und an seiner Stelle den Herzog von Aosta, Amadeo von Savoyen (1898-1942) berief.

Als neuer Vizekönig beschloss Amadeo von Savoyen sogleich eine sanftere Gangart in der Besatzungspolitik, wobei Repressalien und Willkür seitens der Italiener reduziert wurden. Sicherlich kam auch die neue Führung in Abessinien nicht ganz ohne Gewaltanwendungen

²¹³ Mattioli, A. (2005), S.150; Campbell, Ian / Tsadik, Degife Gabre, La repressione fascista in Ethiopia. La ricostruzione del massacro di Debrà Libanos, in: Studi Piacentini 21, Piacenza 1997, pag.86

²¹⁴ Campbell, I. (1997), pag.99f

²¹⁵ Campbell, Ian, La repressione fascista in Ethiopia. Il massacro segreto di Engecha, in: Studi Piacentini 24/25, Piacenza 1998, pag.35

²¹⁶ Gentili, Roberto, La storiografia aeronautica e il problema del gas, in: Del Boca Angelo [Hg.], I gas di Mussolini. Il fascismo e la guerra d'Etiopia, Editori Riuniti, seconda edizione, Roma 2007, pag.143

²¹⁷ Mattioli, A. (2005), S.151

aus, auch wenn keine Bombardements, Giftgasangriffe oder blutige Massaker für diese Zeit mehr überliefert sind.

Ein knappes Jahr vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, nahm der Größenwahn Mussolinis abermals neue Formen an. Er war sich der langjährigen Herrschaft über die Ländereien Ostafrikas sicher, sodass der Diktator begann, die nächsten Expansionsziele zu definieren.

Am 5. Februar 1939 schilderte Mussolini vor dem „*Großen faschistischen Rat*“ in einer Geheimsitzung, die Notwendigkeit des Ausbruchs Italiens aus seinem maritimen Gefängnis. Mussolinis Thesen bauten auf die Theorie, dass eine Großmacht niemals unabhängig und frei sei, solange sie keinen Zugang zu einem der Ozeane besaß. Nach seinen Vorstellungen müsse man die wichtigsten Stützpunkte des Mittelmeers²¹⁸ erobern und schließlich über Gibraltar oder Suez aus dem Mittelmeerraum ausbrechen. Dem Diktator war klar, dass ein solches Vorhaben unweigerlich Krieg mit Frankreich und Großbritannien nach sich ziehen würde, weshalb er eine Allianz zwischen Rom und Berlin als „*grundlegende Notwendigkeit*“ erachtete, um die „*Dynamik des römischen Imperialismus*“ nicht unnötig zu behindern.²¹⁹

Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und dem Eintritt Italiens auf der Seite von Hitler-Deutschland, begann das faschistische Regime die Pläne seines größtenwahnsinnigen Diktators in die Tat umzusetzen.

Mit der italienischen Kriegserklärung gegen England und Frankreich sah sich Mussolini in der Lage, die lang ersehnte Landverbindung zwischen Libyen und Abessinien zu realisieren, wonach im Juli 1940 die erste große Offensive gegen britische Truppen in Kenia und im Sudan für erste Grenzkorrekturen sorgte.²²⁰ Einen Monat später vertrieben italienische Soldaten, die britischen Truppen aus Britisch-Somaliland. Ebenso wurde das französische Dschibuti und dessen Infrastruktur den Italienern überlassen, da Frankreich im Sommer 1940 bereits von Deutschland besetzt war und somit keine militärische Gefahr mehr darstellte.

²¹⁸ Als Riegel des Mittelmeergefängnisses bezeichnete Mussolini Malta, Zypern, Korsika und Tunesien, wonach man diese zuerst brechen müsse, bevor man die Wächter Gibraltar und Suez besiege. Vgl. dazu: De Felice, Renzo, Mussolini. Lo stato totalitario 1936-1940, Einaudi, Torino 1981, pag.322

²¹⁹ Mattioli, A. (2005), S.162

²²⁰ Die Idee einer überstaatlichen Transitverbindung war nicht neu. Ende des 19. Jahrhunderts verfolgte das britische Empire das Projekt, ihre afrikanischen Kolonien mittels einer durchgängigen Eisenbahnlinie von Kapstadt in Südafrika, bis nach Kairo in Ägypten zu verbinden. Der wichtigste Akteur bei der Planung und Umsetzung der Bahnlinie war der britische Imperialist Cecil Rhodes (1853-1902), welcher es sich zur Lebensaufgabe machte die britischen Überseebesitzungen zu sichern und zu verbinden. Die durchgängige Verbindung zwischen dem Norden und dem Süden Afrikas wurde jedoch nie realisiert, bzw. nur abschnittsweise. Ein Grund dafür war die ab 1890 von Frankreich geplante West- Ostverbindung, welche Dakar im heutigen Senegal, mit Dschibuti am Roten Meer mittels Bahnlinie verbinden sollte. Federführend hierbei war der französische Hauptmann Jean Baptiste Marchand (1863-1934). Die Bemühungen beider Länder bezüglich der Verbindung ihrer Kolonien und der Vorherrschaft in Afrika, mündete 1898 schließlich in der sogenannten „*Faschoda-Krise*“. Vertiefend dazu siehe: Vandervort, Bruce, War of imperial conquest in Africa 1830-1914, UCL Press, London 1998

Das faschistische Italien kontrollierte somit das gesamte Horn von Afrika, wenn auch nur für wenige Monate.

Die italienischen expansionistischen Ambitionen gingen somit ungebremsst weiter. Anfang September griffen über 150.000 Soldaten der italienischen Armee, unter der Führung des ehemaligen Vizekönigs Graziani, die britischen Stellungen in Ägypten an. Graziani scheiterte auf ganzer Linie und musste sich wenige Tage nach Beginn der Offensive wieder zurückziehen.²²¹ Das britische Empire war sich seiner politischen Verfehlungen gegenüber Italien in der Vergangenheit bewusst, wonach sich dessen Politik nach der italienischen Kriegserklärung schlagartig änderte. Großbritannien sah seine Stellung im östlichen Afrika, sowie vor allem den Seeweg nach Indien in Gefahr, sodass der britische Premier Winston Churchill (1864-1965), die sofortige militärische Unterstützung des abessinischen Widerstands veranlasste, um dadurch die Italiener in der Region zusätzlich zu bedrängen.²²²

Anfang Januar 1941 gingen die Briten schließlich zur Gegenoffensive über. Aus drei Richtungen marschierten britische Truppen gegen die besetzten Gebiete des italienischen Kolonialgebietes. Während der nördliche Vorstoß vom Sudan aus in Richtung Eritrea erfolgte, marschierte der südliche Angriffstrupp von Kenia nach Italienisch-Somaliland. Die östliche Angriffswelle rückte gleichzeitig, unter Begleitung des zurückgekehrten Kaisers Haile Selassie I., auf Addis Abeba vor. Trotz des anfangs heftigen Widerstands der italienischen Besatzer, gelang es der Befreiungsarmee aus britischen Soldaten und abessinischen Partisanen, die Hauptstadt im April 1941 zurückzuerobern.²²³

Am 5. Mai 1941, genau fünf Jahre nach dem Fall von Addis Abeba, konnte Kaiser Selassie die baldige Befreiung seines Landes verkünden und seinen Thron abermals besteigen.

Welches Ausmaß der italienische Angriffskrieg und die drauf folgende Besatzungszeit bezüglich der Opferzahlen annahm, lässt sich heute nur mehr schwer erörtern. Da während der Kriegsjahre keine Statistiken über die Gefallenen geführt wurden, beruhen die aktuellen Angaben in der Forschung allesamt auf Schätzungen.

Einig ist man sich darin, dass die Besatzungszeit im Vergleich zu den sieben Kriegsmonaten, eine Vielzahl mehr an Opfern zu verzeichnen hat. Die meisten Schätzungen der Gesamtopferzahlen gehen von 330.000–400.000 Toten auf abessinischer Seite²²⁴ und ca.

²²¹ Um nicht allzu große Verluste zu erleiden, musste der deutsche Generalfeldmarschall Erwin Rommel mit seiner Panzerbrigade Unterstützung leisten. Dennoch wurden die italienischen Truppen unter Graziani zerschlagen und die Cyrenaika von den Briten zurückerobert. Vertiefend dazu: Mockler, A. (2003), p.229f

²²² Mattioli, A. (2005), S.165

²²³ Mockler, A. (2003), p.378

²²⁴ Die abessinische Regierung sprach nach dem Krieg von fast 500.000 Toten insgesamt. Wahrscheinlich sind hier auch die indirekten Opfer miteinberechnet.

20.000–25.000 Gefallenen auf italienischer Seite²²⁵ aus, wobei ca. 150.000 Abessinier während der ersten Kriegsmonate ums Leben kamen.²²⁶

²²⁵ Während der 18-monatigen Regierungszeit Grazianis, kamen ca. 13.000 italienische Soldaten ums Leben. Die Zahl der umgekommenen Askaris ist unbekannt, sie steht jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit in keiner Relation zu den umgekommenen italienischen Staatsbürgern.

²²⁶ Mattioli, A. (2005), S.152; Brogini Künzi, G. (2006), S.27; Del Boca, A. (1979), pag.720

5. Die Südtiroler im Abessinienkrieg

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Italien unter anderem, die Provinz Südtirol und das Trentino zugesprochen, wodurch die mehrsprachige Region ein Teil des italienischen Staatsgebietes wurde. In Zusammenhang mit der allgemeinen Wehrpflicht in Italien, wurden auch die Südtiroler mit deutscher und ladinischer²²⁷ Muttersprache, der Jahrgänge 1911 bis 1913, für den militärischen Dienst in Ostafrika eingezogen.

Mit dem folgenden Kapitel möchte ich nun noch die Wahrnehmung und Erinnerungen der Südtiroler Teilnehmer am Abessinienfeldzug näher betrachten. Wie steht es heute um die Erinnerungskultur in der Alpenprovinz und welche Zeugnisse bezüglich des Ostafrikaimperiums haben die Zeit überdauert? Wie haben die Südtiroler die modernisierte Kriegsführung in der italienischen Armee erlebt? Waren sie sich ihrer „*zivilisatorischen Mission*“ bewusst?

Der Großteil der im Abessinienkrieg eingesetzten Südtiroler, verließ ihre Heimat zum ersten Mal, sodass schon die Einschiffung und die Reise ans Horn von Afrika Faszination auslöste, wobei das „*Abenteuer in Afrika*“ in ihren Augen erst am Anfang stand.²²⁸

Bemerkenswert ist, dass die Bereitschaft für den militärischen Dienst unter den Südtirolern, nach anfänglichen Protesten, schlussendlich recht groß war, wenn man bedenkt, dass die Provinz Südtirol und das Trentino, erst nach dem Ersten Weltkrieg an Italien fielen und die Bewohner der Region somit innerhalb von 20 Jahren von den Eroberten zu den Eroberern avancierten.

Der Südtiroler Historiker Gerald Steinacher erklärt diese breite Akzeptanz zum Militärdienst damit, dass dieser seit jeher als staatsbürgerliche Pflicht angesehen wurde, auch wenn man sich nicht zum faschistischen Staat bekannte. Das Militär war für die Südtiroler eine apolitische Institution, wobei viele zurückgekehrte Soldaten ihre Teilnahme am Krieg als „*reine Pflichterfüllung*“ ansahen.²²⁹

²²⁷ In Südtirol gibt es drei anerkannte Amtssprachen: deutsch, ladinisch und italienisch. Ladinisch ist ein rätoromanischer Dialekt, welcher noch in Teilen Südtirols, dem Trentino und der Provinz Belluno gesprochen wird.

²²⁸ Die überlieferten Fotografien von Südtiroler Soldaten in 5 Alben mit ca. 1.000 Fotos zeigen vor allem Aufnahmen der Überfahrt, der einheimischen Menschen, Pflanzen und Tiere, der Erlebnisse an der Front, sowie den Alltag als Mitglied der italienischen Armee. Vgl. Beuttler, Ulrich / Steinacher, Gerald, Aus der Sicht des Soldaten. Fotoalben von Südtiroler Kriegsteilnehmern, in: Steinacher, Gerald [Hg.], Zwischen Duce und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935-1941, (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 22) Athesia Verlag, Bozen 2006, S. 87ff

²²⁹ Steinacher, Gerald, Vom Amba Alagi nach Bozen. Spurensuche in Südtirol, in: Steinacher, Gerald [Hg.], Zwischen Duce und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935-1941, (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 22) Athesia Verlag, Bozen 2006, S.17

Im Gegensatz zur allgemeinen Bereitschaft seinen Dienst im Militär abzuleisten, war die Akzeptanz in den Krieg am Horn von Afrika zu ziehen, sehr gering. So gab es in diesem Zusammenhang so gut wie keine Freiwilligen für den Kriegsdienst und auch die Zahl der Deserteure stieg, neben diversen Protestaktionen, ab 1935 rapide an.²³⁰

Die genaue Zahl der Südtiroler die in Ostafrika ihren Dienst antraten, ist nicht mehr genau rekonstruierbar, man geht jedoch von ca. 2.000 Soldaten aus der Provinz Bozen aus.²³¹

5.1. Erinnerungskultur

Die wissenschaftliche Aufarbeitung der Südtiroler Beteiligung am Abessinienkrieg wurde erstmalig, auf Betreiben des Südtiroler Landesarchivs, im Jahr 2003 in die Wege geleitet. Unter der Leitung des schon erwähnten Südtiroler Historikers Gerald Steinacher, erschien 2006 ein Sammelband, welcher die neu gewonnenen Erkenntnisse präsentierte. Neben der Aufarbeitung der regionalen Erinnerungskultur, wurden die vielseitigen Erfahrungswerte der Südtiroler Kriegsteilnehmer dokumentiert und deren Wahrnehmung der Ereignisse mittels eines „*Oral History*“- Projekts festgehalten.²³²

Neben den Interviews mit den letzten überlebenden Zeitzeugen, welche Martin Hanni im Jahr 2004 und 2005 geführt hatte, erwiesen sich auch die Analysen der überlieferten Fotobestände durch Gerald Steinacher und Ulrich Beuttler als maßgebende Ansätze, in einer erst am Anfang stehenden Auseinandersetzung mit der Vergangenheit Südtirols, im Kontext des Abessinienkrieges.

Im Folgenden möchte ich deshalb einige Interviews in Bezug auf die allgemeine Fragestellung hin untersuchen, um die individuelle Wahrnehmung und Erinnerungen der Südtiroler Kriegsveteranen genauer bewerten und beschreiben zu können.

Der Gemütszustand der Bevölkerung in Südtirol war über die Jahre der faschistischen Indoktrination und Expansion ständiger Anspannung ausgesetzt, da man sich insgeheim

²³⁰ Nach der sogenannten „*Saarlandabstimmung*“ stimmten über 90% der Wahlberechtigten für eine Angliederung an Deutschland. (siehe Kap. 5.2) Aufgrund dieses Ergebnisses erhofften sich auch viele Südtiroler insgeheim einen Anschluss an Deutschland, um dadurch dem faschistischen Regime und seinen repressiven Methoden zu entfliehen.

²³¹ Offiziell sind 12 Südtiroler bei Kämpfen in den Kolonien Italiens gefallen.

²³² Durch einen Aufruf des Südtiroler Landesarchivs, konnten 2004 und 2005 im Zuge eines Oral-History-Projekts, 17 Südtiroler Abessinienveteranen ausfindig gemacht und interviewt werden. Geführt hat diese Gespräche der Südtiroler Kulturredakteur Martin Hanni mit dem Ziel, durch indirekte Befragung bei den Veteranen Erinnerungen, Erlebtes und Verdrängtes hervorzubringen. Die Aussagen der Kriegsveteranen sind natürlich durch den individuellen Filter gebrochen, wonach deren Interpretation mit Vorsicht zu behandeln ist. Vgl. Hanni, Martin, Der Abessinienkrieg in der Erinnerung Südtiroler Soldaten. Bericht zu einem Forschungsprojekt, in: Steinacher, Gerald [Hg.], Zwischen Duce und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935-1941, (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 22) Athesia Verlag, Bozen 2006, S.241ff

indirekte Auswirkungen auf Südtirol erwartete. Der Tiroler Historiker und Heimatforscher Paul Tschurtschenthaler (1874-1941) hielt die Anspannung unter den Südtirolern in einem Eintrag am 8. Mai 1936 in seinem Tagebuch fest:

„Von Abessinien wurden wieder große Siege gemeldet. Es ist aber eher ein Abschlachten und Vergiften“.

Zwei Monate später liest man folgendes in den Ausführungen des Heimatforschers:

„Gestern großer Appell, der schon seit einigen Tagen mit grünen und roten Plakaten in den Gassen angekündigt war. Zur Feier des Einzuges der Italiener in Addis Abeba, Abessinien. [...] Die Bogenlampen erhielten Papierschirme mit der Aufschrift ‚W il duce!‘²³³. Im alten Rathaus pappte ein Bild Mussolinis 2 m hoch und breit. Beim Heimgang hingen schon die Fahnen von allen Häusern, Faschisten eilten, kleine Buben in Faschistenmützen trommelten durch die Gasse [...]“²³⁴

Sicherlich hofften die Familien und Angehörigen der Südtiroler Soldaten auf einen, wie von der faschistischen Propaganda versprochenen, schnellen Sieg der italienischen Armee, wonach die Söhne Südtirols wieder heimkehren könnten. Vielen anderen jedoch war es ein Unmögliches in der Armee der Besatzer zu dienen, da unter ihnen der Erhalt ihrer Identität, Kultur und Tradition im Vordergrund stand, sodass ein Militäreinsatz mit ihrer ethisch-nationalen Einstellung kollidierte. Während ein Teil der Kriegsverweigerer in den Untergrund ging und über den „*Völkischen Kampfring Südtirols (VKS)*“ eine Annäherung zum nationalsozialistischen Deutschland suchte, desertierten andere ohne Umwege direkt in die Schweiz, nach Österreich oder wenn möglich, nach Deutschland.²³⁵

Der Südtiroler Historiker und Journalist Claus Gatterer erlebte die angespannte Zeit als Volksschüler und beschrieb die Haltung zum Krieg in seiner Umgebung folgendermaßen:

„Für uns im Tal war der abessinische Krieg eine klare Angelegenheit. Wir waren für den Negus, wir waren für die Abessinier [...] aufgrund jener Sympathiegefühle, die der Schwache dem anderen Schwachen entgegenbringt, es sei denn, dass sich ihm die Gelegenheit böte, einen noch schwächeren zu unterdrücken. Das war aber nicht der Fall. Doch hielten wir auch deshalb zum Negus, weil dieser gegen die Italiener war und weil wir hofften, die Abessinier würden den Italienern einiges von dem heimzahlen, was wir ihnen heimzuzahlen hätten. Schließlich waren wir trotz allem - und dies gewissermaßen neutral - für den Krieg, weil

²³³ Das „W“ stand hierbei für „Evviva“ [dt.: Es lebe]

²³⁴ Tschurtschenthaler, Paul, Nirgends mehr daheim. Brunecker Chronik 1935-1939, bearb. von Gasteiger, Josef / Pizzini Delsass, Margot, Bozen 2000, S.54

²³⁵ Steurer, Leopold, Südtirol und der Abessinienkrieg, in: Steinacher, Gerald [Hg.], Zwischen Duce und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935-1941, (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 22) Athesia Verlag, Bozen 2006, S.202; Steinacher, S.18

*dieser die Preise für Holz, Vieh, Butter, Eier, und Hennen lustig in die Höhe trieb wie Germ den Brotteig. Es tat uns gewiss leid, dass die Abessinier so viel mitzumachen hatten; doch vermochte dieses Mitleid die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, dass es uns besser ging, dass ab nun mehr Geld in Haus kam [...].*²³⁶

Die Stimmungslage zum Abessinienkrieg unter den Südtirolern ist bislang kaum wissenschaftlich aufgearbeitet worden, sowie auch Überlieferungen von Zeitzeugen und autobiographische Quellen relativ selten sind und daher eine wissenschaftliche Bearbeitung nicht ohne Schwierigkeiten zu bewältigen ist.

Wie schon erwähnt, berichteten die von Hanni interviewten Zeitzeugen²³⁷ mit Vorliebe, über Details der Überfahrt ans Horn von Afrika. Die meisten Befragten wussten bereits vor dem Erhalt ihres Einzugsbefehls einiges über die Geschichte Abessinien, da sie in ihrer Schulzeit über die Ereignisse und die Niederlage Italiens im ersten italienisch-abessinischen Krieg unterrichtet wurden.

Der aus Mals im Vinschgau stammende Serafin Frank, sowie Franz Obermayer aus St. Jakob im Ahrntal erlebten die Mobilmachung der Armee aus erster Hand, da sie zu den 355 Südtirolern zählten, die im Jahr des Kriegsausbruchs gerade ihren Militärdienst ableisteten.

*„Wir wurden mobilisiert, [...], nach Africa Orientale, hat es geheißen.“*²³⁸

Andere Südtiroler mussten bereits einen Tag nach Erhalt des Berufungsbescheids, in einer vorbestimmten Kaserne vorstellig werden, ohne das Wissen, dass sie in naher Zukunft an der Front, in einem fremden Land eingesetzt werden.

Hans Eschgfäller aus Marling konnte sich bei dem Gespräch mit Hanni noch genau an den Tag der Einberufung erinnern:

*„Der Briefträger kam am 8. Februar 1935 zu uns nach Hause und brachte mir den Bescheid. Darin stand, dass ich am 9. Februar 1935 in Pistoia in der „Caserma Gavinana“²³⁹ sein sollte. Da ich bei den Ersteinberufenen war, wussten wir zunächst gar nicht, was jetzt los sei. Wir dachten am Anfang bloß an irgendwelche Wintermanöver.“*²⁴⁰

Frank und Eschgfäller absolvierten ihre Ausbildung schließlich auf Sardinien, bevor von der sardischen Hauptstadt Cagliari aus, im März 1936, die zwölf- bis sechszehntägige Überfahrt nach Ostafrika startete. Während der Ausbildung in Sassari wurden die Soldaten auch schon auf den Einsatz von Giftgas vorbereitet, wie Frank im Gespräch mit Hanni erläutert:

²³⁶ Gatterer, Claus, *Schöne Welt, böse Leut. Kindheit in Südtirol*, Wien/Zürich 1989, S.220, 223f

²³⁷ Die Interviews mit den Zeitzeugen der Jahrgänge 1911 bis 1913 wurden zwischen August 2004 und Dezember 2005 von Martin Hanni geführt und aufgezeichnet.

²³⁸ Interview geführt von Martin Hanni mit Franz Obermayer am 27.8.2004 in St. Jakob.

²³⁹ Nördlich von Florenz gelegen.

²⁴⁰ Interview geführt von Martin Hanni mit Hans Eschgfäller am 17.8.2004 in Marling.

„Wir mussten bereits dort den Umgang mit Giftgas üben. Keine Ahnung wie dieses Gas geheißen hat, es hat aber furchtbar gestunken und diente nur als Vorsichtsmaßnahme. So haben sie es uns Soldaten gesagt.“

Zudem berichtete der Südtiroler von *„speziellen Brillen für Augen und Nase, von Gasmasken und Helmen, und von Flugzeugen die in der Nähe von Nuoro²⁴¹ Gas abwarfen. Es sei unter ihnen ohnehin bekannt, dass die Italiener in Abessinien Gas abwarfen und ziemlich schlecht arbeiteten.“*²⁴²

Auch Karl von Marsoner aus Lana erinnert sich im Gespräch mit Hanni, als einer von wenigen, an den Giftgaseinsatz der italienischen Armee in Abessinien:

*„Graziani hat Gift abgeworfen. Ich weiß, dass wir hinter dem Heer nachgegangen sind und Leute uns gesagt haben, dass wenn wir dort über den Berg gehen, dann würde da ein Haufen der Elitesoldaten des Negus liegen. Die Leichen waren schon stark verwest, hatten die Augen offen und die Finger in den Boden verkrallt. 7.000 Tote sollen das gewesen sein. Die hatten sicher einen grausamen Tod. Alles wies auf Gas hin.“*²⁴³

Auf die Frage Hannis bezüglich der Ängste Marsoners in der damaligen Zeit, antwortet dieser ganz offen:

„Wir haben so empfunden; wir hatten eigentlich Angst vor den Engländern, denn schon bei der Einschiffung in Sizilien waren da englische Posten die kontrolliert haben. Auch bei Malta waren die englischen Schiffe und wenn die uns da schon aufgehalten hätten, wären wir auch nicht durch den Suezkanal gekommen.“

*In Abessinien hatten wir unser Zelt wo uns nichts fehlte. Einmal kam ein Schreiber der [New York] Times, der wollte alles über das Gas und die Folter wissen. Besonders das sogenannte „Strecken“ hat ihn interessiert, wo man jemand vorne und hinten anbindet und solange an beiden Enden zieht, bis er auseinanderbricht.“*²⁴⁴

Marsoner erwähnt zudem, dass einzelne technische Errungenschaften die zur Modernisierung des Landes beitrugen, bei den Abessiniern sehr gut aufgenommen wurden:

*„Gut angekommen ist bei den Abessiniern damals die Idee von Waalsystemen²⁴⁵, dem sogenannten Wasserkehren, einer Sache, welche die Einheimischen zuvor nicht kannten. Auch Tomaten, Peperoni und Zwiebel hatten die Italiener nach Abessinien gebracht.“*²⁴⁶

²⁴¹ Südöstlich vom im Norden Sardiniens gelegenen Sassari.

²⁴² Interview geführt von Martin Hanni mit Frank Serafin am 8.9.2004 in Mals im Obervinschgau.

²⁴³ Interview geführt von Martin Hanni mit Karl von Marsoner am 27.10.2005 in Lana.

²⁴⁴ Ebd.

²⁴⁵ Das sogenannte „Wasserkehren“ mittels Waalsystemen wird in Südtirol seit dem späten Mittelalter als Bewässerungsmethode angewandt. Noch heute, in Zeiten von flächendeckender automatischer Bewässerung, stellen die zum Teil aus dem 17. Jahrhundert stammenden, aber noch funktionstüchtigen Waale, bemerkenswerte stumme Zeugen ihrer Zeit dar.

Diese Aussagen sind umso bemerkenswerter, da im allgemeinen Tenor der Südtiroler Überlieferungen, kaum bis gar keine Nennungen in Bezug auf den Einsatz von Foltermethoden bzw. Giftgas vorkommen.

Keine Hinweise bezüglich des Giftgaseinsatzes finden sich auch im überlieferten Tagebuch eines Südtiroler Abessinienveteranen²⁴⁷, welches erst vor wenigen Jahren im Archiv des Südtiroler Volkskundemuseums wiederentdeckt wurde.²⁴⁸

Dieses einzigartige Schriftstück wurde 2016 vom Osttiroler Historiker Markus Wurzer, im Zuge seiner Diplomarbeit wissenschaftlich aufgearbeitet und eingehend auf die individuelle Kriegserfahrung und Kriegswahrnehmung des Südtirolers, auf seine Wahrnehmung des Fremden und Exotischen, sowie seiner Eigenwahrnehmung als Deutschsprachiger in der italienischen Armee, hin analysiert.²⁴⁹

Deutlichen Niederschlag im Kriegstagebuch des Südtirolers fanden hingegen diverse Eintragungen zum häufigen Straßenbau, der dürftigen Nahrungsversorgung und den Funktionsweisen der einheimischen Landwirtschaft. Da der Diarist selbst als Bauernsohn auf einem Bergbauernhof im Norden Südtirols lebte und arbeitete, interessierte er sich sehr für die Art der Bewirtschaftung der weitläufigen Flächen, sowie er auch der Tier- und Pflanzenwelt Abessinien große Beachtung schenkte.²⁵⁰

„[...] Wir kamen in eine ganz schöne Gegend, die Leute waren grad beim dreschen die meisten. Sie nahmen Ochsen Stat der Windmühle hatten sie Holzerne Gabeln mit die sie dan das Korn gegen den Win[d] warfen [...] Sie haben schöne Rösler und auch viel anders Vieh.“²⁵¹

Da für Ralser, wie auch für viele andere, schon die Überfahrt nach Afrika einen besonderen Eindruck hinterließ, muss die kollektive Wahrnehmung der einfachen Südtiroler Talbewohner vom afrikanischen Festland, wenn auch von stereotypen Konstrukten vorherbestimmt, beeindruckend gewesen sein.

Wie hat Ralser das Fremde und exotische Afrika fernab der Heimat empfunden? Sah er sich der einheimischen Bevölkerung als einfacher europäischer Bergbauer als überlegen an?

²⁴⁶ Interview geführt von Martin Hanni mit Karl von Marsoner am 27.10.2005 in Lana.

²⁴⁷ Der Name des Abessinienveteranen „Andrä Ralser“ stellt ein Pseudonym dar. Auf Wunsch der Familie, in deren Besitz sich das originale Tagebuch befindet, wurden die Namen der betroffenen und erwähnten Personen in der Edition des Tagebuchs anonymisiert.

²⁴⁸ Wurzer, Markus, „Nachts hörten wir Hyänen und Schakale heulen“. Das Tagebuch eines Südtirolers aus dem Italienisch-Abessinischen Krieg 1935-1936, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 2016, S.86

²⁴⁹ Wurzer, M. (2016), S.75ff

²⁵⁰ Ebd.: S.98f

²⁵¹ Eintrag im Kriegstagebuch von „Andrä Ralser“ vom 4.10.1935. Schreib- und Grammatikfehler wie im Original.

An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass in Bezug auf Edward Saids Theorie des Orientalismus, die individuellen Bilder und die Wahrnehmung des Orients oder Afrikas nicht wirklich existierten, sondern kulturelle Konstruktionen darstellten. Durch stereotype Ausformungen und Kategorisierungen wurde das Fremde in der Ferne von Europäern stets homogenisiert und hierdurch die Betrachtung und das allgemeine Wissen über den fernen Kontinent geprägt.²⁵²

Im Allgemeinen bezeichnete der Verfasser des Tagebuchs die einheimische Bevölkerung Afrikas als „Schwarze“ oder „Neger“. Öfters erwähnt er Siedlungen und Dörfer und beschreibt jene zumeist als primitiv und schmutzig. Im Gegensatz dazu dringt seine Wahrnehmung als Europäer mehrmals in Bezug auf die Behausungen der Einheimischen durch:

„[...] Die ers[te] [E]tappe ist Saganetti. Es sind 22 km. [...] Bei der Strasse waren hin und hin Arbeiter beschäftigt. Wir kamen bei 3 Negerdörfer vorbei. In 2 Dörfer hab ich ein net[te]s Katholisches Kirchl[ein] gesehen. Ein Dörfl war das Kirchl[ein] und der Friedhof sehr schön es hieß Adikaio [Addicaiè]. In Seganetti sind viele Soldaten. Es ist ein netts Örtl sind etliche Europäische Häuser. Es ist auch eine Misionstation. [...]“²⁵³

Auch bei der Offensive auf Macalle, fallen Ralser bei dessen Einnahme wiederum Parallelen zum europäischen Kontinent auf:

„In den Dörfern in der Umgebung sah ich einige Häuser nach Europäischer Art. Von weitem meinte ich sizilianische Dörfer zu sehen.“²⁵⁴

Das Merkmal „europäisch“ fügte der Diarist demnach immer dann ein, wenn nach seiner Ansicht die gesehene Art Behausung auf ihn einen sauberen, „zivilisierten“ und daher europäischen Eindruck machte.

Gleichsam hielt er mehrmals die mühsame Arbeit des Straßenbaus, wobei seine Kompanie oftmals als Steinträger eingesetzt wurde, fest:

„Waren wir im[m]er beschäftigt Steine zu [tragen]. Es mu[s]sten alle tragen alle in Reihe und Glied wehe wenn sich einer ein weilele[chen] nieder setzte [...]“²⁵⁵

Auch hierbei verwies Ralser immer wieder auf ihm Bekanntes aus der Heimat zurück, auch in Bezug auf die schwache Infrastruktur vor Ort.

²⁵² Said, Edward, Orientalism. übers. von Weissberg, Liliane, Frankfurt am Main/Wien 1981

²⁵³ Eintrag im Kriegstagebuch von „Andrä Ralser“ vom 2.9.1935. Schreib- und Grammatikfehler wie im Original.

²⁵⁴ Ebd. Eintrag vom 11.11.1935. Schreib- und Grammatikfehler wie im Original.

²⁵⁵ Ebd. Eintrag vom 16-24.11.1935. Schreib- und Grammatikfehler wie im Original.

„[Beim] Marsch nach Maldega [...] war keine Straße nur so ein Weg das man bei uns oben in jeder Alpe hinauf den bessern sieht.“²⁵⁶

Ralsers Tagebuch endet ohne Begründung am 2. April 1936 während der Schlacht bei Mai Ceu, knapp einen Monat vor der Einnahme Addis Abebas. Erstmals in seinen Aufzeichnungen berichtet er über schwere Kämpfe und Verluste, der technologischen Übermacht der italienischen Armee und der makabren Situation, welcher er und seine Kameraden ausgesetzt waren:

„Die Dörfer sind alle leer. Wasser trafen wir an aber einer [...] hat getrunken wo der Dokter nicht untersucht hat ist gleich gestorben.“²⁵⁷ Am anderen Tag waren wir vor den so stark besetzten Berg²⁵⁸. Die atleri [Artillerie] und Flieger bomba[r]dierten. Die Miliz hat ihn dan eingenomen mit zimlich vielen Verlusten.²⁵⁹

Am 31.3 [1936] griffen die Abesiner unsere Stellung an es wurde fest geschossen besonders die Alpini und die Eriträertruppen hatten viele Verluste. [...] Wir waren gleich dahinter die Reserve am 2.4 [1936] abend kamen auch wir in Linie da sahen wir wie grausig es vorn ausschaute. Tote und verwundete Abesiner lagen in Häufen herum sie baten uns um Wasser was wir selber keines hatten in miten diesen Leichenfeld musten wir Stellung machen und die Front halten [über] die Nacht.“²⁶⁰

Wieso Ralser mit der Führung des Tagebuches nach diesem letzten Eintrag aufgehört hat, kann nur gemutmaßt werden.²⁶¹ Jedenfalls hat das Büchlein mit Ralser, im Januar 1937 bei seiner Heimkehr, auch den Weg nach Südtirol gefunden.

5.2. Rekrutierung und Desertion

Dass die Einberufung und Rekrutierung der Südtiroler zum Kriegseinsatz nicht immer reibungslos verlief, will ich im folgenden Abschnitt näher betrachten.

²⁵⁶ Eintrag im Kriegstagebuch von „Andrä Ralser“ vom 6.8.1935. Schreib- und Grammatikfehler wie im Original.

²⁵⁷ Hierbei handelt es sich um einen Hinweis auf durch Giftgas verseuchtes Wasser. Auch wenn sich sonst keine direkten Hinweise oder Aussagen bezüglich des Giftgaseinsatzes im Tagebuch finden lassen, so ist diesem Eintrag zu entnehmen, dass Ralser die Gefahr die von den verseuchten Gebieten ausgeht, sehr wohl bewusst gewesen ist.

²⁵⁸ Gemeint ist das Bergmassiv des Amba Aradam südlich von Makalle.

²⁵⁹ Eintrag im Kriegstagebuch von „Andrä Ralser“ vom 10.2.1936. Schreib- und Grammatikfehler wie im Original.

²⁶⁰ Letzter Eintrag im Kriegstagebuch von „Andrä Ralser“ vom 31.3-2.4.1936. Schreib- und Grammatikfehler wie im Original.

²⁶¹ Möglicherweise ist dem Diaristen das Schreibmaterial ausgegangen, da er in einem Brief an seine Eltern um Nachschub bittet. Plausibel wäre auch, dass Ralser das Führen eines Tagesbuchs verboten wurde, die Hektik an der Front ein Schreiben nicht mehr zuließ oder auch, dass er schlicht die Lust dazu verloren hatte. Vgl. Wurzer, M. (2016), S.48

Im Schatten der „Saar-Abstimmung“²⁶² vom 13. Januar 1935 veränderte sich einerseits die ideologische Ausrichtung des Südtiroler Nationalbewusstseins und andererseits begannen in diesem Jahr verstärkte Repressionen gegen die Alpenprovinz, im Zuge der Entnationalisierungs- und Italienisierungspolitik des faschistischen Regimes. Lokale deutschsprachige Zeitschriften wurden eingestellt, verschiedene Vereine aufgrund ihrer „*antinationalen Einstellung*“ aufgelöst, deutschsprachige Bürgermeister abgesetzt, sowie hunderte Südtiroler Familiennamen durch italienische Namen ersetzt²⁶³, um nur einige Aspekte der verschärften Südtirolpolitik zu nennen.²⁶⁴

Neben der kleinen Gruppe von Intellektuellen und Patrioten, welche den Kern des Südtiroler Widerstandes gegen die faschistische Politik darstellen, wandte sich in den 1930er Jahren vermehrt auch die Südtiroler Kirchengemeinschaft gegen die Maßnahmen und Vorhaben der faschistischen Regierung. Im Gegensatz zur offiziellen Haltung des Vatikans zum Faschismus und zum Kriegseinsatz in Abessinien, stand der Klerus in Südtirol beidem ablehnend gegenüber.²⁶⁵

Besonders der Fürstbischof der Diözese Brixen, Johannes Geisler (1882-1952), übte mutig Kritik am Faschismus, wie auch an seinen Ritualen und Praktiken. Geisler untersagte jegliche faschistische Zeremonie in seiner Kirchengemeinde, wobei er weder für die gespendeten goldenen Eheringe am „*giornata della fede*“, noch für den Beginn des Kriegseinsatzes in Abessinien seinen Segen spendete. Diese Zeichen des Protests waren innerhalb der italienischen Kirche mit hoher Wahrscheinlichkeit einmalig, sodass es auch nicht verwundert, dass der Fürstbischof von den römischen Behörden bald als Risiko eingestuft wurde.

Nachdem 1936 Gerüchte über eine bevorstehende Verhaftung laut wurden, suchte auch Geisler die Annäherung an das nationalsozialistische Deutschland, während der Patriotismus der Südtiroler Kirchengemeinschaft, zum größten Teil dem ehemaligen Mutterland Österreich galt.²⁶⁶

Wie der Großteil der Südtiroler Bevölkerung, war auch Hans Luggin aus Eyrs sehr mit der katholischen Kirche verbunden. Bei seiner Einschiffung in Genua am 14. September 1935 spielte sich, seiner Aussage nach, folgendes Szenario ab:

²⁶² Am 13. Januar 1935 kam es zur sogenannten „Saar-Abstimmung“. Die Bewohner des Saarlandes waren per Volksabstimmung aufgerufen sich für eine aus drei Alternativen zu entscheiden: Beibehaltung des Status Quo, die Angliederung an Frankreich oder die Angliederung an Deutschland. Über 90,7% der Wähler hatten sich hierbei für eine Angliederung an Deutschland entschieden, wenn auch die Wahlergebnisse von der NSDAP geschönt wurden. Vgl. dazu: Steurer, L. (2006), S.195f

²⁶³ Federführend bei der Italienisierung der Südtiroler Familiennamen, der Straßen, sowie der Ortschaften und Berge war der italienische Nationalist und bekennender Faschist Ettore Tolomei (1865-1952).

²⁶⁴ Steurer, L. (2006), S.196f

²⁶⁵ Steinacher, G. (2006), S.19

²⁶⁶ Steinacher, G. (2006), S.19

„Am 14. September wurden wir dann eingeschifft. Viele haben sich gewehrt, die wollten nicht hinein ins Schiff. Viele fragten sich, mit welcher Begründung man überhaupt jetzt nach Abessinien müsse. Wir machten alle aktive Militärdienstzeit und wollten nicht nach Abessinien. Uns wurde jedoch keine Beachtung geschenkt und die, die sich gewehrt haben wurden unter strengen Vorwürfen ins Schiff gezogen. Dann kamen wir mit dem Schiff nach Rom, wo es angehalten hat und da sah uns noch der Papst.“²⁶⁷

Mit dem Beginn der Einberufungen zum Kriegsdienst im Februar 1935, kamen auch die ersten Gerüchte über Desertionen auf. Die genaue Zahl der Fahnenflüchtigen ist heute nicht mehr rekonstruierbar, man geht jedoch in der Forschung von mindestens

198 und höchstens ca. 600 Wehrdienstverweigerern aus.²⁶⁸ Die genaue Anzahl an Deserteuren ist auch insofern schwer zu rekonstruieren, da die meisten Südtiroler die ins Ausland flüchteten, als Grund hierfür, die drohende Rekrutierung für den Kriegseinsatz in Abessinien angaben, womit leichter politisches Asyl beantragt werden konnte.²⁶⁹

Auffallend ist auch, dass die grenznahen Dörfer hin zur Schweiz und Österreich, eine besonders hohe Quote an Desertionen aufweisen. Man kann davon ausgehen, dass durch die Kenntnis der Umgebung, der topographischen Situation und der sozialen überstaatlichen Gefüge²⁷⁰, der „illegale“ Grenzüberschritt seit jeher von besonderer Bedeutung für die in grenznähe lebenden Südtiroler war. Ein anonymes Deserteur schrieb am 2. September 1935 detailliert über seine Fluchtroute an Maria Theiner aus Schlanders:

„Ich bin von Mals in Richtung Schlinig gegangen, dann hinauf zur Pforzheimer Hütte und hinüber zur Rassasser-Scharte. Der Hüttenwirt kennt genau den Weg, den ich gegangen bin. Gleich hinter der Schweizer Grenze, nach dem ersten Bauernhof, ging ich rechts hinunter durch den Wald. [...] Man kommt dann nach Gruisch in der Nähe von Schuls, was du ja kennst. Von dort kommt man mit dem Zug nach Chur. [...] Von Chur fährst du mit dem Zug

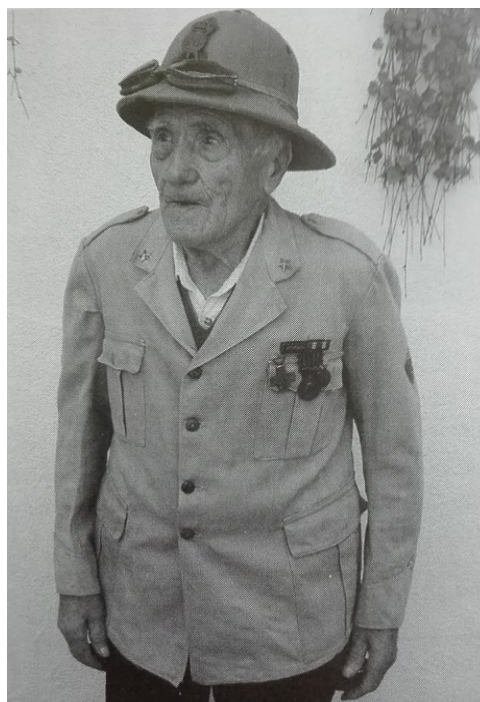


Abbildung 11: Hans Luggin aus Eyrs im Jahr 2005 in seiner originalen Uniform aus dem Abessinienkrieg

²⁶⁷ Interview geführt von Martin Hanni mit Hans Luggin am 2.9.2004 in Eyrs im Vinschagu.

²⁶⁸ Von insgesamt 1.376 registrierten Wehrpflichtigen aus Südtirol desertierten ca. 200. Die Fluchtrate in den annektierten Gebieten Istrien und Dalmatien war vergleichsweise viel höher. Mehrere Tausend Slowenen und Kroaten flohen, im Zuge der Rekrutierung, ins Ausland.

²⁶⁹ Steuerer, L. (2006), S.216

²⁷⁰ Grenzüberschreitende Beziehungen durch Handel, Schmuggel, Pendlertum oder Verwandtschaft prägten seit jeher die grenznahen Südtiroler Gemeinden.

bis nach Diessendorf im Kanton Thurgau, dort gehst du über die Grenze nach Deutschland und schon bist du in Gailingen, wo ich mich jetzt befinde.“²⁷¹

Der Südtiroler Historiker Leopold Steurer sieht als Motiv für die Fahnenflucht, die generelle Einstellung und Überzeugung der Südtiroler, dass man aus ethnisch-nationalen Beweggründen als deutschsprachiger Tiroler, nicht für das faschistische Regime Mussolinis in den Krieg ziehen wollte.²⁷²

Im Zuge des Projekts des Südtiroler Landesarchivs bezüglich der Südtiroler in Abessinien, konnte Dr. Thomas Ohnewein mittels der Stammdatenblätter der Militärmatrikeln aus dem Staatsarchiv in Bozen, die Wehrdienstleistenden der Jahrgänge 1911-1913 in einer Datenbank erfassen. Erfasst wurden hierbei 1376 Südtiroler Wehrdienstpflichtige, von denen 198 Männer den Einberufungsbefehl ignoriert haben. Folgende Tabellen zeigen die wichtigsten statistischen Ergebnisse der Erhebung, wobei die erhobenen Daten nach Jahrgang unterschieden und zur besseren Übersicht prozentuell dargestellt werden.

Nicht erfasst wurden Einberufene anderer Jahrgänge, sowie jene die sich freiwillig für den Militärdienst gemeldet haben. Ohnewein schätzt diese Zahl jedoch auf höchstens 25 Südtiroler, da bisher weder in den staatlichen Archiven Roms, noch in Bozen weitere Hinweise auf eine Südtiroler Beteiligung am Krieg zum Vorschein gekommen sind.

Insgesamt in die Datenbank aufgenommene Personen	1376	100%
davon Kriegsdienst in Abessinien	1118	94,1%
davon Kriegsdienst in Libyen	60	5,1%
Deserteure	198	14,4%

Jahrgänge der erfassten Südtiroler Rekruten	nach Afrika verschifft	desertiert
1911	706 (92,3%)	59 (7,7%)
1912	118 (67,4%)	57 (32,6%)
1913	355 (81,4%)	81 (19,6%)

²⁷¹ Steurer, L. (2006), S.218

²⁷² Ebd.: S.217

Weiters wurde die Schulbildung der einberufenen Südtiroler erhoben, wobei die folgenden Tabellen die schulische Ausbildung von Wehrpflichtigen und Deserteuren gegenüberstellt, sowie deren Sprachkenntnisse in den Kontext einer vergleichenden Analyse bringen:

	Schulbildung Deserteure	Schulbildung Eingezogene
Keine Ausbildung	5 (2,5%)	23 (1,7%)
1. Klasse Volksschule	1 (0,5%)	5 (0,4%)
2. Klasse Volksschule	7 (3,5%)	35 (2,5%)
3. Klasse Volksschule	40 (20,2%)	183 (13,3%)
4. Klasse Volksschule	55 (28,3%)	301 (21,9%)
5. Klasse Volksschule	34 (17,2%)	246 (17,9%)
6. Klasse Volksschule	7 (3,5%)	58 (4,2%)
Volksschulabschluss	26 (13,1%)	354 (25,7%)
Höhere Schulbildung	23 (11,6%)	171 (12,4%)
Gesamt	198 (100%)	1376 (100%)

Durch die Tabelle wird ersichtlich, dass die Schulbildung der Wehrdienstpflichtigen wenig bis keinen Einfluss, auf ihre Entscheidung zur Flucht oder zum Dienst im Militär hatte. Der Großteil der Südtiroler dieser Jahrgänge hatte zumindest die 4. bzw. 5. Klasse der Volksschule abgeschlossen, wobei zu beobachten ist, dass ein relativ großer Teil der nach Afrika abkommandierten Südtiroler einen Volksschulabschluss bzw. eine höhere Schulbildung vorweisen konnten. Diese Zahlen sind allerdings auch unter dem Vorbehalt zu betrachten, dass es im ländlichen Gebiet Südtirols zu jener Zeit nur Volksschulen gab.

Die Muttersprache aller einberufenen Wehrpflichtigen wurde bei Aufnahme ihrer Daten, mittels Stempelaufdruck auf dem Stammdatenblatt vermerkt. Mitglieder der ladinischen Sprachgruppe wurden mit großer Wahrscheinlichkeit als Bürger mit italienischer Muttersprache vermerkt.²⁷³

Bezüglich der Sprachkenntnisse lässt die Auswertung erkennen, dass das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Sprachgruppe, nur bei den Bürgern mit italienischer Muttersprache eine entscheidende Rolle gespielt hat. Lediglich zwei italienisch sprechende Südtiroler haben sich dazu entschlossen den Militärdienst zu verweigern, sodass der Großteil der Südtiroler Deserteure der deutschen Sprachgruppe angehörte. Zu beachten ist allerdings, dass das Zugehörigkeitsgefühl der deutsch sprechenden Südtiroler während des Krieges, neben den Kameraden der eigenen Einheit, vorwiegend auch der katholischen Kirche galt.²⁷⁴

²⁷³ Ohnewein, Thomas, Südtiroler in Abessinien. Statistisches Datenmaterial, in: Steinacher, Gerald [Hg.], Zwischen Duce und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935-1941, (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 22) Athesia Verlag, Bozen 2006, S.269

²⁷⁴ Wurzer, M. (2016), S.102ff

	Sprachkenntnisse Deserteure	Sprachkenntnisse Eingezogene
Deutsche Muttersprache, keine Italienischkenntnisse	143 (72,2%)	880 (70%)
Deutsche Muttersprache, Italienischkenntnisse	53 (26,7%)	379 (30%)
Italienische Muttersprache	2 (1%)	117 (8,5%)
Gesamt	198 (100%)	1376 (100%)

Nach den anfangs strengen und abschreckenden Bestrafungen²⁷⁵, vor allem der Fluchthelfer, nutzten die faschistischen Kontrollorgane die Fluchtgefahr, um gegen die zunehmenden Sympathien für den Nationalsozialismus im Land vorzugehen. Als Mussolini mit der Einnahme von Addis Abeba, Italien zum Imperium erhob, wandelte sich jedoch die Haltung der faschistischen Regierung gegenüber den Südtiroler Fahnenflüchtigen. Ab Mitte 1936 versuchte man durch eine moderate und wohlwollende Haltung Deserteuren gegenüber, das Thema nicht weiter zu dramatisieren, wonach aus politischen Gründen versucht wurde die Lage in Südtirol zu beruhigen und den „bereuenden“ Rückkehrern die Heimkehr zu erleichtern, ohne dass sie harte Strafen zu erwarten hätten.²⁷⁶

5.3. Akzeptanz und Verdrängung

Der Krieg war für die meisten Südtiroler in den ersten Monaten des Jahres 1936 vorbei. Bis auf einige wenige, welche zumeist wegen der Verdienstmöglichkeiten in den italienischen Kolonien verblieben, kehrte der Rest auf direktem Weg in ihre Heimat zurück. Dort wurden sie nicht immer herzlich empfangen, wobei besonders die deutschsprachigen Südtiroler jene verurteilten, die für die Italiener in den Krieg gezogen waren. Die Situation, in welcher sich viele Südtiroler Rückkehrer nach ihrer Ankunft in der Heimat befanden, schildert Josef Fanton aus Gossensass, im Gespräch mit Martin Hanni 2004:

*„Hauptsächlich die Italiener waren begeistert, wenn sie einen Abessinienkämpfer im Dorf sahen. Mit unserem Bürgermeister bin ich immer spazieren gegangen, da war man besser angesehen von den Italienern, wie von den Deutschen.“*²⁷⁷

²⁷⁵ Vor allem die Fluchthelfer, wurden zu mehrjährigen „*Confino-Strafen*“ verurteilt, wobei sie auf verschiedene Inseln verbannt wurden. Vertiefend dazu: Lechner, Stefan, Die Eroberung der Fremdstämmigen. Provinzfaschismus in Südtirol 1921-1926 (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 20), Innsbruck 2005, S.266

²⁷⁶ Steinacher, G. (2006), S.18; Steurer, L. (2006), S.219

²⁷⁷ Interview geführt von Martin Hanni mit Josef Fanton am 13.12.2004 in Gossensass.

Auch der bereits erwähnte Markus Wurzer, beschäftigt sich seit kurzem mit der Übersetzung kolonialer Erinnerungen, im Rahmen seiner Dissertation, mittels privater Fotobestände aus dem Abessinienkrieg, deren erste Ergebnisse er am 11. Dezember 2017 in Wien präsentiert hat.²⁷⁸

Laut den, noch unveröffentlichten Recherchen Wurzers, waren viele Südtiroler Heimkehrer bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs zum Teil massiver Diskreditierung und Ausgrenzung ausgesetzt. Somit lebten viele Veteranen in den Jahren nach der Heimkehr distanziert zum Rest der deutschsprachigen Gesellschaft, da es, wie bereits erläutert, mit dem Selbstverständnis vieler Südtiroler nicht vereinbar war, für das faschistische Italien in den Krieg zu ziehen. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs änderte sich die Situation abermals, wobei die Ereignisse und teils extremen Erfahrungen der Kriegsteilnehmer, von aktuelleren Geschehnissen überlagert und schließlich marginalisiert oder verdrängt wurden.²⁷⁹

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte dann die große Verschleierung in Bezug auf den Abessinienkrieg ein, wie auch der Opferdiskurs in Südtirol Fahrt aufnahm. Das „*neue römische Imperium*“ war für die Gesellschaft, aber auch für die Wissenschaft kein Thema mehr, sodass wenige Jahrzehnte nach dem Krieg, aus bloßer Unwissenheit gar nicht mehr darüber gesprochen wurde.²⁸⁰

Der italienische Staat betrieb bis in die 1980er Jahre eine systematische Verschleierung seiner eigenen Geschichte, sodass Belastendes stets verdrängt wurde, in der Hoffnung den Namen Italiens reinzuwaschen. Dieses System der Verdrängung spiegelt sich zum Beispiel heute noch im Lehrprogramm der staatlichen Schulen wieder, in welchem die italienische Kolonialgeschichte und besonderes der Abessinienkrieg nicht zum Pflichtprogramm zählen.²⁸¹

Beispielgebend für die noch nicht aufgearbeitete koloniale und faschistische Vergangenheit Italiens, stehen in ganz Südtirol verteilt, eine Vielzahl an Statuen, Denkmälern und Säulen, die an den Abessinienfeldzug und die „*Größe des neuen Rom*“ erinnern.

Gleichzeitig rufen die Erinnerungsstätten immer wieder heftige Diskussionen um die Opferrolle Südtirols hervor, wobei im Gegenzug, die italienische Seite den Südtirolern den leichtfertigen Umgang mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit vorwirft.²⁸²

²⁷⁸ Wurzer, Markus, *Haunting Ghosts. Übersetzungen kolonialer Erinnerungen in visuellen Familiengedächtnissen*, ungedr. Dissertation, Graz 2018

²⁷⁹ Wurzer, Markus, Vortrag am 11.12.2017 im IFK Wien zu seiner unveröffentlichten Dissertation.

²⁸⁰ Labanca, Nicola, *Erinnerungskultur, Forschung und Historiografie zum Abessinienkrieg*, in: Steinacher, Gerald [Hg.], *Zwischen Duce und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935-1941*, (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 22) Athesia Verlag, Bozen 2006, S.36

²⁸¹ Ich persönlich habe vom Abessinienkrieg, obwohl Absolvent der italienischen schulischen Laufbahn, erst im Laufe meines Geschichtstudiums in Wien nach 2012 gehört.

²⁸² Steinacher, G. (2006), S.26

Noch heute steht in der Südtiroler Hauptstadt Bozen, hinter dem 1928 fertiggestellten Siegesdenkmal²⁸³, eine Siegessäule, welche zu Ehren der in Abessinien gefallenen Südtiroler 1938 errichtet wurde. Heute kaum mehr beachtet, sowie der Sinn und Geschichte jener Säule dem Großteil der Bevölkerung unbekannt, sollte sie „*die Bindungen zementieren, die das Land am Brenner mit der großen Mutter Rom verbindet.*“²⁸⁴

Rund um das häufig polemisierte Siegesdenkmal erstreckt sich eine Vielzahl an Straßen, welche mit ihren Namen an die koloniale Vergangenheit erinnern, oder Persönlichkeiten aus der faschistischen Ära gewidmet sind. Paradoxerweise befindet sich das deutsche und ladinische Schulamt an jener Straße, die bis heute den Namen Amba Alagi trägt. Neben dem Brenner, als die eine „*Schicksalsregion*“ der Italiener, zählt auch das Bergmassiv des Amba Alagi in Abessinien zu jenen Regionen, die von der faschistischen Propaganda zur „*mythischen Blutgrenze*“²⁸⁵ hochstilisiert wurden. Am Amba Alagi wurden italienische Heeresverbände 1895, 1936 und 1941 vernichtend geschlagen, worauf diesem Namen, im kollektiven Gedächtnis der italienischen Öffentlichkeit, seitdem eine bedeutende Rolle zuerkannt wurde.

Neben diversen Straßennamen, die an Orte oder Regionen mit faschistischem Bezug gebunden sind, sieht man in vielen Städten Südtirols noch immer Straßen, die nach den Namen von Persönlichkeiten mit faschistischer Vergangenheit benannt sind. Neben den Namen von Soldaten, Piloten und Geistlichen, tragen auch eine Vielzahl von Plätzen, Parks und staatlichen Einrichtungen noch die Erinnerung an faschistische Verbrechen weiter.²⁸⁶

Als Denkmal mit besonderer öffentlicher Wirksamkeit, zählt das am 6. Juni 1938 eingeweihte Alpinidenkmal bzw. der im Volksmund sogenannte „*Kapuzinerwastl*“²⁸⁷, in der im östlichen Pustertal gelegenen Stadt Bruneck. Das Denkmal war den gefallenen italienischen Soldaten der „*Divisione Pusteria*“²⁸⁸ gewidmet, wonach das einen Soldaten

²⁸³ Bis heute dauern die Diskurse und politischen Debatten bezüglich einer Umbenennung des Siegesdenkmals in Friedensdenkmal an.

²⁸⁴ Steinacher, G. (2006), S.21

²⁸⁵ Ebd.: S.23

²⁸⁶ Als maßgebende Beispiele hierfür können die sogenannte Locatellistraße und die Giulianistraße dienen. Antonio Locatelli (1895-1936) war einer der bekanntesten Piloten Italiens, welcher als erster Italiener den Atlantik überflog. Locatelli starb als Bomberpilot der italienischen Luftwaffe im Juni 1936 in Abessinien. Reginaldo Giuliani (1887-1936) hingegen war ein Dominikanermönch, welcher sich als Militärkaplan auf vielen afrikanischen Schlachtfeldern an vorderster Front einen Namen machte. Als bekennender Faschist, wollte er den afrikanischen Boden im Namen Mussolinis vom Islam befreien und fiel dabei im Januar 1936 im Norden Abessinien.

²⁸⁷ Das einen Soldaten darstellende steinerne Denkmal, wurde schon damals im Volksmund wegen seines Standorts, neben dem Kapuzinerkloster, „*Kapuzinerwastl*“ genannt.

²⁸⁸ Die „*Divisione Pusteria*“ wurde zur Verstärkung im Dezember 1935 an die Nordfront geschickt. Auch mit Kriegshandlung am Balkan im Zuge des Zweiten Weltkriegs wird diese Division in Verbindung gebracht. Südtiroler waren keine in diesem Regiment. Vgl. dazu: Brogini Künzi, G. (2006), S.240

darstellende Steingebilde, stets für Unmut unter der Bevölkerung sorgte. Die Missgunst der Südtiroler bezüglich des Alpinidenkmals wurde von der italienischen Regierung aus insofern noch geschürt, da es den Südtirolern verboten war, Denkmäler für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs zu errichten. So kam es in den Jahren der sogenannten „*Südtirolfrage*“, ²⁸⁹ in denen der Minderheitenschutz und autonome Bestimmungsrechte international abgesichert wurden, zur mehrmaligen Sprengung des Denkmals durch Einheimische. ²⁹⁰

Seit gut zehn Jahren zeichnet sich langsam ein Wandel in der italienischen Aufarbeitung seines kolonialen Erbes ab. Dazu mehr im abschließenden sechsten Kapitel.

²⁸⁹ Im Zuge der Friedensverhandlungen nach dem Zweiten Weltkrieg, wurde Italien 1946 im sogenannten „*Gruber-De Gasperi-Abkommen*“ Südtirol und das Trentino erneut zugesprochen. Der deutsch- und ladinisch-sprachigen Minderheit wurden jedoch autonome Grundrechte bezüglich Selbstbestimmung- und Verwaltung zugesprochen, welche in zwei weiteren Autonomieverhandlungen 1960 und 1972 ergänzt und weiter abgesichert wurden. Österreich tritt seit 1946 als Schutzmacht Südtirols auf.

²⁹⁰ Bereits 1944 wurde das Denkmal erstmals beschädigt, wonach es 1959, 1966, 1979 und 2003 wiederholt von Unbekannten gesprengt wurde. Vom ehemaligen meterhohen Steinsoldaten, ist heute nur noch der Kopf übrig. Vgl. dazu: Steinacher, G. (2006), S.29

6. Gesellschaftliche und bilaterale Beziehungen zwischen Italien und Äthiopien in der Gegenwart

Mit der Restitution des Kaisers Haile Selassie I. im Mai 1941, war die Zeit der Unterdrückung und des Leids für die Menschen Abessinians vorbei. 1948 erhielt die Monarchie ihre volle Souveränität von Großbritannien zurück, wonach sich Selassie an die Reorganisation der Verwaltung und den Wiederaufbau des Landes machte.

Nach der Befreiung der von Italien besetzten Gebiete, im Rahmen des Zweiten Weltkrieges, durch britische Truppen und den abessinischen Widerstand im Laufe des Jahres 1941, wurde das monarchische Regierungssystem wieder etabliert und das Reich administrativ neu gegliedert. Die ehemalige italienische Kolonie Eritrea wurde per UN-Beschluss 1952 zu einem autonomen Teilstaat Abessinians, wobei dessen Selbstverwaltung jedoch über die Jahre immer mehr untergraben wurde. Das Land wurde schließlich 1962 von der abessinischen Armee besetzt und zur Provinz ohne Sonderrechte degradiert. In der Folge kam es bis in die 1990er Jahre häufig zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen abessinischen Regierungstruppen und eritreischen Widerstandsbewegungen.

Den Italienern, welche nach dem Krieg in Abessinien verblieben, sicherte Selassie Straffreiheit zu, wonach sich über die Jahre eine, für beide Seiten gewinnbringende Beziehung entwickelte.²⁹¹ Auch der schon erwähnte Historiker Nicola Labanca, betont 2014 in einem Interview im staatlichen Fernsehen, dass *„die technischen Kenntnisse und Kompetenzen der Italiener von großem Interesse für die abessinische Regierung waren. Haile Selassie führte seinen Staat auch autokratisch und dennoch sah er die ehemaligen Besatzer seines Landes als Menschen an und nicht als Italiener oder gar Faschisten, obwohl dies die meisten wohl waren.“*²⁹² Das Kaiserreich unter der Führung Selassies, setzte seinen Weg zur Modernisierung des Landes, nun mit Hilfe der italienischen Kompetenzen fort.

In diesem Zusammenhang ist jedoch auch zu erwähnen, dass sich die Anzahl von ca. 300.000 italienischen Siedlern in Ostafrika relativ schnell wieder reduzierte, wie auch der französische Historiker Guy Pervillé, in seiner Abhandlung zur Dekolonisation Afrikas erwähnt: *„Man muss jedoch auf das vorzeitige Ende der italienischen Siedler in Äthiopien*

²⁹¹ Ca. 4.000 Italiener blieben nach dem Krieg im Land, wobei die Zahl der italienischen Siedler bis Anfang der 1970er auf ca. 22.000 anwuchs. Im Zuge des Regimewechsels mussten bzw. wollten jedoch die meisten Italiener das Land verlassen. Heute leben, laut dem Amt für im Ausland lebende Italiener, noch 1.318 italienische Staatsbürger in Äthiopien. Vgl. auch: Labanca, Nicola, Oltremare. Storia dell'espansione coloniale italiana, Bologna 2002, pag.438

²⁹² Interview zwischen Nicola Labanca und Michaela Ponzani im Zuge einer Dokumentation zum Abessinienkrieg im staatlichen Fernsehen. Eigene Übersetzung aus dem Italienischen. Il tempo e la Storia. Italiani in Etiopia, <http://www.raistoria.rai.it/articoli/italiani-in-etiochia/36044/default.aspx> (36:26 min., letzter Zugriff 1.2.2018)

(93.500 Menschen) bzw. Eritrea (72.500) hinweisen, zumal sie schon im Jahr 1943 von den Engländern vertrieben wurden.“²⁹³

Gleichzeitig versuchte man aber auch im Schatten der Nürnberger Prozesse, die Haupttäter der Kriegs- und Besatzungsjahre vor einen internationalen Gerichtshof zu bringen. Nachdem die „UN-War Crimes Commission“ (UNWCC), unter der Führung Großbritanniens, vorerst davon absah, sich mit den begangenen Kriegsverbrechen in Abessinien zu beschäftigen, setzte die abessinische Regierung alles daran, zumindest die Haupttäter einem Prozess zuzuführen.

Die britische Regierung hatte jedoch auch in den Jahren der Nachkriegszeit kein Interesse daran die abessinischen Anliegen vor der UN zu diskutieren, da in diesem Fall viele unbequeme Fragen zur damaligen britischen „*Appeasement-politik*“ aufgekommen wären. Zusätzlich erschwert wurde das abessinische Anliegen, durch die am 22. Juni 1946 vom italienischen Justizminister erlassene Generalamnestie der Beschuldigten im Ostafrikafeldzug.

Nicht nur die italienische Justiz und Politik, sondern auch die westlichen Siegermächte, zeigten in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg wenig bis kein Interesse, auch nur eine Person für die Verbrechen in Abessinien zu verurteilen.

Selbst als sich Haile Selassie und seine Regierung im November 1948 dazu bereit erklärten, nur Pietro Badoglio und Rodolfo Graziani verurteilen zu wollen, stießen sie bei der internationalen Gemeinschaft lediglich auf Ablehnung und Italien selbst verwies darauf, dass die beiden Länder keine diplomatischen Beziehungen pflegten und dadurch eine Auslieferung der beiden Beschuldigten somit unmöglich sei. Noch im Laufe des Jahres 1949 stellte sich heraus, dass sich weder die Regierung in Rom, noch jene in London, Paris oder Washington, für eine Aufarbeitung der Kriegsverbrechen in Abessinien interessierten.²⁹⁴ Man kann davon ausgehen, dass die erwähnten Regierungen um jeden Preis verhindern wollten, dass der Abessinienkonflikt juristisch aufgearbeitet würde, da in diesem Fall viele unangenehme Fragen, bezüglich der verfolgten Beschwichtigungspolitik, auf die betroffenen Regierungen zugekommen wären.

So kam es dazu, dass keiner der italienischen Täter aus der Zeit der Kämpfe um Libyen, des Feldzugs und der Besatzung Abessiniens oder der Kriegsverbrechen auf dem Balkan, im Zuge des Zweiten Weltkriegs, für seine Taten zur Verantwortung gezogen wurde. Auch der Schweizer Historiker Aram Mattioli resümiert treffend, dass *„die ausgebliebenen Kriegsverbrecherurteile dazu beigetragen haben, dass Mussolinis Diktatur nie als jenes*

²⁹³ „Il faut pourtant signaler la fin précoce des peuplements italiens en Ethiopie (93.500 personnes) et en Erythrée (72.500) expulsés dès 1943 par les Anglais“, zitiert aus: Pervillé, Guy, Décolonisation à l'algérienne et à la rhodésienne en Afrique du Nord et en Afrique australe, in: Ageron, Robert-Charles / Michel Marc, L'Ere des décolonisation. Actes du Colloque d'Aix en Provence, Editions Karthala, Paris 1995, pp. 26-37, hier p.30

²⁹⁴ Mattioli, A. (2005), S.175

aggressive Kriegsregime und jene brutale Besatzungsmacht ins kollektive Gedächtnis der Europäer einging, die sie war. „²⁹⁵

Anfang der 1970er Jahre begannen für das Land am Horn von Afrika wiederum schwere Zeiten anderer Art. Das aufstrebende Bürgertum und die arme Schicht der Bauern, begannen gegen Abgaben und für politische Meinungsfreiheit zu protestieren, wonach sich bis 1973 durch Inflation, Hungersnot durch Dürreperioden und der Ölkrise immer breitere Schichten der abessinischen Bevölkerung den Protesten anschlossen. Das aus Anlass der Massenproteste und den massiven Streiks hinzugezogene Militär, schloss sich in Teilen Mitte 1974 der Protestbewegung an, wonach es am 12. September 1974 zu einem Militärputsch und in der Folge, zum Sturz des Kaisers kam. Nach anfänglicher Übernahme der Militärverwaltung durch General Tafari Benti (1932-1977), übernahm ab 1977 Mengistu Haile Mariam (1937*) die Führung des Landes. Mengistu änderte die Regierungsform in eine sozialistische Diktatur, nachdem 1975 die abessinische Monarchie und Verfassung abgeschafft wurden. Auch der Name des alten Kaiserreichs, Abessinien, sollte mit der Machtergreifung der Militärs der Vergangenheit angehören; fortan hieß der Staat Äthiopien.

Noch 1977 kam es zu einem militärisch offen ausgetragenen Konflikt mit Somalia um die Provinz Ogaden, welchen Äthiopien mit Hilfe sowjetischer Unterstützung 1978 für sich entscheiden konnte.²⁹⁶ Bis zum Untergang der Sowjetunion und des Kommunismus in den Jahren 1990 und 1991, war Äthiopien immer wieder bürgerkriegsähnlichen Situationen, Dürreperioden und einem äußerst repressiven Regime ausgesetzt. Nach über drei von Krisen gezeichneten Dekaden war das Land in den 1990er Jahren abermals wirtschaftlich und politisch am Boden, sodass internationale Hilfe notwendig war, um Aufbau- und Entwicklungshilfe zu leisten. 1998 brachen abermals Kämpfe zwischen dem seit 1993 unabhängigen Eritrea und Äthiopien um den genauen Grenzverlauf aus. Obwohl seit Oktober 2000 ein Waffenstillstandsabkommen gilt und die Grenze von UN-Blauhelmsoldaten gesichert wird, besteht bis heute ein ständiger Streit zwischen beiden Staaten, bezüglich der genauen Grenzziehung.

²⁹⁵ Mattioli, A. (2005), S.176

²⁹⁶ Im sogenannten „Ogadenkrieg“ versuchten Somalia und die separatistische „*Westsomalische Befreiungsfront*“ die angrenzende äthiopische Region Ogaden zu annektieren. Auslöser hierfür war die Vorstellung der somalischen Führung ein „*Groß-Somalia*“ zu schaffen, weshalb das mehrheitlich von Mitgliedern der Volksgruppe der Somali bewohnte Gebiet, unter somalischer Herrschaft stehen sollte. Nachdem Äthiopien ab 1977 Militärhilfe aus der Sowjetunion erhielt, wandte sich Somalia den USA zu, worauf sich der Konflikt zu einem Stellvertreterkrieg der beiden Großmächte entwickelte. Der Krieg endete im März 1978 zu Gunsten Äthiopiens, obwohl somalische Rebellen weite Teile des Ogaden noch bis 1981 kontrollierten. Vertiefend dazu: Matthies, Volker, Kriege am Horn von Afrika. Historischer Befund und friedenswissenschaftliche Analyse, Köster, Berlin 2005, S.135f

2007 bis 2010 entbrannten wiederum in der südlichen Region Ogaden an der Grenze zu Somalia schwere Auseinandersetzungen zwischen Regierungstruppen und Rebellen der „Nationalen Befreiungsfront“ der südlichen Region Oromo. Der äthiopischen Regierung ist es bis heute nicht gelungen, das Land politisch zu stabilisieren und seine vielseitigen wirtschaftlichen Möglichkeiten zu nutzen.

Die italienische Regierung pflegte bis Anfang der 1990er Jahre wenige wirtschaftliche und diplomatische Beziehungen mit Äthiopien und beschränkte diese zumeist auf die Unterstützung der dorthin ausgewanderten oder nach dem Krieg dort gebliebenen Italiener.

Die erste bilaterale Vereinbarung zwischen Äthiopien und Italien geht auf das Jahr 1976 zurück, wobei die Realisierung verschiedener Entwicklungsprojekte vereinbart wurde.²⁹⁷ Die Zusammenarbeit wurde mit Ende des Kalten Krieges zunehmend intensiviert, wonach Äthiopien bis heute zu einem der wichtigsten Länder in der italienischen Entwicklungsagenda aufgestiegen ist. In den letzten 20 Jahren bemühte sich Rom um eine effiziente Zusammenarbeit, in Bezug auf die Entwicklung des Landes. Die Schwerpunkte der bilateralen Vereinbarungen liegen hierbei im Aufbau und der Entwicklung der Infrastruktur für Energie- und Wasserversorgung, der ländlichen Entwicklung und Nahrungsmittelsicherung, im Sektor der Bildung und des Gesundheitswesens, sowie in der humanitären Hilfe bei Umwelt- und Hungerkatastrophen. Federführend bei der Umsetzung der italienischen Projekte in Äthiopien ist die „*Agenzia Italiana per la Cooperazione allo Sviluppo*“, welche das Ziel verfolgt den ostafrikanischen Staat bis 2025 der Armut zu entreißen und dem Großteil der Bevölkerung ein mittleres Einkommen zu verschaffen.²⁹⁸

Wenn man die Zahlen zur wirtschaftlichen Entwicklung Äthiopiens betrachtet, so wird ersichtlich, dass das Land seit Beginn des 21. Jahrhunderts eine wirtschaftliche Blütezeit erlebt. Seit 1980 stieg die Zahl der Bevölkerung von ca. 35 Millionen auf über 100 Millionen im Jahr 2016, sowie auch die Lebenserwartung im selben Zeitraum von 43 Jahren auf 65 Jahre angestiegen ist.²⁹⁹ Nach Nigeria ist Äthiopien heute der bevölkerungsreichste Staat Afrikas, mit einem durchschnittlichen Wirtschaftswachstum von zehn Prozent und einem Bevölkerungswachstum von knapp drei Prozent. Heute sind über 75 Prozent der Bevölkerung

²⁹⁷ Geschichte und Agenda der italienischen Botschaft in Addis Abeba. http://www.ambaddisabeba.esteri.it/ambasciata_addisabeba/it/i_rapporti_bilaterali/cooperazione_politica/storia (letzter Zugriff: 18.2.2018)

²⁹⁸ Ziele der italienischen Agentur für Entwicklungszusammenarbeit einsehbar auf: <http://openaid.aics.gov.it/en/recipient-country/ET> (letzter Zugriff: 18.2.2018)

²⁹⁹ Daten der Weltbank zu Äthiopien 2016. <https://data.worldbank.org/country/ethiopia?view=chart> (letzter Zugriff: 18.2.2018)

in der Landwirtschaft tätig, da die primäre Wirtschaftsleistung des Vielvölkerstaates seit jeher von diesem Sektor geprägt wird.³⁰⁰

Trotz des hohen Wirtschaftswachstums und der damit einhergehenden Reduzierung der Armut im Land, befindet sich Äthiopien auf der Rangliste des „*Human Development Index*“ noch immer auf Rang 174 von 188.³⁰¹ Die italienische Agentur für Entwicklungszusammenarbeit sieht die Gründe dieser Platzierung, einerseits in der Abhängigkeit der äthiopischen Landwirtschaft von bestimmten meteorologischen Bedingungen und andererseits darin, dass nahezu die Hälfte der einheimischen Bevölkerung unter 14 Jahre alt ist, sodass der Arbeitsmarkt mit der Masse dieser jungen Arbeitergeneration überfordert ist.³⁰²

Nach 2013 wurde 2017 das nächste mehrjährige bilaterale Entwicklungsprojekt beschlossen. Für dieses Vorhaben werden von der italienischen Regierung 125 Millionen Euro bereitgestellt, welche in die Entwicklung der Agro-Industrie, der Trinkwasser- und Gesundheitsversorgung, sowie in die Bekämpfung „*irregulärer*“ Migration durch Verbesserung der Arbeitsmarktsituation, investiert wird.

Auch wenn das Land seit einigen Jahren eine Phase der Prosperität durchlebt, so konnten die Spannungen zwischen bestimmten Bevölkerungsgruppen, vor allem in den Grenzregionen zu Eritrea und Somalia, bis heute nicht abgebaut werden. Nach einem Bericht des UN-Büros für humanitäre Hilfe wurden seit 2015 fast eine Million Äthiopier durch Perspektivlosigkeit, Hunger oder Gewalt aus ihrem Land vertrieben. Die Spannungen zwischen den Volksgruppen der Oromo und Somali, führten in den letzten Jahren auch vermehrt zu Protesten in Addis Abeba, wonach eine Vielzahl von Aktivisten wegen ihrer politischen Meinung momentan im Gefängnis sitzt.³⁰³

Falls die äthiopische Regierung im Stande ist, die Differenzen unter den Bevölkerungsgruppen beizulegen und gleichzeitig die demokratischen Rechte eines jeden Menschen zu respektieren, so könnte dem Land eine vielversprechende Zukunft bevorstehen.

³⁰⁰ Obwohl Äthiopien hauptsächlich Agrarwirtschaft betreibt, leiden über 8 Millionen Menschen dennoch an der Unterversorgung mit Nahrungsmitteln.

³⁰¹ Homepage des United Nations Development Programme: <http://hdr.undp.org/en/countries/profiles/ETH> (letzter Zugriff: 18.2.2018)

³⁰² Daten der Weltbank: <https://data.worldbank.org/country/ethiopia?view=char> (letzter Zugriff: 18.2.2018)

³⁰³ United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs (OCHA), Bulletin, issue 46, 22.1- 4.2 2018; https://www.humanitarianresponse.info/system/files/documents/files/humanitarian_bulletin-22_jan-_04_feb_2018_final_0.pdf (letzter Zugriff: 18.2.2018)

6.1. Mit der Vergangenheit im Reinen?

Die Kriegsführung Italiens betreffend, dauerte es bis 1995, ehe in der italienischen Öffentlichkeit und Politik erstmals über die Kriegsverbrechen und den Giftgaseinsatz gesprochen wurde. Durch den maßgebenden Impuls, welchen die Veröffentlichungen des Faschismusforschers Angelo del Boca zur Folge hatten, drang der Diskurs und das plötzliche Interesse der Öffentlichkeit an der kolonialen Vergangenheit Italiens, erstmals bis in politische Kreise vor. Nach einigen parlamentarischen Anfragen des linken Flügels und der gemeinsamen Aufforderung vieler Historiker zur Aufarbeitung der begangenen Kriegsverbrechen und dem systematischen Einsatz von Giftgas, stellte der damalige Verteidigungsminister Domenico Corcione (1929*) am 7. Februar 1996 klar, dass im äthiopisch-italienischen Krieg Bomben und Granaten mit Yperit oder Arsen gefüllt waren und zielgerichtet eingesetzt wurden. Weiters bestätigte Corcione, dass Marschall Pietro Badoglio den Einsatz von chemischen Giftstoffen autorisiert und befohlen hatte.³⁰⁴

60 Jahre mussten vergehen, bevor sich die italienische Regierung ihrer kolonialen Vergangenheit zu stellen begann, wonach mit Ende des 20. Jahrhunderts erste Schuldeingeständnisse folgten und ein Neustart der bilateralen Beziehungen zwischen beiden Staaten seinen Anfang fand.

Diese Schuldeingeständnisse mussten jedoch vehement von der Historiographie eingefordert werden, auch wenn die akademische Geschichtsschreibung selbst, diesen gesamtgesellschaftlichen Prozess der kollektiven Verdrängung lange Zeit unterstützt hat, indem die faschistischen Kriegsverbrechen bis Anfang der 1980er Jahre nicht beachtet oder vernachlässigt wurden. Auch bei den ersten wissenschaftlichen Publikationen, welche Ende der 1960er³⁰⁵ versuchten, den Krieg planmäßig und strukturiert wiederzugeben, war der Protest gewisser Gruppierungen und diverser Parteien noch sehr groß. Selbst als die Beweislage für den systematisch geplanten Vernichtungskrieg und den Einsatz von chemischen Massenvernichtungswaffen immer drückender wurde und sogar erste Nachweise von Giftgasangriffen bei der „*Wiedereroberung Libyens*“ ab 1923 zum Vorschein kamen, weigerte sich die breite Öffentlichkeit nach wie vor die Wahrheit anzuerkennen. Bis zum Ende des Kalten Krieges dauerte die Debatte um die koloniale Schuldfrage an, wobei die

³⁰⁴ Del Boca, Angelo, Una lunga battaglia per la verità, in: Del Boca, Angelo [Hg.], I gas di Mussolini. Il fascismo e la guerra d’Etiopia, Editori Riuniti, seconda edizione, Roma 2007, pag.40

³⁰⁵ Del Boca, Angelo, La guerra d’Abissinia 1935-1941, Feltrinelli Editore, Milano 1965

nationalkonservativen Verfechter eines „Giftgasgenozides“ bis in die frühen 1990er die Überhand in der Meinungsbildung der Öffentlichkeit hatten.³⁰⁶

In der Forschung ist man sich einig, dass die Verdrängung der faschistischen Gewaltgeschichte in Italien, an einer Mehrzahl von Ursachen hängt. Einerseits wurden in der Nachkriegszeit nur die faschistischen Verbrechen innerhalb Italiens verfolgt, wonach die Verbrechen in Afrika ignoriert und nicht moralisch verurteilt wurden. Andererseits fehlte zudem, nachdem kein italienischer Täter verurteilt wurde, Jahrzehnte lang der nationale Wille zur Aufklärung der eigenen Geschichte.³⁰⁷

Nach dem erstmaligen Geständnis der italienischen Regierung bezüglich der Kriegsverbrechen im Abessinienkrieg und der Veröffentlichung der Biographie Haile Selassies von Angelo del Boca 1995, begann eine breite, noch heute andauernde Debatte über die koloniale Vergangenheit und den Giftgaseinsatz in Äthiopien. Erstmals nach dem Krieg von 1935, besuchte der ehemalige Staatpräsident Oscar Luigi Scalfaro (1918-2012), im November 1997 das Land und entschuldigte sich für die schwere Hinterlassenschaft des italienischen Kolonialismus und die Verbrechen während der Besatzungszeit.³⁰⁸

Neben Restitutionszahlungen, versprach Scalfaro auch die Rückgabe des Obeliskens von Axum, welchen die Italiener 1937 nach Rom gebracht hatten. Die Rückgabe des 22 Meter hohen Obeliskens, welcher auf der Piazza di Porta Capena stand, verzögerte sich schließlich bis April 2005, bevor er wieder an seinen angestammten Platz zurückgeführt wurde.³⁰⁹

Unter der Regierung Silvio Berlusconis erhielt die beginnende Aufarbeitung der faschistischen Vergangenheit wiederum einen Dämpfer, auch wenn sich Italien inzwischen seiner Tätervergangenheit stellt. Dennoch sind die Erkenntnisse der historiographischen Forschung noch nicht, bzw. nur teilweise in das breite Geschichtsbewusstsein der italienischen Öffentlichkeit eingedrungen. Die italienische Gesellschaft muss sich ihrer faschistischen Vergangenheit bewusst werden, sodass eine effektive Aufarbeitung der Ereignisse gewährleistet bleibt.

Dass die Aufarbeitung der Thematik bis heute in vielen Teilen des Landes schwierig ist, zeigt die Einweihung eines Mausoleums zu Ehren von Rodolfo Graziani, am 11. August 2012

³⁰⁶ Mattioli, A. (2005), S.180

³⁰⁷ Ebd.: S.182

³⁰⁸ Bericht in der italienischen Tageszeitung „*La Repubblica*“ vom 25.11.1997 zur Entschuldigung Scalfaros: <http://ricerca.repubblica.it/repubblica/archivio/repubblica/1997/11/25/scalfaro-chiede-scusa-all-etioopia.html> (letzter Zugriff: 18.2.2018)

³⁰⁹ Der italienischen Regierung zufolge, gab es mehrere Gründe für die verspätete Rückführung des Obeliskens. Davon abgesehen, dass behauptet wurde es stehe kein Flugzeug, das groß genug wäre die sensible Fracht zu transportieren zu Verfügung, stellte laut Regierung das Zerlegen des Obeliskens für den Transport große Probleme dar, sowie auch das Flugfeld in Axum in zu schlechtem Zustand sei, sodass eine schadlose Rückgabe des Obeliskens bis 2005 nicht gewährleistet war.

in der Gemeinde Affile, in der Nähe von Rom. Dass jenes Monument, welches mit öffentlichen Geldern finanziert wurde, nicht den Opfern des Faschismus, sondern jenem Kriegerverbrecher gewidmet wurde, löste eine internationale Protestwelle aus. Nachdem das Mausoleum mehrmals beschädigt und beschmutzt wurde, sowie Protestnoten aus der ganzen Welt die Gemeinde erreichten, stellte die Region 2013 die Finanzierung ein, wonach nun die Gemeinde die Kosten für die Erhaltung aufbringt.³¹⁰ Ein für 2017 angekündigtes Urteil über die Zukunft des Denkmals, ist bis heute noch nicht gefallen.

Dieses Thema wird auch in der im November 2015 erschienenen filmischen Dokumentation „*Se quel guerrier io fossi*“ von Valerio Ciriaci behandelt, worin die ungesühnten faschistischen Kriegsverbrechen im italienisch-äthiopischen Krieg von der heutigen Generation aufgearbeitet werden.³¹¹

Auch das 2017 erschienene Buch „*Mussolinis vergessener Krieg*“³¹² vom Südtiroler Historiker Helmut Luther, berichtet über die kolonialen Hinterlassenschaften in Äthiopien und Italien. Anhand von Tagebuchaufzeichnungen italienischer Soldaten und Interviews mit Äthiopiern reist der Autor von Asmara nach Addis Abeba um festzustellen, welches schwere Erbe Italien in seiner ehemaligen Kolonie hinterlassen hat.

³¹⁰ Bericht von Mauro Favalli in der italienischen Zeitung „*La Repubblica*“ am 23.4.2013
<http://ricerca.repubblica.it/repubblica/archivio/repubblica/2013/04/23/zingaretti-silura-il-mausoleo-graziani-era-salo.html?ref=search> (letzter Zugriff 6.2.2018)

³¹¹ Ciriaci, Valerio, *Se un Guerrier io fossi*, Italien, 72 min. 2015

³¹² Luther, Helmut, *Mussolinis vergessener Krieg. Unterwegs in den Ruinen eines Kolonialtraums*, Edition Raetia GmbH, Bozen, 2017

7. Conclusio

Seit jeher herrscht in der Wissenschaft und Forschung Uneinigkeit über die Definition des Begriffes „Krieg“. Für die Menschen in Abessinien war diese gänzlich neuartige Dimension und Art der Kriegsführung, nachdem sie 1896 die Italiener bereits schon einmal aus ihrem Land vertrieben hatten, vorerst sicherlich überwältigend und fremd, auch wenn sich das abessinische Militär, sowie auch die Bevölkerung, im Laufe der Auseinandersetzung den veränderten Bedingungen anpasste und bis zum Schluss erbitterten Widerstand leistete.

Der ab 1935 vom faschistischen Italien erneut provozierte Konflikt entwickelte sich, zur Erreichung der Kriegsziele, in Bezug auf Mannstärke, logistischen Aufwand und Konzentration der gesamten Wirtschaftsleistung des Landes, durch den Größenwahn Benito Mussolinis, rasch zur größten kolonialen Unternehmung eines europäischen Staates in Afrika. Durch den massiven Einsatz neuester militärischer Technologien, wie schwerer Maschinengewehre und Flammenwerfer, sowie vor allem des Bombenflugzeugs, wollte Mussolini in weniger als acht Monaten einen schnellen und sauberen Sieg feiern. Hierfür wurde eine Propagandakampagne gestartet, welche es schaffte, bis zum Ausbruch des Krieges die gesamte italienische Bevölkerung für seine Zwecke zu gewinnen.

Bald nach dem italienischen Einfall in abessinisches Territorium am 8. Oktober 1935, wurde der Widerstand der kaiserlichen Truppen unerwartet stärker, worauf im Dezember die ersten, mit Senfgas gefüllten Bomben auf Soldaten abgeworfen wurden. Die erwarteten raschen Erfolge blieben dennoch aus, weshalb die italienischen Befehlshaber Pietro Badoglio und Rodolfo Graziani brutale Kriegsgräueltaten autorisierten, welche in der Geschichte nahezu keine vergleichbaren Beispiele finden. Systematisch wurden agrarisch genutzte Flächen, Seen und Flüsse, sowie auch Viehherden und Verbindungswege mit Giftgas bombardiert, um der Zivilbevölkerung langsam aber sicher, durch andauernden Terror, die Lebensgrundlage zu entziehen und die abessinische Militärführung so zur Kapitulation zu zwingen.

Der Krieg wurde zwar nicht nur wegen des Einsatzes dieser geächteten chemischen Massenvernichtungswaffen, seitens des italienischen Regimes, nach acht Monaten als erfolgreich beendet erklärt, sondern ist auch den feudalen Strukturen in der abessinischen Militärführung, sowie auch schlicht der Übermacht an Soldaten und Material auf italienischer Seite geschuldet.

Das abessinische Kaiserreich selbst, befand sich spätestens seit den Reformen Meneliks II. ab Ende des 19. Jahrhunderts auf dem Weg zu einem modernen zentralisierten Staat, welcher

zunehmend im Dienste des Volkes stand. Neben der 1886 neu gegründeten Hauptstadt Addis Abeba, dem ersten Krankenhaus, der ersten Schule und Bank, entstand in dieser Zeit auch die erste Telegrafestation und Trinkwasserleitung im Land. Kaiser Menelik legte das Fundament für einen modernen Staat, worauf sein Nachfolger Haile Selassie I. vorerst erfolgreich aufbauen konnte. Neben einer Vielzahl an technischen und infrastrukturellen Errungenschaften, sowie der Etablierung eines Bildungs- und Gesundheitswesens, schaffte Selassie auch offiziell die Sklaverei ab und erlangte für sein abessinisches Kaiserreich 1922 die Mitgliedschaft im Völkerbund.

Selassie versuchte schließlich vergebens, den Krieg gegen Italien mit Hilfe des Völkerbunds und diplomatischer Verhandlungen abzuwenden, jedoch ohne den geringsten Erfolg. Aus heutiger Sicht ist es beschämend erkennen zu müssen, dass sogar nach dem Zweiten Weltkrieg niemand für die Verbrechen in Nord- und Ostafrika zur Rechenschaft gezogen wurde. Für die europäischen und westlichen Mächte waren die Geschehnisse in Abessinien nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr wichtig, wonach die ehemaligen italienischen Kolonien alsbald in das Planspiel des Kalten Krieges zwischen Ost und West gerieten.

Inwiefern hatten die italienischen Besatzer, bezüglich der allgemeinen Fragestellung dieser Masterarbeit, somit Anteil an der zukünftigen Modernisierung des Landes?

Ganz davon abgesehen, dass die Italiener hauptsächlich Tod, Leid und Zerstörung, welche noch Jahrzehnte nach dem Krieg sichtbar waren, über die abessinische Bevölkerung gebracht haben, kann man sagen, dass die kaiserliche Regierung nach den Wirren des Krieges, die von den Italienern errichteten Infrastrukturen zu ihrem Vorteil nutzen konnte. Neben mehreren tausend Kilometern an befestigten Straßen und tausenden Brücken, konnte der abessinische Staat vor allem die weitläufigen Strukturen der italienischen Kommunikations- und Wasserversorgung für sich nutzen. Auch die nach europäischem Stil errichteten Kirchen, Märkte und Behördengebäude wurden nach dem Krieg nicht zurückgebaut, sodass manchem Viertel in den Städten des heutigen Äthiopien noch immer ein westlicher Stil anhaftet.

Neben den infrastrukturellen Hinterlassenschaften der Italiener, welche die abessinische Bevölkerung nach dem Krieg für sich nutzte, spielten auch die Kompetenzen der nach dem Krieg im Land gebliebenen Italiener eine bedeutende Rolle in der Weiterentwicklung des Landes. Kaiser Selassie sicherte ihnen Straffreiheit zu und nutzte ihr Wissen, um die Entwicklung des Landes voranzutreiben. Reformen im Bildungs- und Gesundheitssektor, sowie die grundlegende Versorgung mit Elektrizität und Trinkwasser waren einige Aspekte, die mit Hilfe italienischer und internationaler Kompetenzen nach dem Krieg in Angriff

genommen werden konnten. Diesbezüglich berichtet auch ein Südtiroler Veteran aus dem Abessinienfeldzug, dass die einheimische Bevölkerung das Wissen der Invasoren wohlwollend aufnahm, vor allem wenn es um modernisierende Methoden in der Landwirtschaft ging, wie zum Beispiel die effizientere Bewässerung der Landwirtschaftsflächen durch Kanalsysteme.

Trotz der großen Ambitionen Selassies Äthiopien in eine aufblühende Agro-Industrielle Nation zu verwandeln, stagnierten die Entwicklungsprojekte, sodass das Land in den 1970er Jahren aufgrund von wirtschaftlichen Problemen und Hungersnöten in die Rezession rutschte. Das Militär stürzte daraufhin den Kaiser, schaffte die Verfassung und die Monarchie ab und wandelte die Regierungsform des Staates in eine sozialistische Diktatur um.

Zusammenfassend kann somit gesagt werden, dass das abessinische Kaiserreich seit Beginn des 19. Jahrhunderts auf jeden Fall den Weg in Richtung einer modernen Zivilgesellschaft eingeschlagen hat. Der Durchmarsch in die Moderne wurde jedoch abrupt von dem unangekündigten Angriff des italienischen Königreichs und der darauffolgenden Besatzungszeit unterbrochen, bzw. zur Gänze gestoppt. Es ist schwierig zu sagen, welches Ausmaß an Konsequenzen diese Unterbrechung in der Entwicklung des abessinischen Staates in der Zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nach sich zog. Einfach zu erkennen ist jedoch die Tatsache, dass durch Krieg prinzipiell nichts Gutes entstehen kann und die Folgen einer jeden militärischen Auseinandersetzung immer mit kollateralen Schäden verbunden sind.

Auch wenn sich das abessinische Kaiserreich vor 1935 auf einem vielversprechenden Kurs befand, so war es durch den massiven militärischen Eingriff der Italiener nicht mehr möglich, nach dem Krieg an die vorangegangenen modernisierenden Errungenschaften anzuschließen. Die italienischen Besatzer hinterließen, nach deren Vertreibung durch die Briten 1941, ein verwüstetes und brachliegendes Land. Ein großer Teil der arbeitenden abessinischen Bevölkerung war im Krieg gefallen und eine Vielzahl an Gewässern, Landwirtschaftsflächen und besonders der Viehbestand, war durch den intensiven Einsatz von Giftgas noch lange Zeit stark beeinträchtigt. Neben diesen schwerwiegenden Konsequenzen, welche die Wirtschaft des ostafrikanischen Landes stagnieren ließen, stellte auch der unwiederbringliche Verlust von Teilen der abessinischen Geschichte und Kultur, durch das Brandschatzen und Plündern der Italiener, ein großes Hindernis in der Aufarbeitung des Geschehenen dar.

Bis zu seinem Sturz im Jahr 1974, versuchte der Kaiser weiterhin sein Land in eine Agro-Industrielle Nation zu verwandeln und in die Moderne zu führen. Seine Bemühungen wurden jedoch immer wieder von Perioden wirtschaftlicher Schwäche gebremst, nach welchen der

Staat nicht in der Lage war, modernisierende Maßnahmen in der industriellen Produktion umzusetzen und die Wirtschaft somit stagnierte.

Der äthiopische Staat präsentiert sich auch heute noch hauptsächlich als Agrarstaat, in dem über 70 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig sind. Neben landwirtschaftlichen Produkten wird hauptsächlich Kaffee exportiert, wodurch in den letzten Jahren ein Wirtschaftswachstum von ca. zehn Prozent erreicht wurde. Dennoch gelang es dem Staat in der Gegenwart noch nicht, den vielseitigen Reichtum des Landes seiner Bevölkerung zukommen zu lassen, da immer noch ein großer Teil der inzwischen über 100 Millionen zählenden Einwohner Äthiopiens unter der Armutsgrenze lebt. Durch regelmäßig aufflammende ethnische Konflikte und blutige Grenzstreitigkeiten durchlebt das Land immer wieder Zeiten der Instabilität, wodurch vor allem der Arbeitsmarkt mit der Masse an jungen Arbeitssuchenden überfordert ist.

Auch die Aufarbeitung dieser einschneidenden Ereignisse der 1930er Jahre in Äthiopien ist bis heute mit großen Schwierigkeiten behaftet. Schreib- und Lesefähigkeiten waren unter der Bevölkerung des abessinischen Kaiserreichs nicht weit verbreitet, weshalb es bezüglich der Kriegs- und Besatzungsjahre nahezu keine schriftlichen Überlieferungen oder Quellen anderer Art gibt. Die wissenschaftliche Untersuchung der eigenen Vergangenheit steht dem heutigen Äthiopien also noch bevor, auch wenn es aufgrund fehlender Quellen und inzwischen verstorbener Zeitzeugen nicht einfacher werden wird, diese dramatischen Ereignisse zu rekonstruieren.

Im Gegensatz dazu hat die wissenschaftlich- historische Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit in Italien zwar schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg begonnen, wurde jedoch bis in die 1990er Jahre sehr einseitig und unkritisch wiedergegeben. Erst nach den Veröffentlichungen einiger weniger couragierter Historiker, trat die Geschichte Italiens in Afrika in den Interessensbereich der Öffentlichkeit, sodass sich die italienische Regierung Mitte der 1990er Jahre genötigt sah, Stellung zum Einsatz von Giftgas und den begangenen Kriegsverbrechen zu nehmen. Eine detailliertere und kritischere Aufarbeitung des Geschehenen nahm ihren Lauf, auch wenn die Recherche in den einschlägigen Archiven der italienischen Behörden eine Reihe von Problemen mit sich brachte, weshalb sicher noch viele Einzelheiten zum italienischen Vorgehen in Nord- und Ostafrika zum Vorschein kommen werden.

Die italienische Regierung schaffte es nach dem Krieg die allgemeine Meinung in der Bevölkerung bezüglich ihrer Aktionen in Abessinien gezielt zu manipulieren. Dies zeigt sich

in der Nachkriegszeit auch im Verhalten der Südtiroler Kriegsveteranen, welche wenig Negatives bezüglich ihrer Zeit im italienischen Militär zu berichten hatten.

Einerseits bestätigte der Einsatz der deutschsprachigen Südtiroler ihr Pflichtgefühl gegenüber dieser Institution während des Krieges, andererseits setzte beim Großteil der restlichen italienischen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg eine Art Verdrängung des Geschehenen ein. Bis heute hält sich im Geschichtsbewusstsein Italiens hartnäckig die Ansicht, dass der Staat nichts Schwerwiegendes in seiner kolonialen Vergangenheit verbrochen habe, auch wenn die italienische und internationale historische Forschung immer mehr Kriegsverbrechen, bis hin zu genozidalen Ausmaßen, aufdecken und belegen kann.

Daraus lässt sich schließen, dass die kritische Aufarbeitung der italienischen Kolonialgeschichte zwar begonnen hat und inzwischen auch wichtige erkenntnisbringende Publikationen erschienen sind, es nun aber wichtig wäre, ein Bewusstsein für das Geschehene innerhalb der italienischen Gesellschaft zu schaffen, damit jedem klar wird, welche gravierenden Verletzungen der Menschenrechte, das faschistische Italien in Nord- und Ostafrika begangen hat.

Es bleibt zu hoffen, dass die italienischen Behörden in Zukunft die Zugangsbeschränkungen zu den betreffenden staatlichen Archiven lockern, sodass eine effiziente Bearbeitung der noch so vielen unbekannten Quellen ermöglicht und diese dadurch der internationalen historischen Forschung zugänglich gemacht werden können.

Diese Masterarbeit soll zur Aufklärung und Verbreitung der Erkenntnisse bezüglich der italienischen Kolonialgeschichte beitragen, auch wenn viele Details zu den militärischen und sozialpolitischen Aktionen Italiens in Afrika in Vergessenheit geraten sind und somit eine kritische, historische Aufarbeitung dieser Geschichte noch am Anfang steht.

8. Quellen- und Literaturverzeichnis

8.1. Quellenverzeichnis

Badoglio, Pietro, Der abessinische Krieg. Mit einem Vorwort von Benito Mussolini, München 1937

Dall’Ora, Fidenzio, Intendenza in Africa Orientale, Roma 1937

De Bono, Emilio, La conquista dell'impero. Preparazione e le prime operazioni, Istituto Nazionale Fascista di Cultura, Milano/München 1936

De Gobineau, Arthur, The Inequality of Human Races, transl. by Adrian Collins, Heinemann, London 1915

Douhet, Giulio, Luftherrschaft, Berlin 1935

Graziani, Rodolfo, Somali-Front. Mit einem Vorwort von Benito Mussolini, München 1940

Pankhurst, Sylvia, Italy’s War Crimes in Ethiopia 1935-1941. Evidence for the War Crimes Commission, London 1946

Mallandra, Giuseppe, Relazione Mallandra sulle condizioni militari della colonia Eritrea nell'agosto 1926, Asmara 1926

Selassie, Haile, My Life and Ethiopia’s Progress 1892-1937. transl. by Edward Ullendorff, Chicago/Kingston 1999

Wencker Wildberg, Friedrich, Abessinien – Das Pulverfass Afrikas. Vorgeschichte, Ursachen und Auswirkungen des italienisch-abessinischen Konfliktes, Düsseldorf 1935

Flaiano Ennio, Tempo di uccidere, Milano 1947

8.2. Sekundärliteratur

Asserate, Asfa-Wossen / Mattioli, Aram [Hg.], Der erste faschistische Vernichtungskrieg. Die italienische Aggression gegen Äthiopien 1935-1941, (Italien in der Moderne Bd. 13), sh-Verlag, Köln 2006

Bekele, Shiferaw [Hg.], An Economic History of Modern Ethiopia. Volume 1: The Imperial Era 1941-1974, Codesria Book Series, Oxford 1995

Beuttler, Ulrich / Steinacher, Gerald, Aus der Sicht des Soldaten. Fotoalben von Südtiroler Kriegsteilnehmern, in: Steinacher, Gerald [Hg.], Zwischen Duce und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935-1941, (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 22) Athesia Verlag, Bozen 2006

Breyer, Francis, Das Königreich Aksum. Geschichte und Archäologie Abessiniens in der Spätantike, von Zabern, Darmstadt 2012

Brockhaus, Geschichte. Personen, Daten, Hintergründe, FAB, München 2010

Brogini Künzi, Giulia, Italien und der Abessinienkrieg 1935/36. Kolonialkrieg oder Totaler Krieg?, (Krieg in der Geschichte Bd. 23) Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2006

Campbell, Ian / Tsadik, Degife Gabre, La repressione fascista in Ethiopia. La ricostruzione del massacro di Debrà Libanos, in: Studi Piacentini 21, Piacenza 1997

Campbell, Ian, La repressione fascista in Ethiopia. Il massacro segreto di Engecha, in: Studi Piacentini 24/25, Piacenza 1998

Césaire, Aimé, Über den Kolonialismus, übers. v. Monika Kind, Wagenbach Verlag, Berlin 1968

Clegg, Claude, The price of liberty. African Americans in the making of Liberia, University of North Carolina Press, Chapel Hill 2004

Coquery Vidrovitch, Catherine, Africa and the Africans in the Nineteenth Century. A turbulent History, transl. by Mary Baker, New York 2009

Coffey, Thomas, Lion by the Tail. The Story of the Italian-Ethiopian War, Hamish Hamilton, London 1974

De Felice, Renzo II fascismo e l'oriente. Arabi, ebrei e indiani nella politica di Mussolini, Mulino, Bologna 1988

De Felice, Renzo, Mussolini, Bd. 1-9, Einaudi, Torino 1965-1997

Del Boca, Angelo, La guerra d'Abissinia 1935-1941, Feltrinelli Editore, Milano 1965

Del Boca, Angelo, Gli italiani in Africa Orientale Bd. 1-4, Bari/Roma 1976-1984

Bd. 1: Dall'Unità alla marcia su Roma, Roma 1976;

Bd. 2: La conquista dell'Impero, Roma 1979;

Bd. 3: La caduta dell'Impero, Roma 1982;

Bd. 4: Nostalgia delle colonie, Roma 1984

Del Boca, Angelo, Il Negus. Vita e morte dell'ultimo re dei re, Rom/Bari 1995

Del Boca, Angelo, l'Impero, in: Isnenghi, Mario [Hg.], I luoghi della memoria, Bd. 1, Rom/Bari 1996

Del Boca, Angelo, Italiani brava gente? Un mito duro a morire, Neri Pozza Editore, Vicenza 2005

Del Boca, Angelo [Hg.], I gas di Mussolini. Il fascismo e la guerra d'Etiopia, Editori Riuniti, seconda edizione, Roma 2007

Del Boca, Angelo, Una lunga battaglia per la verità, in: Del Boca, Angelo [Hg.], I gas di Mussolini. Il fascismo e la guerra d'Etiopia, Editori Riuniti, seconda edizione, Roma 2007

Del Boca, Angelo, La guerra d'Etiopia. L'ultima impresa del colonialismo, Milano 2010

Dominioni, Matteo, Die Konterguerilla in Zentraläthiopien 1937, in: Asserate, Asfa-Wossen / Mattioli, Aram [Hg.], Der erste faschistische Vernichtungskrieg. Die italienische Aggression gegen Äthiopien 1935-1941, sh-Verlag, Köln 2006

Eckert, Andreas, Die Wechselbeziehung zwischen der Sanusiyya und dem Transsahara-Sklavenhandel des 19. und 20. Jahrhunderts. Historisches Seminar, Universität Hamburg 2005

Feldbauer, Gerhard, Mussolinis Überfall auf Äthiopien. Eine Aggression am Vorabend der Zweiten Weltkriege, Pahl-Rugenstein Verlag, Bonn 2006

Funke, Manfred, Sanktionen und Kanonen. Hitler, Mussolini und der internationale Abessinienkonflikt 1934-1936, Droste Verlag, Düsseldorf 1970

Gassem, Mariam Arif, Somalia. Clan vs. Nation, Mogadischu 2002

Gatter, Claus, Schöne Welt, böse Leut. Kindheit in Südtirol, Wien/Zürich 1989

Glatz, Andrea, Der Äthiopienfeldzug Mussolinis. Der letzte Kolonialkrieg der Geschichte, Diplomarbeit, Universität Graz 2002

Habte, Mussie, Die Italienisierung von Einheimischen. Bildungs- und Schulsystem unter italienischer Kolonialherrschaft in Eritrea, Georg Eckert Institut, Bulletin Nr. 6, Braunschweig 2009

Hanni, Martin, Der Abessinienkrieg in der Erinnerung Südtiroler Soldaten. Bericht zu einem Forschungsprojekt, in: Steinacher, Gerald [Hg.], Zwischen Duce und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935-1941, (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 22) Athesia Verlag, Bozen 2006

Harold, Marcus, The Life and Times of Menelik II. Ethiopia 1844-1913, Oxford 1975

Hobsbawm, Eric, Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, München / Wien 1995

Jammo, Shiferaw, An Overview of the Economy 1941-1974, in: Bekele, Shiferaw [Hg.], An Economic History of Modern Ethiopia. Volume 1: The Imperial Era 1941-1974, Codesria Book Series, Oxford 1995

Kacza, Thomas, Äthopiens Kampf gegen die italienischen Kolonisten 1935-1941, (Geschichtswissenschaften Bd. 31), Pfaffenweiler 1993

Labanca, Nicola, Coscritti in colonia. Appunti in tema di percezione dell'Africa e scrittura popolare, in: materiali di lavoro – Atti del terzo seminario federazione, 1990

Labanca, Nicola, In marcia verso Adua. Einaudi, Torino 1993

Labanca, Nicola, Oltremare. Storia dell'espansione coloniale italiana, Bologna 2002

Labanca, Nicola, Una guerra per l'impero. Memorie della campagna d'Etiopia 1935-1936, Bologna 2005

Labanca, Nicola, Erinnerungskultur, Forschung und Historiografie zum Abessinienkrieg, in: Steinacher, Gerald [Hg.], Zwischen Duce und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935-1941, (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 22) Athesia Verlag, Bozen 2006

Labanca, Nicola, Il passato coloniale come storia contemporanea, in: Del Boca, Angelo [Hg.], I gas di Mussolini. Il fascismo e la guerra d'Etiopia, Editori Riuniti, seconda edizione, Roma 2007

Lechner, Stefan, Die Eroberung der Fremdstämmigen. Provinzfaschismus in Südtirol 1921-1926 (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 20), Innsbruck 2005

Losurdo, Domenico, Il revisionismo storico. Problemi e miti, Roma/ Bari 1998

Luther, Helmut, Mussolinis vergessener Krieg. Unterwegs in den Ruinen eines Kolonialtraums, Edition Raetia GmbH, Bozen, 2017

Mallett, Robert, Mussolini in Ethiopia 1919-1935. The Origins of Fascist Italy's African war, Cambridge University Press, New York 2015

Mantelli, Brunello, Kurze Geschichte des italienischen Faschismus, Berlin 1999

Matthies, Volker, Kriege am Horn von Afrika. Historischer Befund und friedenswissenschaftliche Analyse, Köster, Berlin 2005

Mattioli, Aram, Eine veritable Hölle. Giftgas und Pogrome; Vor 60 Jahren endete die beispiellose Terrorherrschaft der Italiener über Äthiopien, in: Die Zeit Nr. 51, 2001

Mattioli, Aram, Libyen, verheißenes Land. Völkermord im Wüstensand: Über 30 Jahre dauerte die Terrorherrschaft der Italiener in Nordafrika, in: Die Zeit Nr. 51, 2003

Mattioli, Aram, Der italienische Giftgaseinsatz in Abessinien 1935-1936, in Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 51, München 2003

Mattioli, Aram, Experimentierfeld der Gewalt. Der Abessinienkrieg und seine internationale Bedeutung 1935-1941. Orell-Füssli Verlag, Zürich 2005

Mattioli, Aram, Der Abessinienkrieg in internationaler Perspektive, in: Steinacher, Gerald [Hg.], Zwischen Duce und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935-1941, (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 22) Athesia Verlag, Bozen 2006

Medhane, Abraham, Die Wirtschaft Äthiopiens und die Möglichkeiten zur Industrialisierung, Notring Verlag, Wien 1970

Mockler, Anthony, Haile Selassie's War, Oxford University Press, Oxford 2003

Ohnewein, Thomas, Südtiroler in Abessinien. Statistisches Datenmaterial, in: Steinacher, Gerald [Hg.], Zwischen Duce und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935-1941, (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 22) Athesia Verlag, Bozen 2006

Pankhurst, Richard, *Economic History of Ethiopia 1800-1935*, Haile Selassie I. University Press, Addis Abeba 1968

Payne, Stanley, *A History of Fascism 1914-1945*, London 1997

Paxton, Robert, *The Anatomy of Fascism*, Lane, London 2004

Pervillé, Guy, *Décolonisation à l'algérienne et à la rhodésienne en Afrique du Nord et en Afrique australe*, in: Ageron, Robert-Charles / Michel Marc, *L'Ere des décolonisation. Actes du Colloque d'Aix en Provence*, Editions Karthala, Paris 1995

Robertson, Esmonde, *Mussolini as Empire-BUILDER. Europe and Africa 1932-1936*, Macmillan Press, London 1977

Rochat, Giorgio, *Militari e Politici nella preparazione della campagna d'Etiopia. Studio e documenti 1932-1936*, Franco Angeli Editore, Milano 1971

Rochat, Giorgio, *La repressione della resistenza in Cirenaica 1927-1931*, in: Rochat, Giorgio, *Guerre italiane in Libia e in Etiopia. Studi militari 1921-1939*, Treviso 1991

Rochat, Giorgio, *Il colonialismo italiano*, Torino 1996

Rochat, Giorgio, *Le guerre italiane 1935-1943. Dall'Impero d'Etiopia alla disfatta*, Einaudi, Torino 2005

Rochat, Giorgio, *L'impiego dei gas nella guerra d'Etiopia 1935-1936*, in: Del Boca, Angelo [Hg.], *I gas di Mussolini. Il fascismo e la guerra d'Etiopia*, Editori Riuniti, seconda edizione, Roma 2007

Rüsen, Jörn, *Grundzüge der Historik., Bd. 2: Rekonstruktion der Vergangenheit: Die Prinzipien der historischen Forschung*, Göttingen 1986

Said, Edward, *Orientalism*. übers. von Weissberg, Liliane, Frankfurt am Main/Wien 1981

Schieder, Wolfgang, *Der italienische Faschismus 1919-1945*, C.H. Beck, München 2010

Schneider, Gabriele, *Mussolini in Afrika. Die faschistische Rassenpolitik in den italienischen Kolonien 1936-1941 (Italien in der Moderne Bd. 8)*, Köln 2000

Steinacher, Gerald, *Vom Amba Alagi nach Bozen. Spurensuche in Südtirol*, in: Steinacher, Gerald [Hg.], *Zwischen Duce und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935-1941*, (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 22) Athesia Verlag, Bozen 2006

Steurer, Leopold, *Südtirol und der Abessinienkrieg*, in: Steinacher, Gerald [Hg.], *Zwischen Duce und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935-1941*, (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 22) Athesia Verlag, Bozen 2006

Strang, Bruce [Hg.], *Collison of Empires. Italy's Invasion of Ethiopia and its International Impact*, Ashgate Publishing, Brandon University, Canada 2013

Terhoeven, Petra, Eheringe für den Krieg. Die Geschichte eines faschistischen Gedächtnisorts, VfZ, Oldenburg 2006 vgl. http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2006_1_3_terhoeven.pdf Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte nr.62

Tschurtschenthaler, Paul, Nirgends mehr daheim. Brunecker Chronik 1935-1939, bearb. von Gasteiger, Josef / Pizzini Delsass, Margot, Bozen 2000

Tibebu, Teshale, The Making of Modern Ethiopia 1896-1974, Red Sea Press, New York 1990

Vandervort, Bruce, War of imperial conquest in Africa 1830-1914, UCL Press, London 1998

Wurzer, Markus, „Nachts hörten wir Hyänen und Schakale heulen“. Das Tagebuch eines Südtirolers aus dem Italienisch-Abessinischen Krieg 1935-1936, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 2016

Wurzer, Markus, Haunting Ghosts. Übersetzungen kolonialer Erinnerungen in visuellen Familiengedächtnissen, ungedr. Dissertation, Graz 2018

Wurzer, Markus, Vortrag am 11.12.17 im IFK Wien zu seiner Dissertation

Zwede, Bahru, A History of Modern Ethiopia, 1855-1974, London 1991

Zwede, Bahru, A History of Modern Ethiopia 1855-1991, updated and revised edition, Oxford 2001

8.3. Statistische und dokumentarische Quellen im Internet

Bericht in der italienischen Tageszeitung „La Repubblica“ zur Entschuldigung des ehemaligen italienischen Staatspräsidenten Oscar Luigi Scalfaro gegenüber der äthiopischen Regierung: <http://ricerca.repubblica.it/repubblica/archivio/repubblica/1997/11/25/scalfaro-chiede-scusa-all-etioopia.html> (letzter Zugriff: 18.2.2018)

Ciriaci, Valerio, Se un Guerrier io fossi, Italien, 72 min. 2015

Daten der Agentur für italienische Entwicklungszusammenarbeit
<http://openaid.aics.gov.it/en/recipient-country/ET>

Daten der Weltbank zu Äthiopien
<https://data.worldbank.org/country/ethiopia?view=chart>

Fotosammlung des Tribbioli Bruno, veröffentlicht von seinem Sohn Tribbioli Giorgio
<http://www.africaorientaleitaliana.eu/>

Haller, Franz/Steinacher, Gerald, Die Südtiroler in Mussolinis Abessinienkrieg 1935-1941, (Streiflichter der Zeitgeschichte 5), hallerfilm, 27 min. Bozen 2009
<http://www.tirolerland.tv/die-sudtiroler-in-mussolinis-abessinienkrieg-1935-37/>

Haile Selassies Reden vor dem Völkerbund in Genf
https://en.wikisource.org/wiki/Appeal_to_The_League_of_Nations

Homepage des United Nations Development Programme:
<http://hdr.undp.org/en/countries/profiles/ETH> (letzter Zugriff: 18.2.2018)

Informationen zu den bilateralen Beziehungen zu Äthiopien, veröffentlicht von der italienischen Botschaft in Addis Abeba
http://www.ambaddisabeba.esteri.it/ambasciata_addisabeba/it/i_rapporti_bilateriali/i-rapporti-bilateriali.html

Labanca, Nicola, Interview im staatlichen Fernsehen Rai mit Michaela Ponzani, Il tempo e la Storia, Italiani in Etiopia, <http://www.raistoria.rai.it/articoli/italiani-in-etiochia/36044/default.aspx> (letzter Zugriff 1.2.2018)

United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs (OCHA), Bulletin, issue 46, 22.1- 4.2 2018, https://www.humanitarianresponse.info/system/files/documents/files/humanitarian_bulletin-22_jan-_04_feb_2018_final_0.pdf (letzter Zugriff: 18.2.2018)

8.4. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Emilio De Bono in Tripolis 1929

Photo von F. Murie, Tripoli 1929 - Lombardi Historical Collection, Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3686380>

Abbildung 2: Afrika in seiner Aufteilung und die italienischen Besitzungen um 1914

Copyright: IFZ München, 2003, aus: Mattioli, Aram, Experimentierfeld der Gewalt, Zürich 2005, S. 29

Abbildung 3: Pietro Badoglio im Jahr 1937

Urheber unbekannt, Gemeinfrei, <http://aforismi.meglio.it/aforisma.htm?id=bd61>; <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=37043409>

Abbildung 4: Rodolfo Graziani im Jahr 1940

Urheber unbekannt, Gemeinfrei, http://img.audiovis.nac.gov.pl/PIC/PIC_2-16840.jpg; <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=41161185>

Abbildung 5: Haile Selassie I. kurz vor Ausbruch des Krieges im Jahr 1934

Mittelholzer, Walter (1894-1937), Abessinienflug. Schweizer Aero-Revue, Zürich 1934; Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3681090>

Abbildung 6: Angriffs- und Frontlinien der italienischen Nord- und Südarmee ab Oktober 1935

Copyright: IFZ München, 2003, aus: Mattioli, Aram, Experimentierfeld der Gewalt, Zürich 2005, S. 84

Abbildung 7: An einem italienischen Flugzeug angebrachte Giftgasbomben im Jahr 1936, aus: Steinacher, Gerald, Beuttler, Ulrich, Aus der Sicht des Soldaten. Fotoalben von Südtiroler Kriegsteilnehmern, Nachlass Leitner 67, in: Steinacher, Gerald [Hg.], Zwischen Duce und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935-1941, (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 22) Athesia Verlag, Bozen 2006, S.150

Abbildung 8: Mit italienischen Truppen beladene Lastkraftwagen werden von Askaris durch unwegsames Gelände gezogen,

aus: Steinacher, Gerald, Beuttler, Ulrich, Aus der Sicht des Soldaten. Fotoalben von Südtiroler Kriegsteilnehmern, 1936/37 Nachlass Reichegger 256, 257, 258, 263, in: Steinacher, Gerald [Hg.], Zwischen Duce und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935-1941, (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 22) Athesia Verlag, Bozen 2006, S.154

Abbildung 9: Administrative Gliederung des italienischen Kolonialbesitzes 1936

Sperduti, Giuseppe, L'organizzazione dell'Impero, in: NM 12(1937), S. 7-11, hier S. 8, aus: Brogini Künzi, Giulia, Italien und der Abessinienkrieg 1935/36. Kolonialkrieg oder Totaler Krieg?, (Krieg in der Geschichte Bd. 23) Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2006, S. 325

Abbildung 10: Karte des verschmolzenen italienischen Kolonialgebietes „Africa Orientale Italiana“ 1936

Istituto Geografico Militare Firenze, 1936, Gemeinfrei, <http://www.edmaps.com/html/italy.html>; http://www.wikiwand.com/en/Italian_East_Africa

Abbildung 11: Hans Luggin aus Eyrs im Vinschgau

in seiner originalen Uniform aus dem Abessinienkrieg, abgelichtet von Martin Hanni im Jahr 2005, aus: Hanni, Martin, Der Abessinienkrieg in der Erinnerung Südtiroler Soldaten. Bericht zu einem Forschungsprojekt, in: Steinacher, Gerald [Hg.], Zwischen Duce und Negus. Südtirol und der Abessinienkrieg 1935-1941, (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 22) Athesia Verlag, Bozen 2006, S.241

9. Abstract

Die Jahre von 1935 bis 1941 stellten für das ehemalige Kaiserreich Abessinien einen drastischen Einschnitt, in ihrer Entwicklung zu einem modernen Staat dar. Abessinien, heute Äthiopien, stellte unter seinen letzten Kaisern Menelik II. und Haile Selassie I. bereits Ende des 19. Jahrhunderts die Weichen für einen modernen Zentralstaat, geriet jedoch als letztes unabhängiges Land auf dem afrikanischen Kontinent in den Fokus des europäischen Imperialismus.

Das seit 1860 geeinte und liberal regierte Königreich Italien, versuchte sich bereits ab 1870 in Ostafrika festzusetzen, wurde jedoch 1896 von den Truppen Meneliks bei Adua besiegt, wonach nur kleine Gebiete in Eritrea und Somalia in italienischem Besitz blieben. 1911 begann Italien zudem eine militärische Auseinandersetzung mit dem Osmanischen Reich um die Gebiete Libyens, jedoch auch nur mit mäßigem Erfolg.

Libyen und Abessinien gerieten mit der faschistischen Machtergreifung durch Benito Mussolini ab 1922 erneut ins Visier der Italiener, wonach der italienische Diktator immense Mittel freigab, um in Nord- und Ostafrika ein hochtechnologisiertes Arsenal aus Panzern, Geschützen und Kampfflugzeugen, sowie über eine halbe Million Soldaten zu versammeln. Dieser erste moderne Vernichtungskrieg, sollte die Vision Mussolinis eines zusammenhängenden Imperiums verwirklichen, weshalb das Land über Jahre mit Krieg, Terror und Giftgas überzogen wurde.

Die modernisierenden Reformen der letzten Kaiser wurden durch die italienische Aggression gestoppt, wonach das Land bis heute unter den Auswirkungen dieses letzten Kolonialkriegs der Geschichte leidet.

Abstract

The years between 1935 and 1941 marked a drastic hindrance for the Abyssinian Empire in the development towards a modern state. Abyssinia, called Ethiopia today, set a course towards a modern centralized state under the last Emperors Menelik II. and Haile Selassie I. Being the last independent state on the African continent, Abyssinia became the focus of European Imperialism.

Italy, united since 1860 and ruled by a liberal government, tried already in 1870 to expand its influence in East-Africa but was defeated by the Royal Army of Menelik II. in 1896. Thereafter only small regions in Eritrea and Somalia were kept in Italian possession. Italy also started a war against the Ottoman Empire over the regions of Libya in 1911, with the same modest success

After seizing power in Italy, Benito Mussolini and his fascist party once again set their eyes towards Libya and Abyssinia. The Italian dictator allocated an immense amount of resources and a highly advanced military arsenal, containing tanks, artillery, aircraft and more than half a million soldiers towards the conquest of these regions. This first modern war of extermination should bring about Mussolini's vision of a contiguous mediterranean Empire, which resulted in the land being continuously ravaged by war, terror and poisonous gas.

The Italian aggression stopped the modernizing reforms of these last Emperors in their tracks, whereupon this land still has to suffer under the repercussions of this last colonial war in history.

Danksagung

Ich möchte mich besonders bei meinen Eltern Sonja und Paul, sowie meinem Großvater Franz, für die Ermöglichung des Studiums in Wien und die finanzielle Unterstützung bedanken.

Großer Dank für die Hilfestellungen und Geduld geht vor allem auch an meinen Betreuer der Masterarbeit, Prof. DDr. Amadou Lamine Sarr.

Ein weiteres großes Dankeschön für die seelische Unterstützung, die hilfreichen Anregungen und vielfachen konstruktiven Diskussionen geht an meine Freundin Melanie, meinem Unikollegen Matthias, sowie meiner Südtiroler Mannschaft Olaf, Kristof und Daniel.